

Wöchentlich 80 Bl., monatlich 3,50 M., im voraus zahlbar, Postbezug 4,32 M., einschließlich 60 Bl. Postfrachten und 72 Bl. Postbestellgebühren. Auslandsabonnement 6.- M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucksatzporto 5.- M.

Der „Vorwärts“ erscheint wochentags zweimal, Samstags und Sonntags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“. Illustrierte Beilage „Welt und Zeit“, Ferner „Frauenstimme“, „Technik“, „Wiss. in die Arbeiterwelt“, „Jugend-Vorwärts“ u. „Stadtblätter“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

Die einspalt. Kongressliste 80 Bl., Preis 5.- M., „Alte Arbeiter“ das festgedruckte Wort, jedes weitere Wort 12 Bl., Rabatt 10 Bl., Stempelgebühr das erste Wort 10 Bl., jedes weitere Wort 10 Bl., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte, Arbeitsmarkt Seite 60 Bl., Familienangelegenheiten Seite 40 Bl., Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 3, wochentags von 9 bis 17 Uhr.  
Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmter Anzeigen vor!

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Dönhofs 228-227 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Lindenstr. 3, Dt. B. u. Disc.-Ges., Depositionsk., Jerusalemstr. 65/66.

## Aufschiebung der Zollunion?

Pariser Wünsche.

Paris, 4. April. (Eigenbericht.)

Verschiedene Abgeordnete und Senatoren sind nach einer vom Ministerpräsidenten ausgegebenen Mitteilung zu einer gemeinsamen Sitzung zusammengetreten, um die durch die deutsch-österreichische Zollvereinbarung geschaffene Lage zu erörtern. Im Anschluß an diese Verhandlung hat sich eine Abordnung zu Briand und später zu Laval begeben und die beiden Minister auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, sich in diesem Falle nicht mit einem negativen Vorgehen zu begnügen, sondern an Stelle des Anschlusses Österreichs an Deutschland eine positive Politik der wirtschaftlichen Reorganisation Europas vorzuschlagen. Die Delegation hat besonders den Wunsch ausgesprochen, daß sich die Regierung bemühen möge, die gesetzlich autorisierten Verkäufe von Getreide für die Brotherstellung im Auslande vorzunehmen und die Unterdrückung französischer Kapitalien im Auslande zu begünstigen, um auf diese Weise der Politik der internationalen Solidarität zu dienen. Zu diesem Zweck soll eine engere Zusammenarbeit der zuständigen Parlamentarierkommissionen erwogen werden.

In der französischen Presse bildet die österreichisch-deutsche Vereinbarung immer noch das Thema zahlreicher Artikel. Im „Matin“ schreibt Sauerwein, man vertritt in Paris, London und in den anderen interessierten Hauptstädten den Standpunkt, daß der von Österreich und Deutschland angenommene Vorschlag Hendersons, die Angelegenheit vor den Völkerbundrat zu bringen, für die deutsch-österreichischen Verhandlungen einen aufschiebenden Charakter habe, daß also die Verhandlungen nicht fortgeführt werden könnten. Unter diesen Umständen könne man sagen, daß der Versuch einer

wirtschaftlichen Verschmelzung der beiden Länder nur noch die Bedeutung eines Vorschlags habe, der von dem doppelten Gesichtspunkt seiner Wirksamkeit und seiner Gesetzsmäßigkeit geprüft werden müsse.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ erklärt, es könne nicht mehr verheimlicht werden, daß Frankreich in der Frage der deutsch-österreichischen Zollgemeinschaft den ersten Gang verloren habe. Wir sind, so meint er, nicht mehr fähig gewesen, England und Italien für einen formellen Protest zu gewinnen. Wenn nicht die kleine Entente eine energische Haltung einnimmt und wenn sie nicht auf Grund des Artikels 11 des Völkerbundsstatuts beim Generalsekretär des Völkerbundes die dringliche Einberufung des Völkerbundsrates beantragt, wird die ganze Angelegenheit zu einer juristischen Auseinandersetzung im Studienauschuß für die europäische Union und im Völkerbundrat werden. Eher wird Briand, wenn man ihn gewähren läßt, sich mit der deutsch-österreichischen Zollgemeinschaft abfinden, falls er nur einige rein formale Zugeständnisse erzielt, als Studienkomitee und Völkerbundrat zu verschlagen. Er lebt eben immer noch in Illusionen.

„Echo de Paris“ glaubt auch nicht, daß Gegenpläne wirtschaftlicher Art, die Frankreich etwa bereithalten könnte, der deutsch-österreichischen Zollgemeinschaft den Weg verlegen oder sie harmlos machen würden. Dazu sei anderes notwendig: Ein Wille, eine überlegene Macht, die in ihren Kundgebungen auch gefährlich sei.

## Bessere Zukunft!

Nachdenkliches zum Osterfest 1931.

Von S. Aufhäuser.

Ostergeläut löst in eine dunkle Zeit. Die höher gestiegene Sonne strahlt wieder wärmer, sie leuchtet über den Millionen von Menschenmassen, die gewohnt sind, im Schatten zu leben. Das christliche Europa feiert Ostern als das Fest der Auferstehung, denn der Herr ist selber auferstanden aus niedrigen Häusern und dumpfen Gemächern. Auf die Karfreitagstrauer soll Osterjubiläum folgen.

Aber auch die Massen der Proletariat, die weder mit jener Auferstehungslegende verbunden sind, noch den Osterglauben teilen, sind darum nicht hoffnungslos. Für sie ist es nicht ein einzelner, der zusammenbrechend sein Kreuz schleppen muß. Alle Städte und Dörfer sind voll von Leidensgenossen. Es ist eine Welt von Menschen, die in Not und Elend leucht. Aber auch wir grüßen im Kreislauf der Natur mit ihrem Wiederaufleben, Keimen und Grünen ein neues Leben, Kraft und Farben der Verheißung und der Hoffnung. Alle Not und Entfugung der Kriegs- und der Nachkriegszeit vermag uns das Vertrauen auf die eigene Kraft nicht zu rauben. Unser Osterhoffen ist unser eigenes Wollen.

Der Gemeinschaftswille des organisierten Proletariats hat sich stärker erwiesen als die Welle des anstürmenden Faschismus. Sozialreaktion und Nationalsozialismus glaubten nach dem Auftrieb bei der letzten Reichstagswahl Nutznießer der Wirtschaftskrise und der wachsenden sozialen Not sein zu können. Mit der Verschlagung des demokratischen Parlamentarismus sollte gleichzeitig der Arbeiterschutz tödlich getroffen werden. Der Monopolkapitalismus, der die letzten Reste einer Massengrundlage im Volk verloren hat, ist zum Gegner jeder Demokratie, vor allem jeder demokratischen Kraftentfaltung der Massen geworden. Die faschistische Diktatur sollte die sozialen Errungenschaften beseitigen, Arbeiter und Angestellte wiederum der Willkür eines unumschränkten Unternehmerabsolutismus ausliefern.

Die politische Lage der deutschen Arbeiterklasse war um so schwieriger, als zunächst nicht nur das Bürgertum in völliger Passivität der Entwicklung der Gegenrevolution zusah, sondern auch die Kommunisten als „echte Klassenkämpfer“ im Anhängewagen der Nazis Platz genommen hatten. Wenn es dennoch gelungen ist, in wenigen Monaten den von antiparlamentarischen Kräften durchgeführten Reichstag arbeitsfähig zu gestalten und Anfang Februar die Hitler-Partei in die Flucht aus dem Parlament zu treiben, so dankt Deutschland dieses Ergebnis jener unerhörten Aktivität, die von der sozialdemokratischen Arbeiterklasse seit dem 14. September 1930 im Kampf gegen den Faschismus entfaltet worden war.

Der durch die Haltung der Sozialdemokratie wieder aktivierte Reichstag hatte die Aufgabe, den Reichsetat rechtzeitig und selbst zu verabschieden. Angesichts der Reichsfinanznot einerseits, der durch die soziale Not wachsenden Anforderungen andererseits konnte der Verteidigungskampf für die Sozialpolitik nicht im luftleeren Raum geführt werden. Die unerläßliche Voraussetzung für die Erhaltung der Sozialversicherung war vielmehr eine beschleunigte und parlamentarische Verabschiedung des Reichsetats. In den Beratungen des Sozialrats konnten die weitgehenden Anträge auf Abbau der Versicherungsleistungen sämtlich abgewehrt werden. Der vorgelegte Etat hat eine Erweiterung um 3 Millionen Mark für die Kindererziehung erfahren. Die Sozialversicherung ist auf dem Stand von 1930 gehalten worden. Im Jahre 1930 hatten Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Angestellten und Knappschaftsversicherung einen Gesamtaufwand von 4537 Millionen Mark gegen 1371 Millionen Mark im Jahre 1913. Der Aufwand für die Erwerbslosenunterstützung war insgesamt 2½ bis 3 Milliarden Mark. Es war und es bleibt die große Aufgabe der deutschen Sozialdemokratie, dieses soziale Gut der Arbeiterschaft mit allen Mitteln zu verteidigen.

Aber auch die von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in monatelangen Kämpfen für die Arbeitsbeschaffung vertretenen Vorschläge beginnen sich durchzusetzen. Unter Ruf nach der Vierzigstundenwoche war nicht umsonst. Die von der Reichsregierung eingesetzte Kommission, deren erste Beratungsergebnisse gestern bekanntgegeben worden sind, und deren Zusammensetzung nicht gerade hoffnungsvoll stimmen konnte, hat nunmehr positiv zur Arbeitszeitverkürzung Stellung genommen. Sie schlägt statt einer generellen gesetzlichen Einführung der vierzigstündigen Arbeitswoche eine Ermächtigung der Reichsregierung vor, wonach diese die Arbeitszeit in einzelnen Gewerben bis auf 40 Stunden herabsetzen kann.

Damit könnte bei starkem Willen der Regierung ein wirt-

## Frauen Berlins!

Hausfrauen, Arbeiterinnen, Angestellte, Beamtinnen! Euch alle bedrücken die Folgen der kapitalistischen Wirtschaftskrise. Die politische und kulturelle Reaktion bedroht die Freiheit und das Recht der Frau. Fanatischer Nationalismus heßt zu neuem Krieg, zu neuer Zerstörung.

Das wirtschaftliche Gefüge der ganzen Welt ist in seinen Grundfesten erschüttert. Der Kapitalismus hat versagt! Er hat das vornehmste Ziel jeder Politik und Wirtschaft nicht erreichen können, nämlich die Wohlfahrt der Völker. Trotzdem liegt der Kapitalismus noch nicht in seinen letzten Zügen. Im Gegenteil, während in den Ländern aller Erdteile Millionen Arbeitslose hungern, ballt sich immer mehr der Reichtum in den Händen weniger zusammen. Mit ihrem Bürgerkriegsgeschrei haben die Kommunisten in den Ländern Europas dem Faschismus in den Sattel verholfen und damit die bürgerliche Reaktion gestärkt. Die elementarsten politischen und sozialen Rechte der Arbeitenden, insbesondere der Frauen, sind dadurch bedroht.

Die Mädchen und Frauen der Arbeiterklasse stehen in vorderster Front des von den vereinten Kräften des Kapitalismus geführten Kampfes gegen alle Arbeitnehmergruppen. Wird doch bei den Frauen oft die geringste Widerstandskraft vermutet. Keine Arbeiterin, keine Angestellte und keine Beamtin, die nicht trotz

### ungerechter Minderbezahlung der Frauenarbeit

vom Lohn- und Gehaltsabbau betroffen wäre. Aber auch keine Hausfrau und Mutter, auf der nicht Lohnabbau und Arbeitslosigkeit schwer lasten! Keine Familie, die nicht Arbeitslose in ihren Reihen zählt!

Die kulturelle Reaktion jedoch bedroht die Grundrechte der politischen freien Frau! Will der Katholizismus das Frauen des § 218 verewigen und die Frau in eine überlebte Form der Familie pressen, so will der Nationalismus nichts Geringeres, als die Frau aller ihrer politischen Rechte berauben.

Der deutsche Faschismus hat im Nationalsozialismus den deutlichsten Ausdruck für seine eigentlichen Ziele gefunden: Brudermord und Kriegsbegeisterung! Soll die politische Verrohung durch verheerenden Nationalsozialismus und Kommunisten auch weiterhin zahllose Opfer finden? Soll ein neuer Krieg — ein Vaskrieg! — Millionen von Männern, Frauen und Kindern dahintrassen?

Nein und abermals nein! Wir organisierten Frauen in der Sozialdemokratischen Partei und in den freien Gewerkschaften werden mit unseren besten Kräften kämpfen:

### Gegen Krieg und Faschismus!

### Für Sozialismus und Frieden!

Die politische Schlagkraft der Arbeiterschaft kann aber nur verstärkt werden, wenn die Frauen noch zahlreicher als bisher sich als Mitkämpferinnen einreihen in die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften.

Frauen und Mütter, Arbeiterinnen, weibliche Angestellte und Beamtinnen, werdet Mitglied der Sozialdemokratie, organisiert euch in den freien Gewerkschaften.

Kommt zu uns! Besucht die anlässlich des „Internationalen Frauentages“ von uns getroffenen Veranstaltung! Nehmt dort Stellung zu den brennendsten Fragen unserer Zeit!

Kämpft mit uns!

Gegen Arbeitslosigkeit! / Für Verkürzung der Arbeitszeit! / Gegen Lohn- und Gehaltsabbau!  
Für Ausbau der Sozialpolitik! / Gegen politische Entrechtung! / Gegen die Kulturreaktion!  
Für Sozialismus! / Für Freiheit und Recht der Frau!

Sozialdemokratische Partei  
(Bezirksverband Berlin)

Allgemeiner freier Angestelltenbund  
(Ortskartell Berlin)

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund  
(Ortsausschuß Berlin)



Am Anfang zur Einführung der Bierzigstundenwoche gemacht werden, wobei allerdings über den Ausgleich des Lohnausfalls noch ein Wort gesprochen werden müßte. In dem Vorschlag der Kommission ist auch zu vermissen, daß zunächst in den öffentlichen Betrieben die kürzere Arbeitszeit obligatorisch eingeführt wird. Ebenso fehlt der Zwang auf solche Betriebe, die öffentliche Aufträge erhalten. Auch die Einschränkung der Ueberarbeit hätte eine schärfere Fassung erfahren müssen. Die im Vorschlag enthaltene Anweisung an die Schlichtungsbehörden, kürzere Arbeitszeiten zu bringen, bleibt unvollständig, wenn über die Lohnpolitik der staatlichen Schlichtungsorgane nichts gesagt wird. Der Reichsarbeitsminister hat bei den Etatberatungen die Erhaltung des Reallohnes betont. Es ist nun an der Zeit, in Verbindung mit der Arbeitszeitverkürzung klar und eindeutig den Schutz des Lohnabbaues anzukündigen.

Eine weitgehende Berücksichtigung hat der sozialdemokratische Antrag in der Kommission gefunden, soweit es sich um das Verbot von Nebenarbeit für Beamte und Behördenangestellte handelt. Um so unverständlicher aber bleibt, daß den Staatspensionären und Wartegeldempfängern keinerlei Vorschriften gemacht werden sollen, um den Arbeitsmarkt von diesen Personengruppen zu entlasten. Es gibt gewiß pensionierte Beamte mit kleinen ungenügenden Existenzmitteln, aber wo bleiben all die Grobrentenempfänger, die gleichzeitig erhebliche private Arbeitseinkommen haben? Sind den Professoren in der Kommission auch jene Doppelverdiener unbekannt, die an den Hochschulen selbst sitzen?

Hinsichtlich der mechanischen Ausschaltung verheirateter Frauen von jeder Erwerbstätigkeit hat die Kommission erfreulicherweise kein Verbot der Frauenarbeit ausgesprochen. Wenn vorgeschlagen wird, daß bei Einstellungen und Entlassungen auch in Privatbetrieben die sozialen Verhältnisse der Bewerber geprüft und danach entschieden werden soll, so wird ein solches Verfahren nur gebilligt werden können. Diese Methode hätte aber eine viel durchgreifendere Wirkung, wenn die Kommission gleichzeitig den Melde- und Benutzungszwang der öffentlichen Arbeitsnachweise verlangen wollte. Bei einer solch zentralisierten Arbeitsvermittlung könnten die sozialbedürftigen Erwerbslosen tatsächlich und in erster Linie in Arbeit gebracht werden. Es wäre wohl doch besser gewesen, die berufenen Arbeitervertreter zu den Kommissionsberatungen zuzuziehen, um bei all diesen Vorschlägen nicht auf halbem Weg stehen zu bleiben.

Immerhin mag die Reichsregierung erkennen, daß die Schaffung neuer Arbeitspläne durch Arbeitszeitverkürzung zum brennenden Problem der herrschenden Krise herangereift ist. Es ist auch lange genug geprüft worden, es gilt hier zu handeln.

Angeht den Charakter der herrschenden Weltwirtschaftskrise wird indes die Arbeitsbeschaffung auf absehbare Zeit beschränkt bleiben und die soziale Seite der Erwerbslosenfrage, nämlich die Unterstützung, behält ihre maßgebliche Bedeutung. Wenn es zutrifft, daß die Kommission demnächst (vielleicht als Hauptaufgabe) wiederum die „Mißstände“ in dieser Beziehung nachprüfen soll, so möchten wir schon jetzt betonen, daß die Gesamtausgaben für die Erwerbslosenunterstützung nicht auf versicherungstechnische Mißstände, sondern auf die Unfähigkeit der kapitalistischen Wirtschaft zurückzuführen sind. Eine weitere Einschränkung der Leistungen, sei es durch Kürzung der Unterstützungsdauer, sei es durch Senkung der Sätze, wäre für die Arbeiterklasse, damit auch für die Sozialdemokratie unerträglich, auch falls eine solche „Reform“ etwa vor dem Erlass einer Notverordnung durch die „wissenschaftliche“ Kommission begutachtet sein sollte.

Sollte der Reichsetat in nächster Zeit noch weitere Ersparnisse erforderlich machen, dann möge der Reichsfinanzminister seine Ermächtigung benutzen, um endlich die noch ungekürzten Etats auf Ersparnismöglichkeiten hin nachzuprüfen. So könnte eine Selbstbeschränkung in der Durchführung des Reichswehretats zur sozialen Tat werden.

Die Sozialdemokratie wird wachsam bleiben. Ihre Aktivität im Ringen mit dem Faschismus war von Erfolg begleitet, ihre Aktivität zur Ueberwindung der sozialen Not ist die Osterhoffnung des arbeitenden Volkes. Uns leuchtet als Erlösung der Sozialdemokratie, wir wissen in den Niederungen der kapitalistischen Wirren und Krisen die Fahne einer besseren Zukunft.

## Wo ist Michael Brounstein?

### Verdächtiges Schweigen der Sowjetbehörden.

Das Mitteilungsblatt der Russischen Sozialdemokratie schreibt: Die Frage, die nach Beendigung des Moskauer Prozesses der vierzehn von uns und zugleich von der gesamten internationalen sozialistischen Presse und auch von den „eigenen Berichterstattern“ der bürgerlichen Zeitungen aufgeworfen wurde, haben die Moskauer Diktatoren unbeantwortet gelassen. Wir wiederholen die Frage. Wir fragen angesichts der ganzen Welt von neuem:

Wo ist Michael Brounstein? Wo ist unser Genosse, der „durch Beschluß des OGPU-Kollegiums bereits abgeurteilt“ worden ist und dessen Akten aus dem Moskauer Prozeß, wie es in dem Antlogeresumee hieß, „ausgesondert“ worden sind? Wo ist der Mann, der als Hauptzeuge im Prozeß gegen Groman, Suchanow und Genossen hätte fungieren müssen und den die Henker in die Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlung zu bringen nicht wegen dürftigen, weil sie offenbar kein Rückgrat nicht haben brechen können und wissen mußten, daß seine Aussage eine einzige schallende Ohrfeige an die Wut der Arbeiter, Lügner und Expresser gewesen wäre, die jenes „Antlogeresumee“ zusammengebraut haben?

Wo ist Michael Brounstein? Oder — wir wollen deutlicher werden:

Ist Michael Brounstein noch am Leben? Oder haben ihn die Henker im Dunkel der Folterkammern der Tscheka zu Tode gemartert?

Um eine Antwort auf diese Frage kommen die Folterknechte und Henker nicht herum. Sie können schweigen. Aber ihr Schweigen wird eine eindeutige Antwort sein!

# Vom Nazifriegsschauplatz.

## Stennes verzweifelt. — Er wird von seinen Getreuen verlassen.

W.B. berichtet in später Nachtstunde des Sonnabends:

In der Hasenheide fand heute Abend eine Versammlung der Besatzung von Stennes statt, auf der mehrere Unterführer, die zu Stennes stehen, zu Worte kamen. Die Versammlung war von einem großen Mißtrauen getragen, da auch sehr viele hitlertreue SA. vertreten waren.

Es kam in den Reden zum Ausdruck, daß in der Person Stennes die gesamte SA. getroffen werden soll, und daß es hier nicht um einen Führerkampf geht, sondern um die Sache des Nationalsozialismus.

Besonders scharfe Worte wurden gesprochen gegen die Errichtung des Braunen Hauses in München in einer Zeit, in der die einzelnen SA.-Leute kaum das Geld aufbringen könnten, um ihren Lebensunterhalt zu fristen. Die entschafte Bewegung solle keinen Putz darstellen, sondern einen Kampf für die alten Ideale. Der richte sich nicht gegen Hitler, sondern solle eine Säuberung um ihn herbeiführen, mit dem Endziel, das Bonzentum, das sich auch in der Partei breit gemacht habe, zu zerschlagen. Gegen die Koalition mit der Deutschen Nationalen Volkspartei wurde scharf polemisiert. Wenn Friedl der Mann gewesen wäre, der nach dem Ideal des Nationalsozialismus gehandelt hätte, dann wäre er nicht freiwillig vom Ministerstuhl gegangen, sondern hätte genau so wie in Preußen nach Artikel 48 regiert.

Zum Schluß ergriff Stennes das Wort, der die Erklärung abgab, daß er

von den Oberführern der SA. Nord zu seinem Verhalten gezwungen wäre und schon am nächsten Tage die Entlassung machen mußte, daß ein großer Teil der SA. ihm nicht mehr die Treue gehalten habe.

Das Häuflein, das zu seiner Versammlung gekommen sei, habe sich zu entscheiden, und dabei stelle Stennes eine Frist bis Dienstag Abend, ob es seinem alten Führer, also Stennes, die Treue bewahren oder ob es sich der Partei unterwerfen wolle, was einem Tod gleich sei. Er betonte hierbei besonders, daß ihm mit dem Häuflein der treuen SA. nicht gedient sei, sondern daß die Anwesenden bis Dienstag Abend entweder die ganze SA. auf seine Seite zu bringen haben oder den anderen Weg gehen müssen.

Da unter den etwa 250 Versammelten ein nicht unerheblicher Prozentsatz Hitler-Anhänger waren, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Forderung von Stennes von der ihm treuen SA. nicht erfüllt werden kann, was einem völligen Fiasko der Palastrevolution gleichkommt. Die Versammlung selbst verlief ohne Sättungen.

## Siegeshymnen der Braunen Bonzen.

Der wieder von den Goebbels-Deuten redigierte „Angriff“ strahlt von amtlichen Heeresberichten über die Lage vom Hedemann-Kriegsschauplatz. Mit „Alle herhören!“ beginnt die Nummer im schäblichen Kasernenjargon, um damit im gut nachgehofften Militärjargon zu melden:

Die gesamte SA. des Gau's Berlin (sowie auch der umliegenden Bezirke) ist mit Ausnahme von zwei Stürmen, deren Auflösung bereits verfügt ist, fest in der Hand des Gauführers Dr. Goebbels und des von A. Hitler neu eingesetzten SA.-Gruppenführers-Ost Oberleutnant a. D. Schütz, der seinen Dienst bereits angetreten hat.

Nach dem gleichen Heeresbericht wird der offizielle Dienstbetrieb nach den Feiertagen wieder „normal“ sein (N.B. soweit bei den Nazis überhaupt von „normal“ geredet werden kann. Red. d. B.) und, die Hauptsache:

Verlag und Redaktion des Berliner Gauorgans „Der Angriff“ befinden sich nach dem inzwischen erfolgten Hinauswurf einiger unsicherer Kantonisten restlos in den Händen der Parteileitung.

Ueber den Hinauswurf der „unsicheren Kantonisten“ erzählt man weiteres aus einer Proskriptionsliste, die mit dem Namen des bisherigen Verlagsleiters des „Angriff“ Dr. Weisauer beginnt. Der nächste ist der bisherige Sekretär im „Angriff“-Verlag Ernst Werner Lechow (der Rathenauer Wälder). Es folgt als dritte ein Fräulein Melitta Wiedemann, die bisher in der Schriftleitung des „Angriff“ tätig war, — offenbar nicht nur als „Mogel und Dienerin“, sondern journalistisch. Die Liste umfaßt bisher acht Namen, aber tröstend wird versichert:

Selbstverständlich wird diese Liste noch bedeutend vervollständigt werden.

Es schließt sich an eine Liste der von Adolf Hitler aus der RSDAP. ausgeschlossenen „Rebellenführer“. Hier lauten die prominentesten Namen: Polizeihauptmann a. D. Stennes, Hauptmann a. D. Hagemann, Oberleutnant a. D. Jahn, Hauptmann a. D. Weigel, Leutnant a. D. Jansen. Die Ironie will, daß sich unter den insgesamt dreizehn auf dieser Liste Ausgeschlossenen „Dafs“ und „Stafs“ auch ein Staf mit dem schönen Namen Krach befindet. Sollte es wirklich gelungen sein, den Krach aus der RSDAP. auszuschließen?!

Die im Goebbels-Lager verbliebene Kumpfredaktion des „Angriff“ erläßt eine Erklärung an die Leser. Ihre in den kritischen Tagen etwas zweideutige Haltung sucht sie durch Kraftmorte gegen die Rebellen zu verbessern. Die Erklärung der Kumpfredaktion nennt diese „pflicht- und ehrvergeßene Elemente, die sich noch vor dem Strafrichter werden verantworten müssen“. Ihr Verbleiben unter diesen „ehr- und pflichtvergeßenen Elementen“ motiviert die Kumpfredaktion mit folgenden Sätzen:

Trotz wütendsten Terrors haben es die unterzeichneten Schriftleiter (Pa. Dürr war dienstlich verreist) auf ihren Posten ausdauernd am Donnerstag erreicht, daß das Blatt nicht wie es beabsichtigt war, gänzlich im Sinne der Rebellen abgestimmt wurde, daß insbesondere die eindeutige Erklärung Hitlers und Goebbels' zum Konflikt an die Spitze des Blattes kam und daß angedrohte Sabotageakte auch an den Maschinen unterblieben.

Danach kann man sich einen Begriff machen, wie herrlich es bei dem Auseinanderprall der deutschen Mannen zugegangen ist. Aber, — natürlich sind auch hier an allem die Juden schuld! Ein müßiges Geschimpfe auf die Berichterstattung der „Judenpresse“ soll nämlich von den Vorgängen ablenken. Aber zum Glück schweift unser Blick bis in das jüdische Jerusalem, wo wir in einem Reimwerk des Goebbels'schen Hofpoeten die Zeile finden: „Siehe, wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen.“

Der erste gute Biß, der diesem Mann gelungen ist, charakterisiert sich leider als ein unreinwilliger! Der Goebbels'sche Hofdichter will nämlich mit diesem Jütat — die Sozialdemokratie treffen! „Und auf den Schützen prallt zurück der Pfeil!“

## Geheimnisvolle „Kräfte“ —

### die an Adolfs Thron knabbern.

Zur Entwicklung der Vorgänge bei der RSDAP. in Berlin macht der Stabschef der SA., der frühere bolschewistische Hauptling Röhm, im „Völkischen Beobachter“ u. a. folgende Mitteilung:

„In Verbindung mit Kräften, die zu nennen im Augenblick noch verfrüht wäre, hat Polizeihauptmann a. D. Stennes sich offen gegen Hitler gewandt. Die Vorbereitungen hierzu liegen lange zurück. Ich habe zweimal in Berlin versucht, den ehemaligen Kameraden von der verhängnisvollen Bahn, auf die er sich begibt, abzugleiten. Am Ende der Aussprache stand beide Male ein feierliches Treue- und Loyalitätsgelöbniß von Seiten des Gruppenführers Stennes, zuletzt am 20. März 1931. Es hinderte ihn auch das zweitemal nicht, bereits am 21. März in Führerbesprechungen gegen Hitler und gegen mich heftige Vorwürfe zu erheben. Ich bat meinen Führer Adolf Hitler, mir nunmehr Freiheit des Handelns zu geben, die ich auch erhielt. Unmittelbar nach Hitlers Abfahrt nach Weimar erhielt ich die letzte Mitteilung, daß Stennes in einer Führerversammlung in Berlin erklärt hatte, Befehle von München nicht mehr anzunehmen und jetzt „Loszuschlagen“. Ich griff daher nunmehr sofort durch. Stennes wurde mit allen Unterführern, die er sich besonders verpflichtet hatte, abgesetzt und aus der Partei ausgeschlossen. Das Vorschlagen sollte der Auftakt zur Zerschlagung und zum Verbot der RSDAP. und zur rückichtslosen Niederknüpfung der nationalen Bewegung sein, wozu die Notverordnung die Handhabe bot. Dieses Ziel der Feinde der nationalen Bewegung ist vereitelt.“

Das ist eine wundervolle Gesellschaft, die da versammelt war. Mostau kann vor Reid blasi werden angesichts dieses Sammelsturms von Treuen, Vintrentreuen, Untreuen und „Verrätern“, die sich gegenseitig überwachen, denunzieren, Ehrenworte geben und nach Bedarf auch halten, und die sich endlich gegenseitig ausschließen und an den Pranger stellen!

Ein Vorgeschnad der Herrlichkeiten aus dem Dritten Reich — es ist nur schade, daß wir in Deutschland keine Solowjeffi-Inseln haben, wohin die Saks, Stafs und sonstigen Afs aus der Hakenkreuzler-Trödelbude sich gegenseitig verschicken könnten!

## Christian hat es leyd.

Köln, 4. April.

Friedrich Christian Pring zu Schaumburg-Lippe gibt bekannt, daß er keine Geschäftsbeziehungen zu dem derzeitigen Gauleiter der RSDAP, Dr. Robert Ley, umgehend löse. Dr. Ley habe keinen Anteil mehr, weder an dem Kölner Parteihaus noch an den Druckereien in Köln und Koblenz. Friedrich Christian Pring selbst sei andererseits an den Zeitungen des Westmark-Verlages ab heute nicht mehr beteiligt.

## Von Alm bis Stennes.

Der aus dem Leipziger Reichswehrprozeß bekannte Oberleutnant a. D. Benda, der zur Zeit seine Strafe in der Festung Gollnow verbüßt, veröffentlicht eine Erklärung, in der er sich von Hitler los sagt. Er wirft der Reichsleitung der RSDAP. in München vor, immer mehr in das Fahrwasser der bürgerlichen Reaktion zu geraten, und ist der Zuversicht, daß Hauptmann Stennes den Weg zur sozialen und nationalen Befreiung des deutschen Volkes gehen wird.

Wörtlich heißt es in einer Erklärung an die Berliner SA.: „Die Verräter sitzen in München. Sie schämen sich nicht, die Parteiführer unter, weil wir die revolutionäre Schwungkraft behalten haben. Wir haben kein Interesse daran, uns provozieren und zu vorzeitigen Verzweiflungsakten hinreißen zu lassen, aber wir gehören dahin, wo die Revolution des wertvollen deutschen Volkes vorwärtsgetrieben wird wird. Ich sage mich daher ebenso wie mein Kamerad Scheringer von Hitler und seinem Faschismus los.“

## Auf der „Verräter“-Suche.

Kassel, 4. April. (Eigenbericht.)

Aus der hiesigen Ortsgruppe der RSDAP. wurden sieben SA.-Leute unter dem Verdacht ausgeschlossen, für die Polizei Spionagedienste geleistet zu haben. Vorher hatte man große Vermutungen mit den SA.-Leuten veranstaltet. Inwieweit die Behauptung zutrifft, daß die ausgeschlossenen SA.-Leute für die Polizei tätig wären, konnte bisher nicht festgestellt werden.

## Schwankende Gestalten.

Die von Berliner Mittagsblätter gebrachte Meldung, daß der preussische Landtagsabgeordnete Kube und der Chefredakteur des „Angriff“, Dr. Lippert, sich gegen Hitler und für Stennes erklärt haben, ist falsch. Lippert hatte ursprünglich eine Haltung eingenommen, die zu Stennes neigte; unter dem Druck des Münchener Ultimatums schlug er sich jedoch auf die Seite von Goebbels. Kube hat von allem Anfang an den Standpunkt der Parteileitung, also von München, vertreten.

Wir erfahren ferner, daß die Aktion Stennes' gegen Hitler seit langer Zeit vorbereitet war. Zu dem engsten Führerkreis der „revolutionären Richtung“ in der Hitler-Partei gehörten u. a. auch Manfred A. Killinger; der Führer der sächsischen SA. Herr v. Killinger hat dem Hauptmann Stennes vor kurzem angeblich sein Ehrenwort gegeben, er würde, sobald gegen Stennes etwas unternommen wird, in breiter Front gegen Hitler losziehen. Noch am 31. März, als der Vertreter von Stennes, Oberleutnant Friedl-Danzig, in Dresden war, soll Killinger wörtlich erklärt haben (wir zitieren aus dem Stenogramm des Herrn Friedl): „Glauben Sie, daß ich dieser Operettendiva von München noch lange folgen werde?“ Jetzt aber hat Killinger einen der schärfsten Auftrufe gegen Stennes losgelassen. Voraus man entnehmen kann, wie weit man den Loyalitäts- und noch Bedarf Loyalitätsertörungen oder sonst irgendeiner Versicherung der Hakenkreuzler Glauben schenken kann.

Die katholische Geistlichkeit in Ostoberschlesien hat auf das Verlangen der Sozialisten und Freidenker nach der Errichtung von Gemeindefriedhöfen, auf denen nicht mehr Geistliche ungeliebte Begräbnisse stören könnten, bereitwillig Verhandlungen mit den Arbeitervertretern aufgenommen. Die Kirche will inkonfessionelle Begräbnisse auch auf ihren Friedhöfen zulassen.



## Verbote.

### Auf Grund der Notverordnung gegen Ausschreitungen.

Der Polizeipräsident von Magdeburg hat auf Grund der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen die Nummer 14 der nationalsozialistischen Zeitung „Der Trommler“ und die Nummer 5 der kommunistischen Zeitung „Der Arbeitslose“ polizeilich beschlagnahmt; ferner hat der Polizeipräsident eine öffentliche Vortragsveranstaltung mit Lichtbildern der NSDAP über das Thema: „Magdeburger S.A. im Kampf um das Dritte Reich“ verboten. In der Begründung dazu heißt es: Der Kampf der S.A. um das Dritte Reich stellt nach der letzten Entscheidung des Reichsgerichts eine hochverräterische Handlung dar; die Versammlung ist somit eine unfriedliche, die zum Ungehorsam gegen Befehle auffordert und auch in sonstiger Weise die öffentliche Sicherheit gefährdet. — Der Polizeipräsident hat ferner einen Ausmarsch des Kampfbundes gegen den Faschismus am 6. d. Mts. in die Umgebung von Magdeburg verboten.

Die monatlich zweimal erscheinende nationalsozialistische Zeitung „Die Front“ (Kampfblatt des Gaues München-Oberbayern) wurde durch Beschluß der Polizeidirektion München wegen Bergehens gegen die Notverordnung und das Gesetz zum Schutz der Republik auf die Dauer von drei Monaten verboten. Die Nummer 5 der Zeitung „Die Front“ vom 1. April wurde polizeilich beschlagnahmt.

## Kommunistensput in Flensburg.

### Ein Reichstagsabgeordneter muß verhaftet werden.

Hamburg, 4. April. (Eigenbericht.)

Am Sonnabend versuchten Kommunisten in Flensburg trotz des Verbots öffentlicher Kundgebungen eine Demonstration durchzuführen. Als die Polizei sich den Demonstranten entgegenstellte, wurde sie tödlich angegriffen. Zahlreiche Personen wurden verhaftet, unter ihnen der holländische Kommunistenführer und Reichstagsabgeordnete Heud. Da Heud auf frischer Tat festgenommen wurde, wird er sich wieder einmal wegen Aufruhrs vor Gericht zu verantworten haben.

In der letzten Sitzung vor der Vertagung hat der Reichstag die Genehmigung zur Strafverfolgung dieses Abgeordneten erteilt. Der Antrag darauf war gestellt, weil Heud mit dem Grenzübertrettsausweis eines anderen nach Dänemark zu gelangen versucht hatte. Auf Ersuchen der dänischen Grenzpolizei wird ihm nämlich kein Uebertrittsschein mehr ausgestellt.

## Im Westen doch Neues.

### Schwindungsprozess der Filmverbote.

Der nordamerikanischen Herstellerfirma des Films „Nichts Neues im Westen“ scheint es gelungen zu sein, die Unionsregierung für die arropäischen Verbote dieses Großfilms zu interessieren. Die Vereinigten Staaten haben es ja meistens recht ernst genommen mit dem Schutz verletzter Interessen ihrer Bürger. So haben in letzter Zeit die Befandten Washingtons bei den Regierungen von zweien der Verbotsländer, nämlich Griechenland und Deutschland, die Aufhebung der Verbote befürwortet. In Athen ist sie auch schon erfolgt, in Wien scheint sie bevorzustehen. Die größte Wiener Kinogesellschaft hat das Verlangen nach Aufhebung des Verbots u. a. auch damit begründet, daß man das Verbot auf die Nazi begründet habe, es müsse solidarisch mit dem Deutschen Reich vorgegangen werden; man aber habe doch der Reichstag einen Beschluß gefaßt, der das Verbot des Remarquefilms tadelt und seine Vorführung doch ermöglichen wolle. Also verleihe diese Solidarität nicht mehr die Vorführung.

Man erwartet nun die Aufhebung des Verbotes in Oesterreich; die genügende Beurteilung einer Anzahl jener Herren, die seinerzeit durch zahlreiches und lautes Aufstreten auf den Straßen, Brandlegung im Schwedentino u. a. m. die Oberordnung über das Publikum angetreten haben, dürfte der Wiederholung solch sportlichen Tuns ausreichend vorgebeugt haben.

## Moskauer Orientarbeit.

### Syrischer Sowjetagent verhaftet.

Beirut, 4. April. (Eigenbericht.)

Der Tätigkeit der gemeinsamen Abwehrstellen Englands und Frankreichs gegen die bolschewistische Propaganda im Orient ist die Entdeckung einer weitverzweigten Organisation in Syrien gegliückt, die zur politischen Agitation und militärischen Spionage diente.

Als ihr Leiter ist ein armenischer Freiwilliger der Territorialmiliz der Libanon-Republik, Badrusian, ermittelt worden, der einer der bedeutendsten Sowjetagenten im Orient zu sein scheint. Das schließt man aus den bedeutenden Geldmitteln, über die er nach eigenem Gutdünken verfügte, wie daraus, daß er ein Mensch mit einer umfassenden Sprachkenntnis ist, der an Schweizer Hochschulen studiert hat und der die militärische Ausbildung eines hohen Offiziers besitzt. Aus den bei Badrusian beschlagnahmten Dokumenten hat die Polizei die Namen verschiedener Syrier erfahren, die in russischem Solde stehen. Im Zusammenhang damit werden weitere Verhaftungen erwartet.

Das Land wird auch weiter mit einer Hochflut von Flugchriften der Komintern und der Liga gegen den Imperialismus überschwemmt. Die Behörden haben bisher Druckeri und Redaktion des in arabischer Sprache erscheinenden kommunistischen Organs für Syrien „Der Rote Morgen“ ermittelt können, das weiter pünktlich erscheint und auch regelmäßig verbreitet wird.

## Gandhi bleibt Sieger.

### Im allindischen Kongress / Reformpolitik gewinnt.

Bombay, 4. April. (Eigenbericht.)

Der allindische Kongress, der vollständig von Gandhi beherrscht worden war, hat seine Arbeiten beendet. Gandhi bleibt der unbestrittene Führer. Er hat zwar Nehru in das Präsidium wählen lassen, nicht aber den Führer der extremistischen Jugend, Bose, der die Errichtung eines vollkommen unabhängigen und sozialistischen Indiens verlangt hat. Die Auswahl der Delegierten zur zweiten englisch-indischen Konferenz bleibt Gandhi überlassen, der gleichzeitig beauftragt wurde, zwischen Hindus und Moslems eine Verständigung herbeizuführen. Gandhi geht nach London zur Indienkonferenz.

In Fürstenwalde hat der Hochverrats-Untersuchungsrichter des Reichsgerichts, Landgerichtsdirektor Braune, zwölf Zivilisten und zwei Soldaten vom Reiterregiment 9 verhaftet. Es soll eine im Aufbau befindliche, noch nicht arbeitende kommunistische Zerlegungsgesellschaft aufgedeckt worden sein. Einige der verhafteten Zivilisten waren vor kurzem noch — rechtsradikal.

# Ostern in der Hedemannstraße.

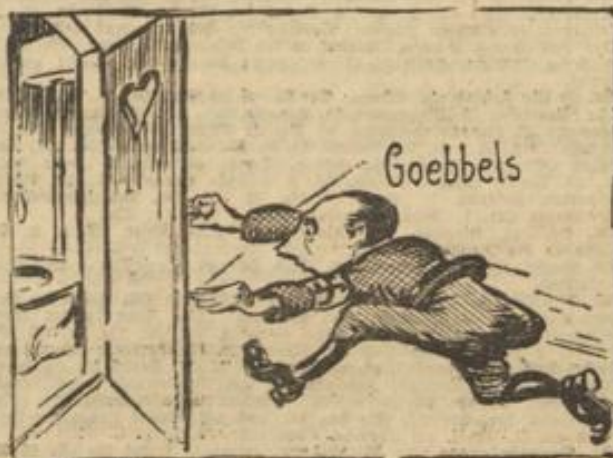
Nach Motiven aus dem Osterspaziergang in Goethes „Faust“.



Osterspaziergang der SA. (Motto: „... und Händel von der ersten Sorte!“)



Stennes- und Hitleranhänger machen einander Bistfe. (Motto: „Du überflüssiger Geißel, juch dich zum drittenmal das Fell?“)



Der Osterhase versteckt sich selber. (Motto: „Ich mag nicht hin, mit graut es vor dem Ortel!“)



Erst beim „Eier“suchen stellt sich volle Harmonie zwischen SA. und SS. ein. (Motto: „Hier ist des Volkes wahrer Himmel!“)

# Die prinzipienfesten Hafenkreuzler.

## Der Naziführer von Corswant beantragt ausländische Landarbeiter.

Einer der vielen Nazihäuptlinge, die immer wieder, wenn auch in unrichtiger Weise, von sich reden machen, ist der Gauleiter des Gaues Pommern der NSDAP, und der in Pommern gewählte Reichstagsabgeordnete der Nazis, Rittergutsbesitzer von Corswant in Cankow bei Jarman. Ihn, der nicht stark genug gegen alles Undeutsche weitem kann, konnte im vorigen Jahr nachgewiesen werden, daß er in seinem Betriebe nicht weniger als 13 ausländische Wanderarbeiter beschäftigte. In die Enge getrieben, redete er sich darauf hinaus, daß er, würde er keine ausländischen Arbeiter beschäftigen, „sehr bald bankrott gehen würde“. Daß eine derartige Ausrede als ein Beweis dafür aufgefaßt werden konnte, daß die ausländischen Landarbeiter in der Hauptsache ihrer Billigkeit wegen beschäftigt werden, ist dem Nazimann von Corswant nicht in den Sinn gekommen.

Trotz der Tatsache, daß selbst den Nazis bei der Beschäftigung ausländischer Wanderarbeiter durch von Corswant nicht recht wohl war, denkt dieser nicht daran, damit zu brechen. Von sozialdemokratischer Seite wurde in der letzten Sitzung des Pommerschen Provinziallandtages mitgeteilt, daß er auch für das Jahr 1931 wieder die Zulassung von 20 ausländischen Landarbeitern beantragt hat. Als Begründung führte er diesmal an, daß die deutschen Arbeiter für den Zuckerrübenbau nur bedingt brauchbar wären.

Obwohl die fragliche Sitzung des Pommerschen Provinziallandtages bereits mehrere Wochen zurückliegt, also damit gerechnet werden kann, daß die dort von sozialdemokratischer Seite getroffenen Feststellungen den Nazis inzwischen bekannt geworden sind, ist von diesen gegen von Corswant bisher nichts unternommen worden. Er darf noch immer eine führende Rolle in der Nazibewegung spielen.

Das Vorgehen des Rittergutsbesizers von Corswant gewinnt an Bedeutung, wenn man sich die Entwicklung des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes ansieht. Anfang März dieses Jahres wurden von den öffentlichen Arbeitsämtern nicht weniger als rund 257 083 arbeitssuchende deutsche Landarbeiter gezählt. Eine ähnlich große Arbeitslosigkeit ist bisher zu keiner Zeit in der deutschen Landwirtschaft festgestellt worden.

Bei der Lage der Dinge muß leider damit gerechnet werden, daß in diesem Jahr auch zur Zeit des stärksten Arbeitsandranges eine allzu große Entlastung des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes nicht eintreten wird. Die Behauptung des von Corswant, daß die Landarbeiter für den Zuckerrübenbau nur bedingt brauchbar sind, ist dummes Geschwätz. Der deutsche Landarbeiter ist für den Zuckerrübenbau nicht minder brauchbar als jeder andere Arbeiter.

Von Corswant möge sich drehen und winden wie er will, er wird, von seinesgleichen abgesehen, keinen finden, der sein Verhalten billigt.

## „Gestern und heute.“

### Aufführung im Theater in der Hedemannstraße.

Der Autor, hinter dem man einen britischen Komödienimporteur vermutete, zeigte sich als eine brave deutsche Dame. Frau Winsloe bemüht sich, die schrecklichen Uebelstände in den heute noch immer bestehenden adligen Stiften zu beseitigen. Dort werden die Töchter der Aristokratie, deren Herz noch heute in mongolischer Inbrunst erglüht, zu altpreußischer Jungfrau dresiert. Die Mädchen sollen Soldatenmütter für die Zukunft werden. Natürlich ist Protektorin solchen Stiftes die hochgeborene Prinzessin, und sämtliche Jünglinge büden sich im tiefsten Hofknicks, sobald das Auge der königlichen Hoheit auf sie fällt. Diese Stifte sind pädagogische Folterkammern. Kadettenanstalten und Unteroffizierschulen für Jungen gibt es heute nicht mehr. Also rächt man sich an den armen Mädels.

Da ist eine, die ist zarter besaitet. Sie leidet, sie bricht zusammen, sie will nicht mehr leben. Die strenge Oberin hat das einzige Bedauern: „Was wird die Prinzessin dazu sagen?“

Frau Winsloe dachte sich ein anlagendes Schauspiel aus, sie machte es schlecht und recht, eher schlecht. Denn es gelingt ihr nicht, allerhand nürschigen Uebertreibungen zu entgehen. Die übliche Schwarzweißmalerei, mit der sich der nun schon durch allerhand gute und böse Gesinnung abgebräute Premierennärtyrer abfinden muß. Man hoffte immer, es würde doch aus diesem reizvollen Milieu irgend etwas Wertwürdiges, Psychologisch-Zartes, die Seele wirklich Treffendes herauskommen. Nichts von dem geschah.

So dick und grob wie das Stück war auch die Vorstellung. Alles wurde auf Effekt heraufgepuschelt und heraufgedröhrt und die vierundzwanzig oder mehr hübschen, talentierten Mädels verloren die Stimme, weil sie sich überanstrengten. Das kleine Leidenskind der altpreußischen Femepädagogie wurde von Gina Falkenberg geplatzt, die manchmal doch recht innig Kunde von ihren Gemütschmerzen gab. — Schade, daß trotz aller östlichen Müde nichts Besseres von der sicher prachtvoll empfindenden Verfasserin des Stückes, der Regisseurin Leontine Sagan, und des von ihr geleiteten Jungmädchenkorps gefolgt werden kann.

M. H.

## Hüte dich ...!

### Der gute Rat eines Klopffechters.

Das Blatt Otto Stroßers ist indiskret. Besonders wenn es sich um die Verfechter der „legalen“ Hitlererei handelt. In seiner neuesten Ausgabe veröffentlicht es folgenden Brief, der nicht in der kleinen Nazi-Presse untergehen darf:

Lieber Herr Pg. Vogel!

Auf Ihr Schreiben vom 8. d. M. teile ich Ihnen mit, daß die kommunistische Broschüre, die Sie uns geschickt haben, schon seit Jahr und Tag bekannt ist.

In der heilmann-Versammlung werden Sie nicht sprechen, da Sie sich und die Partei gegenüber diesem gerissenen Juden blamieren werden. Selbst unsere gewiegtesten Redner haben in einer Versammlung, in der heilmann das Schlusswort hat, einen schweren Stand. Außerdem unterhalten wir Nationalsozialisten uns nicht mit Juden über politische Dinge. Bei Ihren Reden bitte ich Sie, etwas vorsichtiger zu sein, da Beschwerden in Massen über Sie hier eingelaufen sind. Arbeiten Sie meine Broschüre: „Die Verblümmung des deutschen Volkes durch die Sozialdemokratie“ einmal durch. Nicht Schimpfen, sondern Tatsachen beweisen!

Wenn ich als Kletterer und als Ihr Gauleiter das schreibe, wollen Sie das in Ihrem und im Interesse der Partei als t a m e r a d i c h a t t l i c h e Ermahnung entgegennehmen.

Mit deutschem Gruß und Hitler-Heil!

Ihr Wilhelm Kube, Gauleiter und Mitgl. des Preuß. Landtags.

Die Angst des Klopffechters Kube vor einer Auseinandersetzung mit einem Sozialdemokraten ist so stark, daß er selbst dem jungen „Aktivist“ die väterliche Mahnung gibt: Hüte dich, du könntest dich blamieren!

Karl Kautsky. Der seitdem veröffentlichte Brief der Genossin Luise Kautsky enthält die Mitteilung, das Karl Kautsky nicht unerheblich erkrankt sei. Wir können jetzt berichten, daß das Befinden Karl Kautskys gebessert und unser verehrter Freund wieder frei ist; die nötige Genesung wird allerdings nach der Meinung der Ärzte einige Zeit brauchen.







# Zwischen im Lignifium



Beim Ostereiersuchen in der Nähe des Funkturms kann man auf seltsame und unerwartete Dinge stoßen. Leer und still ist es zu Ostern in der Weltstadt, glücklich, vor ein kleines Eigenheim draußen hat zwischen Wäldern und Wiesen, und wer nichts von alledem besitzt, der trägt am Abend ein paar Zweige Weidenknospen als erste Gabe des Frühlings in die düstere Wohnung. Man kann um diese Zeit auch an den Rand des Grunewalds gehen, am Messiegelände vorbei, bis hart an die Nordseite der Anus, dann heißt es rechts abbiegen und einen verrotteten Müllberg hinaufklettern. Von diesem erhöhten Standpunkt, zwischen Konservbüschen und Marmeladeneimern, kann man auf eine langgestreckte Sandwüste sehen, deren äußerste Grenze am Horizont die helle

Schotterzeile der Heerstraße bildet. Es verlohnt sich nicht, einen Schritt in die Wüste zu tun, wo der Sand ohnedies schon unbarmherzig in die Schuhe rieselt, wenn dort unten, am Abhang eines Hügels, nicht jenes merkwürdige Stacheldrahtverhau wäre. Führt hier jemand Krieg, etwa gegen das eisenbewehrte Oval des Sportplatzes zur Linken? Oder wenn nicht, welches Geheimnis birgt sonst der Stacheldraht? Sonderbar, jetzt steigt Rauch auf, dünner, blauer, ja, haben sich dort vielleicht nach Neu-Westend verschlagene Buschleute in die Erde eingegraben und braten gerade einen Hammel? Oder hat sich dort ein Mann mit einem Spleen ein groteskes Eigenheim errichtet? Knappe tausend Meter entfernt vom Reichskanzlerplatz, wo am Abend, vorerst in blauen Leuchtbuchstaben, das entstehende neue Zentrum Berlins angekündigt wird. Wir klettern einen verlorenen Schienenstrang entlang, die ausgedörrten Bahnschwellen liegen zu einem Haufen getürmt, daneben. Anscheinend ist das hier der „wilde“ Westen, aber so sehr wir den Drahtverhau absuchen, so wenig läßt sich irgendwo ein Loch zum Durchschlüpfen finden, geschweige denn ein Eingang.

## Im Unterstand am Funkturm.

„Hallo!“ Keine Antwort. Nur die Rauchfahne zittert ein wenig und streicht, vor einem Windstoß sich duckend, über Bretter, Risten, einen Reifstod und eine umgestülpte Vore. „He, komm' doch mal einer raus!“ Wir waren auf alles gefaßt: auf Käsebohnen, auf Wintertou, aber der Mann, der jetzt Zoll für Zoll aus dem Boden hervorkam, war beileibe kein Erdgeist, sondern ein unterfester Jungziger, mit einer Ledermütze auf dem Kopf, einer Shagpipe im Mund, dazu ein Wollwester, Mandfesterhosen und Klopantinen, ein Mann also, wie man ihn zu Tausenden findet. Er hält sich auch gar nicht lange mit der Borrede auf, rollt ungefähr einen halben Meter lang den Stacheldraht zusammen und holt uns herein. „Kommen Sie man ruhig weiter, hier draußen ist's kalt, aber unten ist es warm.“ So geht es an einer Lutrine, einem Häuschen aus Holz, einer Wäscheleine, auf der ein Kessellaken baumelt, und einem Sägebock vorbei zur Treppe. Diese Treppe, die in eine wirtliche Unterwelt führt, ist kunstvoll ausgehöhelt, mit Brettern und Bohlen ausgefüllt und die beiden letzten Stufen bedeckt je ein Streifen einer roten Kofosmatte. Dann klappt eine Tür auf und man ist in dem



Die Hütte am Waldeshang

normen Unterstand, denn zu diesem seltsamen „Eigenheim“ des 38jährigen, ausgesteuerten, ehemaligen Tiefbauarbeiters Otto I. „Höhle“ zu sagen, wäre nichtswürdig. Wir sind drei Mann, auf jeden kommt ein guter Kubikmeter Raum, einer sitzt auf dem Bett, das Bett ist wie eine große Ofenröhre in die linke Seitenwand eingelassen, und damit niemand auf den Gedanken kommt, wir wären bei armen Leuten, verdeckt den Schlafraum ein dunkelgrüner Friesvorhang. Der zweite sitzt auf einem Hautloß vor dem Ofen, „der brennt wie der Teibel“, sagt der Mann, über dem Ofen ist noch ein schmales Fenster und der dritte hat auf einem kleinen Schemel Platz genommen, dicht vor dem Küchentisch. Dieser Tisch ist ebenso wie das Bett in die Wand eingelassen, also richtiger ein Wandloß, auf dessen Boden eine linoneumüberzogene Tischplatte liegt. Auf oder über dieser Platte liegt, steht und hängt: Küchensampe, Reibzeifen, zum Pufferbaden, sagt der Mann, Radelstifen, Handspiegel, Wederuhr, Kaffeemühle, Teller, Messer, Gabel, Löffel, Löffel, Töpfe, Büchsen und eine Schmalzkräuse. Zwischen Bett und Tisch steht ein Spind, hier hängt die Manchesterjocke, ein Paar Ausgehosen und ein Hut. Unter dem Spind sitzt „Mäuschen“. „Mäuschen ist die Kage und wichtiger als die Wederuhr und das Reibzeifen. Tagsüber pennet „Mäuschen“ und nachts macht sie Jagd auf Ratten. Wäre die Kage nicht da, würden die Ratten den Unterstand mit Beschlag belegen. „Die an der Heerstraße“, sagt der Mann weiter, „haben keine Kage, die können sich vor Ratten nicht retten.“ Wie lange haben Sie denn an diesem Unterstand gebaut? „Knapp sechs Wochen, es will doch alles ordentlich gemacht sein, mit Fenster, Dach,

durch das kein Regentropfen kommt, auf die Erde habe ich erst eine Schicht Pappe gelegt und darüber einen Läufer.“ Im übrigen leben diese Arbeitslosen hier auf Kosten eines Rechtsstreits zwischen einer Baufirma und der Stadt Berlin, vorerst weiß kein Mensch, wann das Schlußwort in diesem Prozeß gesprochen wird, der das Schicksal jener Sandwüste zwischen Funkturm und Heerstraße einmal entscheiden soll. Am 1. Mai können die Funkturm-Leute ihr erstes Wohnjubäum feiern.

## Einheitsmenü: Kartoffelsuppe.

Neben dem Achtundfünfzigjährigen wohnen noch vier Menschen am Rande des vornehmsten Berliner Stadtleits, drei Männer und eine Frau. Alle ungefähr im gleichen Alter. Zwei hausen an der Funkturmseite, drei an der Heerstraße. Die Frau des Achtundfünfzigjährigen ist vor neun Jahren gestorben. Sie hatte ihm sieben Kinder geboren. Aber diese sieben können nicht ihren alten Vater ernähren. Die alte Geschichte. Die älteste Tochter ist seit drei Jahren verheiratet, hat selbst zwei Kinder; der Mann ist arbeitslos. Sonntags kommt er und holt sich von seinem Schwiegervater, dem „Höhlenbewohner“, Kofe! Im übrigen geht der alte Mann ordnungsgemäß stempeln und bezieht Erwerbslosenhilfe. „Wie richten Sie sich denn nun Ihr Leben ein?“ „Wir schlafen lange. Bis zehn Uhr schlafen, heißt das erste Frühstück sparen. Sonst reicht die Unterführung gerade so für Kartoffeln, Herings, Brot, Schmalz, Malzkaffee, Petroleum und etwas Tabak. Um nicht ewig Kartoffelsuppe zu essen, hole ich mir manchmal grüne Herlinge. Die esse ich entweder gebraten oder ich lege sie mir ein. Zu Fleisch reicht es nicht. Mein Kollege von nebenan geht mittags meistens zu den Krankenhäusern in der Umgegend, die geben vom übriggebliebenen Essen. Aber da treten auch immer fünfundsiebzig bis dreißig Mann an.“ „Und wo holen Sie Wasser?“ „Früher vom Funkhaus, aber da mühten wir neuerdings durch ein Saunloß krauchen, deshalb holen wir Wasser jetzt von der Anus. Wir haben eine Tonne in die Erde eingelassen, die füllt sich sechs Eimer. Das reicht für drei Tage.“ Auf unsere erstaunten Gesichter über diese seltsame Art von Wasserversorgung ergänzt der Mann: „Ja, wir sind keine Schweine. Sonntags machen wir heiß' Wasser, ziehen uns nachend aus und baden. Sehen Sie unser Hemd an, es ist ganz reine.“ Dann holt der Alte seine Schnupftabakdose hervor, kippt sich eine Prise auf die linke Daumenwurzel, schnupft behaglich und beginnt das Feuer in dem Kofosofen zu schüren. Man muß mit seinem Los zufrieden sein, meint er und zieht „Mäuschen“ von ihrem Lager hervor. „Mäuschen“ legt aber gar keinen Wert darauf, unsere Bekanntheit zu machen und wäre lieber bei ihrer Konservbüchse voll Heringsköpfen geblieben.

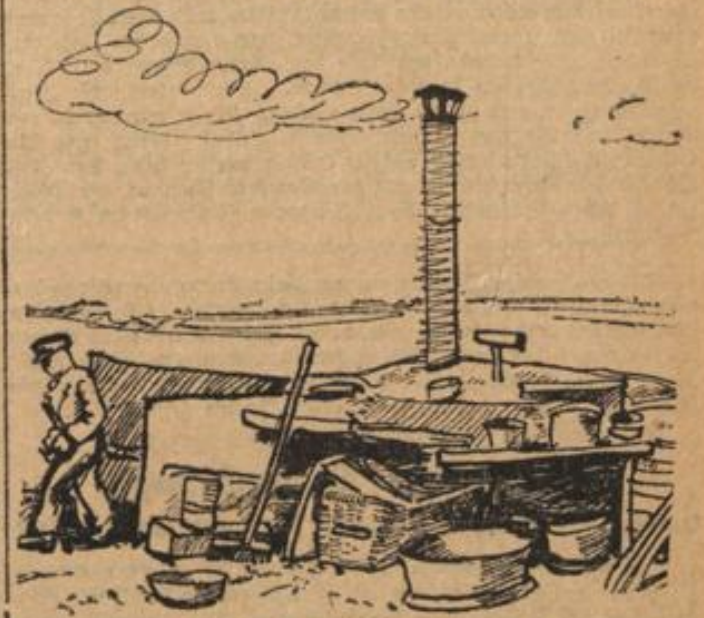
## Nächtliche Sturmangriffe.

So sonderbar es klingt, so ist es dennoch wahr: die „Höhlenbewohner“ überfallen niemanden, werden jedoch ständig überfallen. Aus diesem Grunde umspannt auch das Drahtverhau die Unterstände am Funkturm. Neulich griffen dreizehn Mann Otto und Wilhelm an. (Wilhelm ist Ottos Kumpel von nebenan.) Die dreizehn waren



Der Unterstand hinter Stacheldraht

Betrunkene, jüngere und ältere, die der Liebermut plagte. Otto und Wilhelm sahen um elf Uhr nichts bei Otto im Unterstand. Die Lampe brannte, sie erzählten sich etwas von vergangenen Zeiten. Bums, bullert es mit einem Male gegen das Dach und dann geht ein Trommelfeuer los, ein Stein nach dem anderen faßt herüber. Jetzt wird es brenzlich, denken die beiden, pusten die Lampe, damit das kleine Fenster kein Ziel bietet, Otto bewaffnet sich mit einem Gummischlauch, Wilhelm mit einer Eisenstange. Plötzlich gehen die Trunkenbolde zum Sturmangriff über, aber ihr Kriegsgeschrei weicht schnell einem fürchterlichen Geschimpfe, der Stacheldraht, der in der finsternen Nacht schlecht zu sehen war, muß eilig gepiekt haben. Johlend zogen sie ab. „Kommt denn so etwas öfter vor?“ „Man, einmal kamen ungefähr dreißig Bengels. Die verlangten, wir sollten die Lore herausgeben, die wie innerhalb des Drahtverhau zu stehen haben. Hier sackelten wir aber nicht lange, holten Schlauch und Knäppel vor und jagten die Lämms in die Flucht. Einmal hat



Vorhof und Hauseingang

man uns aber doch einen bösen Streich gespielt. Wir waren in der Stadt und als wir zurückkamen, jagten uns am Funkhaus schon die Kinder: „Sie, bei Ihnen haben sie eingebrochen!“ Wir rannten wie die Bürstenbinder und erappten noch gerade zwei Kerle, die die Schlösser aufgeschlagen hatten und eben dabei waren, Ottos Unterstand zu demolieren. Das Bett war schon zerlegt. Die Burschen haben wir uns aber gekauft, die brechen kein zweites Mal bei uns ein. Aber sagen Sie selbst, ist das nicht eine Schande, dauernd uns alte Leute zu überfallen?“

Im übrigen ist es interessant, daß die Polizei jede Woche überraschend die Unterstände untersucht, allerdings weniger auf Schandtaten der Bewohner hin, die zufrieden sind, daß sie hier hausen können. Wichtiger ist, daß die „wilden“ Westler keine Verbrecher verdecken, aber Otto und Wilhelm beteuern: „Und wenn uns ein Räuber hundert Mark bieten würde, wir nehmen keinen auf. Jedesmal, wenn drüben im Grunewald etwas los war, dann haben wir schon genug Scherereien. Rec, nec, wir wollen unsere Ruhe haben.“

## Fractionelle Spaltungen.

Es bestätigt sich also nur wieder einmal, daß der Frönnste nicht in Frieden leben kann, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Das gilt aber nicht minder für die fünf Berliner „Außenjeter“ untereinander. Irgendwo hat es einmal jemand gesagt, wenn man drei Deutsche auf eine Insel sperren würde, gründeten zwei davon einen Verein und beschimpften den dritten. Kechnlich machen es die fünf. Die haben wohl noch keinen „Verein der Höhlenbewohner e. V.“ gegründet, sind aber treu und brav „fractionell“ gespalten. Die vom Funkturm erklären die von der Heerstraße für verrückt und umgekehrt. Das geht mit der Kage los, die die von der Heerstraße nicht haben. Also werden die Heerstraßen-Leute von Ratten auf-

**Prima TOURNAY-VELOUR**  
reines Kammgarn, wundervolle Perlemuster

ca. 109.-	ca. 159.-	ca. 218.-
ca. 200	ca. 250	ca. 300
ca. 350	ca. 400	ca. 450

**WOLLPLÜSCH-TEPPICHE**  
seit Jahrzehnten erprobte Marke, Stillmuster

ca. 32.50	ca. 42.50
ca. 52.50	ca. 62.50
ca. 72.50	ca. 82.50

**BOUCLE-TEPPICHE**  
mod. Jacquardmuster

ca. 28.-	ca. 43.-	ca. 58.-
----------	----------	----------

Wirknur Spandauer Str. 32

**BETTUMRANDUNGEN**  
Säuglingsstühle nach Gust. m. Forme, 11.50 bis 20.00  
m. 7 Bestmungen ca. 3.50

**LAUFERSTOFFE**  
Lynnys-Velour, Halbwandmarker, mod. Garm. Muster

ca. 7.90	ca. 20.00	ca. 8.65
ca. 11.40	ca. 15.00	ca. 15.00

**GARDINEN-ABTEILUNG**  
Dekorationen | Halbstores | Meterware

in eigener schenkwertiger  
Gartenstraße 19/50  
Ottensrieder mit Einlötz, Glende  
u. Franke  
ca. 25 cm hoch | ca. 2.85



gestreift. Nun, das soll noch ein Argument sein; es geht aber weiter. „Sehen Sie mal, jede alte Büchse, jeden alten Eimer, den der Sch... findet, streift er mit und stapelt alles neben seiner Wohnung auf.“ Die „mit dem“ Weller nehmen nämlich ihren Unterstand Wohnung. „Wir fragen nun Sch., was er denn mit dem alten Gerümpel will. Da meinte er, Kinders, wenn der Jappelin wieder nach Berlin kommt, dann braucht er das Blech und holt alles ab. So etwas sagt doch nur ein Verrückter.“

Wir haben also durch den Sand nach der Heerstraße. Es stimmt, die Behausung dort ist recht primitiv in einen waldigen Abhang hineingebaut. Ihr Glanzstück ist ein alter Kochherd, den die drei gefunden haben. Vor diesem Herd steht die Frau und lecht das Einheitsmännchen aller Hühnerbewohner: Kartoffelkuppe. Nur sind die drei nicht verzückt. Im Gegenteil. Die haben eine alte Thermosflasche vor ihren Unterarm gestellt, die sich mit Mühen füllen soll. Es klappert aber nur selten, obwohl es an ganzen Schären feingebügelter Kugeln nicht fehlt. Die Schällein jedoch nur immer den Kopf über das Glas und lassen nicht in die Tasche.

Die Heerstraßenbewohner — d. h. die am Rande der Wüste, nicht etwa die aus den Wäldern — sollen übrigens zu demjenigen gehören, die seinerzeit in den Felsenbrünnen Mälbergen gehaust haben. Die Kolonie dort kriegte sich eines Tages in die Haare und begann sich gegenseitig die Büden in Klump zu schlagen. Vielleicht ist das ein Zeichen der Verrücktheit. Aber sonst äußert der ehemalige Matrose, der seinen Kutter auf den Unterarm transportiert hat und in seinen roten Fliegenbart wie Röhre aussieht, ganz vernünftige Ansichten. Er meint: „Wir möhrien jetzt schon den ganzen Winter durch hier. Es ist aber nichts los in dieser Gegend. Wir werden unser Zeug zusammennapen und an die Ostsee ziehen. Wenn wir uns da am Strand eine Wohnung bauen, kriegt kein Hahn danach und die Sommergäste sind vielleicht nicht so knärrig, wie die Leute hier. Ich habe gehört, einer soll im vorigen Sommer schon an der Ostsee gehaust haben.“ Das hört sich wieder gar nicht verrückt an, sondern recht gerieben.

Als nachher ein Arbeiterfrau von dieser Entdeckungreise in den wilden Westen hörte, war die Szene tief traurig, als sie folgenden Satz sprach: „Was wollen Sie denn, zwölf Mark Unterstutzung kriegen und dabei keine Miete zahlen brauchen, ich möchte zwölf Mark reines Kostgeld haben.“ Der Osterpaßübergang hat uns also nach lange nicht zu den ärmsten Leuten Berlins geführt.

## Gefährlicher Schreckschuß.

Unbeteiligter 11-jähriger Schüler durch eine Kugel verletzt.

In einem bedauerlichen Zwischenfall kam es gestern nachmittag im Friedrichshain, wo ein Polizeibeamter in Zivil einen Glücksspieler festnehmen wollte. Der Beamte wurde umringt, und als eine große Zahl von Spielern auf ihn einbrang, zog er seine Dienstwaffe und feuerte einen Schreckschuß ab. Die Kugel traf so unglücklich vom Erdboden ab, daß sie den in einiger Entfernung stehenden 11-jährigen Schüler Heinz Albrecht aus der Lützler Str. 82 in den rechten Unterschenkel drang.

Der Friedrichshain war in letzter Zeit bereits wiederholt das Ziel größerer Polizeiaufgebote, um der Glücksspielsucht, die dort seit einiger Zeit wieder aufgelebt ist, zu steuern. Trotz der ständigen polizeilichen Maßnahmen treffen sich aber immer wieder auf den Bänken kleinere oder größere Gruppen von Bankhalkern und Spielern aller Art. Gegen 10½ Uhr ging ein Beamter des zuständigen Reviers durch den Friedrichshain. Er wurde schon von weitem von den Spielern erkannt, die nach allen Seiten auseinanderstoben. Einen der Hühner konnte der Beamte einfangen. Als der Polizist den Festgenommene zur Wache bringen wollte, tänzelte die anderen Burschen wieder auf und riefen: „Schlagt den Hund doch tot!“ Als dem Schupodeamten die Begüter immer mehr auf den Leib rückten und den Sitzierten zu befreien suchten, gab er den unglücklichen Schuß ab. Der verletzte Schüler hat im Krankenhaus Friedrichshain Aufnahme gefunden.

Aus der Krummen Lanke wurde gestern die Leiche des 47-jährigen Kriminalbeamten Gustav Winkler aus der Gaudystraße 9 gefunden. Winkler hatte sich, bevor er ins Wasser ging, noch einen Schuh in die rechte Schläfe beigebracht. Was dem Beamten zu der Bergweihungstat Veranlassung gegeben hat, bedarf noch der weiteren Klärung.

# Tragikomische Verwickelungen.

## Der Nebenbuhler in Notwehr. — Hakenkreuz aus Ulk.

Voll tragischer Verwickelungen war das Eheleben der Familie Adler. Die Frau litt unter den Klügelhandlungen des Mannes, der Mann unter seiner eigenen Eifersucht. Vielleicht hatte er damit nicht ganz unrecht. Ein anderer Mann, Sperling, schien im Leben seiner Frau keine ganz unerhebliche Rolle zu spielen. Was sein, daß der Adler auch nicht begreifen konnte, wieso sie ihm, dem Hühner, den kleinen niedrigen Sperling vorzog. Die Eheleute trennten sich, sie lagen in Scheidung und hofften auf baldige Erlösung von der Eheheile. Sperling wurde ständiger Gast im Hause der Frau Adler. So war er eines schönen Tages gerade in der Küche damit beschäftigt, das Radio in Ordnung zu bringen, als es klingelte. Frau Adlers Mutter öffnete. In der Tür erschien der Ehemann. „Meine Sachen.“ „Deine Sachen? Jaerst gib mal Reichens verpändete Sachen her. Mach, daß du fortkommst.“ Sie verwehrte ihm den Eingang, Grete kommt hinzu. Ein Wort gibt das andere. Der Hühner schlägt auf die Frauen ein, tritt ihnen auf die Füße, sie schreien. Er zieht einen Regenmantel aus der Tasche, wohl einen Revolver, ruft: „Ich schleße!“, die Frauen kreischen um Hilfe, Nachbarkinder öffnen sich, niemand traut sich heran. In der Küche kämpft Sperling einen schweren Kampf. Soll er dazwischen treten oder nicht, wird er, der kleine Mann, mit dem großen fertig werden? Er saßt einen Entschluß, ergreift ein Messer — eins von den Gegenständen, die dem Mann gehören und die er zurückhaben will — er läuft zur Eingangstür und sticht auf den anderen ein. Eins, zwei, drei... achmal... Vor Gericht verteidigt er sich: Adler hatte einen Revolver, es wäre bestimmt auch ihm an den Kraxen gegangen, sollte er, Sperling, etwa mit bloßen Händen gegen Adler aufkommen. Adler bestrafte einen Revolver gehabt zu haben, er besitze überhaupt keinen. Daraus schwört er einen Eid. Einen Eid beschwören auch die Frauen: sie haben einen Revolver in seinen Händen gesehen. Und der Sperling meint, es sei was Schwarzes gewesen, er habe es für einen Revolver gehalten. Das Gericht verurteilt Sperling wegen Heberschreitung der Notwehr zu drei Monaten Gefängnis. In den Augen seiner Freundin ist er aber jetzt ein Adler.

In einem anderen Fall handelt es sich um Verwickelungen politischer Natur. Der Eröffnungsbeschuß sprach von einem Raubüberfall. Der Angeklagte aber, mit den Verhältnissen im Gefängnis wegen Körperverletzung und Zuhälterei gut vertraut, hob diesmal derartige gemeine Mollate weit von sich, seine Tat sei politischen Beweggründen entsprungen. In seinem Stammlokal, in der Nähe des Schloßplatzes, hatten bereits seit langem zwei Männer seine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Sie prüfeten mit Hakenkreuzen, gaben laut ihre faschistischen Heberschreutungen zum besten. H., Unteradmiral, in der kommunistischen Ideenwelt verlangte, ärgerte sich; insbesondere, wenn er eins zu viel getrunken hatte. Eines schönen Sonntags sollten sie an ihn glauben. Am Montag hatte er eine Strafe anzutreten. Er beschloß, zum Abschied von der Freiheit in seinem Stammlokal einen „richtig zu haben“. In Gesellschaft dreier Freunde ging er in sich hinein, so viel er konnte, am Redentisch saßen die beiden Gegner. Die Polizeiwache mochte zum Aufbruch, A. trat in Gesellschaft seiner Freunde aus dem Lokal, hat sie, einen Augenblick auf ihn zu warten, ging zurück, rief die beiden nichtsahnenden Gegner heraus.

Kolleginnen! Genossinnen!  
Besucht die zentrale

Kundgebung zum internationalen Frauentag!

Donnerstag, den 23. April 1931, 20 Uhr, in beiden Sälen der „NEUEN WELT“ Hasenheide 108-114

Es sprechen:

für die Partei: Reichstagspräsident Paul Löbe, M.d.R., Frau Klara Böhm-Schuch, M.d.R., für die Gewerkschaften: Gertrud Eilert vom A.F.A.-Bund, Gertrud Hanna, M.d.L., v. A.D.G.S.

Es wirken mit:

Freie Sport- und Musik-Vereinigung, Sportlerinnen des Arbeiter-Turn- u. Sport-Bundes, Sozialistische Arbeiterjugend, die Kleinkunstbühne zeigt eine politische Revue „Am laufenden Band der Zeit“.

Pflicht jeder Kollegin und jeder Genossin ist es, mindestens eine Frau aus ihrem Bekanntenkreise mitzubringen!

verlegte dem einen von ihnen einen Faustschlag, daß der Mann bewußlos zu Boden sank, streckte den anderen mit vier bis fünf Schlägen nieder. Alles mißte sich so schnell ab, daß die Freunde des Schlägers überhaupt nicht dazu kamen, dazwischen zu treten. Die beiden Niedergeschlagenen wurden ins Lokal gebracht; als der Bewußtlose wieder die Besinnung erlangte, fehlten aus seiner Brieftasche 50 Mark, deshalb lautete ja auch der Eröffnungsbeschuß auf Raub. A. hatte aber nichts genommen. Er habe den Leuten nur einen politischen Denzettel geben wollen. Da machten aber die beiden Mißhandelten — der eine brauchte sieben Tage, der andere vierzehn Tage, um sich von den Schlägen zu erholen — große Augen. Einen politischen Denzettel? Ach so, wegen der Hakenkreuze. Die hatten wir ja nur aus Ulk angelegt, um die anderen zu ärgern; aus Ulk haben wir auch die faschistischen Redensarten geführt, wir haben damit nichts zu tun.

Die Hofsituation kostete dem Angeklagten neun Monate Gefängnis wegen gefährlicher Körperverletzung. Die Klage wegen Raubes ließ der Staatsanwalt fallen. Angelegter und Zeugen schienen sich vortrefflich zu amüsieren.

## Wetter und Osterverkehr.

Ungünstige Voraussetzungen, aber Hochbetrieb bei der Bahn.

Wenn die Wetterkundigen recht behalten sollten, so ist leider von heute ab mit einer Verschlechterung des Wetters zu rechnen: Die Voraussetzungen für Deutschland lauten im ganzen, daß für den Osten zunächst noch gutes Wetter, für das übrige Reich aber größtenteils härtere Bewölkung und verbreitete Regenfälle zu gewärtigen sind.

Ueber Mitteleuropa hat bereits in der abgelaufenen Woche ein Schichtwettergebiet gelegen, das sich in den letzten Tagen nach den Osten und Nordosten herübergezogen hat, so daß man mit einem Ende der sonnigen Frühlingstage rechnen zu müssen fürchtet. Gestern hatten wir in Berlin sonniges Wetter mit Temperaturen bis zu 11 und 12 Grad über Null, aber vom Rhein und aus Baden und Württemberg wird bereits Regen gemeldet. Ob freilich bis zum Ostermontag bereits die Schichtwetterwelle bis zu uns herüberdringt, darf bezweifelt werden, und wir wollen im Interesse der vielen, denen die Feiertage seltene Gelegenheit bieten, aus dem Häusermeer der Großstadt herauszukommen, hoffen, daß die Optimumen recht behalten. Für den Ostermontag indessen muß man doch nach allen Nachrichten etwas schwarz sehen, wenn auch, die Wissenschaft der Meteorologie in allen Ehren, oft der noch herliche tatsächliche Befund die Voraussicht der Gelehrten straft.

Sicherlich aber haben alle diese Voraussagen den Osterverkehr bisher nicht ungünstig zu beeinflussen vermocht. So, man kann bei der Reichsbahn sogar für den Donnerstag und den Sonnabend von Retarden sprechen. Am Donnerstag mußten zu den fast vollbesetzten fahrplanmäßigen Zügen nicht weniger als 67 Vor- und Nachzüge von Berlin abgelassen werden. Die Führung haben natürlich wieder der Stettiner und Anhalter, es folgen Potsdamer, Göttinger und Leichter Bahnhof, während die Stadtbahn nach Westen und Osten die Zahl von 20 Sonderzügen ausweist. Für den Karfreitag ist die Ziffer von 31 Vor- und Nachzügen zu vermerken. Gestern war der Andrang auf allen Bahnhöfen ganz besonders stark. Man wird wohl nicht schiefgehen, wenn man die Gesamtziffer der Vertreisenden aus Berlin mit mindestens 400 000 annimmt, was etwa der Ziffer des Vorjahres entspricht.

Auch die Berliner Verkehrs-V.G. ist für das Osterfest vollauf gerüstet, und auch bei ihr rechnet man mit einem Massenbetrieb.

Die nächste Ausgabe des „Vorwärts“ erscheint, der Ostertage wegen, Dienstag früh.

Der Künstlerverein Einigkeit Berlin-Neukölln, Mitglied des V.V.D., gibt, wie alljährlich am 1. Osterfeiertag, eine Varietevorstellung in der Neuen Welt, Hasenheide 108-114, im großen Saal. Bekannte Künstler haben ihre Mitwirkung zugesagt.



Anna Maschke fängt an zu erzählen mit ihrer dünnen, zispenden Stimme, immer in das große, schöne Tierauge da hinein.

„Hast du gehört, Hans? Ich bin also schwanger. Ich soll ein Kind kriegen. Ein richtiges Kind, ich, ein Kind. Einen Jungen oder ein Mädchen. Was sagst du dazu, Hans? Das hättest du nicht gedacht, was? Ich auch nicht. So'n armes, vermachenes Ding wie ich, und darf ein Kind haben. Und meine Freundin Erna Mahler zum Beispiel, die ist ein so großer, starker Mensch und hat sich so gewünscht, und sie hat nie eins gekriegt. Und es wäre sicher ein schönes Kind geworden... Ob meins auch schön wird? Ach Hans, o Gott, Hans — wenns nun einen Buckel kriegt?“

Sie schlägt die blauen Hände mit den rauen Fingerspitzen, die sich nie von ihrer Zerfahrenheit erholen werden, vor den zitternden Mund. Das Pferd senkt langsam das grau gefüllte Lid und hebt es langsam wieder; das ist ein kräftiges Sublingeln.

„Ach nein, ein Buckel verehrt sich doch nicht, wie? Nein, natürlich nicht. Sonst hätte ich keinen haben dürfen; in meiner ganzen Familie hat niemand einen Buckel. Ach du lieber Himmel, wenns bloß nach dem Vater schlägt! Aber das wird es gewiß. Ein Junge wie Paul, das wäre etwas, nicht wahr, Hans? Jetzt, bei der Zieherei mit dem Wagen muß Paul sicher auch wieder das meiste tun. Hoffentlich schaffen sie's — sicher schaffen sie's... Ob mein Körper das wohl aushält, Hans? Er ist doch so schwach. Ich kann mir gar nicht vorstellen, daß der ein Kind austragen kann. Ach Hans, ich habe ja solche Angst!“

Sie streicht mit den Händen über ihre flachen Brüste. „Ob die wohl saugen können? Ach, ach...“

Das Pferd beginnt dieselbe tröstliche Geste wie vorhin; aber es bekommt das Auge nicht wieder auf; seine Erschöpfung ist sehr groß; Hans schläft ein.

„Ach, ich habe ja solche Angst“, wiederholt Anna, solche

Angst... ach, und ich bin ja so froh! Ein Kind! Ein richtiges Kind, mein Kind, solche Angst und so froh...“

Sie verstimmt. Ihr Blick läßt das geschlossene Auge los und findet die auf- und abweichenden, feine zitternden Flanken des Pferdes. Der gleichmäßige Rhythmus des Atmens schlafert sie ein. Sie spricht nichts mehr; aber indes die Angst in ihrem im Schoß verkrampten Händen gefesselt bleibt, behält der Mund das schmale Lächeln der Freude.

Sie sieht nicht mehr, daß die Atemstöße des Pferdes schneller und lauter werden, die Bewegungen der Flanken heftiger; daß manchmal ein Schnauben der Rüstern, ein Schurren der Füße die Ruhe des Liegens unterbricht; Hans träumt.

Es sind keine erregenden Träume, die das fiebernde Blut noch höher peitschen; dies Blut ist zu alt, dieser Leib ist zu alt, um auch nur Fieberkräfte zu haben. Eigentlich sind es mehr Erinnerungen, die durch das Pferdehirn gehen und Gestalt annehmen. Da kommt der geistliche Herr, Hansens erster Besitzer, in den Stall, um Hans anzuschauen an den leichten Kutswagen. Wie schnell geht das doch, wie mißgütig — sie fahren über glatt gepflasterte Chaussees, kein ausgefahrener Sandweg ist dazwischen. Hans fühlt plötzlich, daß seine Zähne nicht mehr auf den Zaum heißen, wenn sie gegeneinander mahlen; der Zaum muß gerissen sein. Aber auch die Scherriemen sind los, das ganze Geschirr ist abgefallen — Hans läuft allein, ohne Last hinter sich, er hat ganz vergessen, wie das ist, wenn man die Brust nicht so nach vorn zu drücken braucht. Dann entsinnt er sich an ganz frühe Hochfeste auf der Weide, und er galoppiert, und plötzlich ist da schon die Weide, es ist kein Pfaster mehr unter klappernden Eisen, es ist Gras unter eisernen Hufen, und Hans ist ganz klein und ganz hochbeinig und schmalbeinig, und ein anderes Pferd ist neben ihm, das sieht so aus, wie Hans einst aussehen wird, eher es ist eine Stute. Wie Hans sich an sie lehnt, hungrig und dürstet ihn, und er ist sehr müde, merklich plötzlich müde, er will nur noch zu fressen haben, das wird die Mutterstute ihm geben, und dann schlafen...“

Da hört Hans Schritte, die auf die Stalltür zu kommen; Menschenschritte, das bedeutet: aufstehen, um zu arbeiten oder um zu fressen; aufstehen in jedem Fall. Hans schreckt aus dem Traum und springt hoch. Es ist sehr schwer, aber er schafft, das Herz jagt — als Andreas in der Tür steht, sieht auch Hans, eine Viertelminute lang — dann knicken die Beine unter ihm zusammen, er schlägt dumpf hin, das Herz setzt aus — setzt nicht wieder ein. Anna Maschke fährt

aus dem Schlaf, schreit auf. Hansens Körper rollt auf die Seite, die Beine strecken sich starr.

Andreas steht noch in der Tür, vor Luise. Seine Brust leucht. Seine Unterlippe schiebt sich vor in sinnloser Wut gegen Unfassbares. Seine Hände hängen gefaust an den Armen.

„Herr Gott“, sagt er, droht er, betet er, „wenn du jetzt nicht wenigstens Schmitzern rettetest...“

Unten am Berge haben sie zunächst Paul Maßkes Motorrad vor den Ackermagen gepannt. Was Paul befürchtet hat, ist eingetroffen; nur ist es noch schneller gekommen als gedacht. Auf asphaltierter Chaussee wäre die Verwendung der Maschine vielleicht möglich gewesen; auf dem Sandweg nicht. Schon nach etwa anderthalb Kilometern ist der Motor defekt.

Es bleiben drei Kilometer bis Bahnhof Schloßheide. Es bleiben anderthalb Stunden bis zur Abfahrt des Zuges. Selbst für ein Pferd wäre diese Zeit reichlich gewesen; für die fünf Menschen ist sie mehr als knapp. Ob wohl schon jemals, fragt sich Andreas Korn, jemals, solange die Welt steht, ein voll beladener Ackermagen von Menschen so weit befördert worden ist.

Und er greift in die Speichen. Die Hinterräder bedienen er und Schmitz, die Vorderräder Lene und Luise. Und Paul Maßke bleibt in seiner Deichsel; hat sich die Kette um die Brust gelegt und zieht, schräg nach vorn gestellt den ganzen Körper, vorgebeugt die breite Brust, wahrhaft ein Pferd von einem Menschen.

Die Verbesserungsarbeiten am Wege machen sich günstig bemerkbar. Der erste Kilometer wird in zwanzig Minuten zurückgelegt. Die an den Rädern haben noch nicht einmal viel zu tun bekommen, sie haben nur an den Seitenhölzern kräftig zu schieben brauchen; so hat Maßke gezogen.

Es wird eigentlich auch beim zweiten Kilometer noch nicht sehr schlimm. Zwar läßt Pauls Kraft nach, es dauert dreißig Minuten; aber vierzig Minuten bleiben ihnen ja noch für Kilometer drei. Immerhin verpuffen sie nicht. Das ist jetzt nicht wichtig. Ausruhen kann man sich später.

Nur für einen wäre es doch wichtig, das Ausruhen; für Siegfried Schmitz. Aber der sagt nichts, der denkt selbst kaum daran, daß da winzige rote Stäbchen sind im Gewebe seiner Lunge, die man nicht sehen kann, die nur die Ärzte durchs Mikroskop sehen; daß diese roten Stäbchen seit Jahren in ihm sind, und daß diese roten Stäbchen das Lungengewebe zerstören.

(Fortsetzung folgt.)



# Billige Auto-Sonderfahrten.

Tag 3 um 30 Prozent ermäßigt.

Der Zweckverband der Kraftdroschkenbesitzer Groß-Berlins hat für die gesamten Sommermonate ab Ostermontag besonders billige Droschken-Sonderfahrten eingerichtet. Der Zweckverband stellt Kraftdroschken-Sonderfahrten für fünf Personen nach allen Orten außerhalb Berlins zu nachstehenden Preisen zur Verfügung: Neuruppin hin und zurück 37,50 M., Rheinsberg 45 M., Fürstenberg 46 M., Lübbenau 48 M. und vielen anderen. Auskunft erteilt der Zweckverband unter Stephan 9645.

Besprechungen der Kraftdroschkenverbände haben ein einstimmiges Ergebnis dahin gebracht, daß die Tage 3 gegenwärtig zu teuer ist und eine Revision des gesamten Tarifes notwendig erdienen läßt. Da der Zweckverband aber befürchtete, daß Behandlungen sich bis Ende d. J. hinziehen könnten, hat er der allgemeinen Wirtschaftslage Rechnung getragen und sich entschlossen, ab 5. April auf Tage 3 (drei und mehr Personen) einen Rabatt von 30 Proz. auf den von der Uhr angezeigten Betrag zu gewähren, was ungefähr dem Fahrpreisen der jetzigen Tage 2 entspricht. Der bestehende Fahrpreis der Tage 1 und 2 wird beibehalten. Sollte sich durch diese Maßnahme eine gesteigerte Benutzung der Droschken für mehrere Personen ergeben, so würde der Zweckverband auch eine Ermäßigung der Tage 2 vornehmen.

## 20 000 Mark im Eimer.

Der Mietgeldraub in der Wohnstätten-G.m.b.H.

Die Untersuchung über den großen Mietgeldraub in der Wohnstätten-G.m.b.H. in den Cäcilienärten, bei dem die Täter bekanntlich 20 000 M. erbeuteten, läßt jetzt deutlich erkennen, daß die Räuber über die Verhältnisse genau orientiert gewesen sein müssen. Das Bürozimmer, in dem die Mieten abgeliefert und verrechnet werden, wird nur am ersten und zweiten Tage jedes Monats benutzt. In einer Nische hinter dem Kachelofen stand ein nicht ganz neuer Juteimer, in dem Kohlen für den Ofen aufbewahrt wurden. Den Mietern ist von dem Vorhandensein dieses Eimers nichts bekannt gewesen. Die Räuber müssen aber davon gewußt haben, denn einer von ihnen ging ohne zu zögern auf die Nische zu, kippte die Kohlen aus dem Eimer und stopfte das geraubte Geld hinein. Das Auto der Räuber wurde, wie berichtet, in der Hanauer Straße gefunden, der Eimer ist noch nicht wieder ausgetauscht. Ein Beweis dafür, daß die Räuber von vornherein damit rechneten, für das Geld ein Behältnis zu finden, ist schon dadurch gegeben, daß sie weder eine Tasche noch einen Koffer oder sonst etwas mitgebracht hatten. Unter Hinweis auf die Belohnung von 3000 Mark, die unter Ausschluß des Rechtsweges für Mitteilungen aus dem Publikum ausgesetzt ist, werden nochmals alle, die zur Klärung beitragen können, gebeten, sich beim Kommissariat im Zimmer 80 des Polizeipräsidiums zu melden.

## Lessingmuseum bleibt erhalten.

Bei der Vorstandssitzung und Hauptversammlung der Lessing-Gesellschaft im Lessing-Museum fand die lebenswichtigste Frage des Fortbestandes der Gesellschaft zur Diskussion. Die wirtschaftliche Lage des Lessing-Museums, dessen Träger der Verein ist, hat sich unter der Ungunst der Verhältnisse so verschlimmert, daß am 1. April die Museumsräumlichkeiten gekündigt werden mußten. Die bisher von der Stadt Berlin gewährten Zuschüsse reichten nicht aus, die Schließung der Pflanzstätte seltener Gesteinstypen schien unermesslich. Den energischen Bemühungen des Vorsitzenden, besonders des Begründers des Museums, Georg Richard Kruse, gelang es schließlich mit Hilfe der Stadt Berlin das Fortbestehen des Museums im Rechnungsjahr 1931 und auch darüber hinaus zu sichern. Außer dieser erfreulichen Tatsache brachte der Geschäftsbericht von Georg Richard Kruse weitere wichtige Angaben. Der Besuch des Museums hat sich bedeutend gehoben, die regelmäßigen Donnerstagsveranstaltungen wurden aufrecht erhalten. Zum 25jährigen Bestehen des Museums wurde Lessings „Schlaftrunk“, zum 75. Geburtstag von Kruse „Die Matrone von Ephesus“ aufgeführt. Besondere Anerkennung fanden die Gesellschaftsabende, die an Alt-Berliner Stätten stattfanden, wie z. B. ein der literarischen Kulturvereinigung des „Tunnels“ gewidmeter Abend im Vorjahr der Universitätsbibliothek. Besondere Gedenkfeste wurden veranstaltet für Walther von der Vogelweide, Heinrich

# Wäschefabrik in Flammen.

Großfeuer im Zentrum. — Waldbrand bei Cladow.

Ein gefährlicher Fabrikbrand beschlagnahmte die Berliner Feuerwehr am Nachmittag des Ostermontags im Hause Neue Friedrichstraße 37.

Im dritten Stockwerk des Vorderhauses hat dort die Wäschefabrik der Firma Leon Rosenzweig ihre Werkstätten und Versandräume. Der Betrieb wurde gestern, der bevorstehenden Feiertage wegen, bereits um 12 Uhr geschlossen. Etwa zwei Stunden später, kurz nach 14 Uhr, entbrannten Platten, daß aus den Fenstern der Wäschefabrik dicke Rauchwolken hervordrang. Wenige Augenblicke später zerplatzten die Fensterscheiben und meterlange Flammen schlugen hervor. Der Feuerwehr, die mit mehreren Zügen anrückte, war es zunächst nicht möglich, über das Treppenhaus gegen den Brandherd vorzudringen, da die schweren eisernen Türen von innen noch stark gesichert waren. Es blieb nichts weiter übrig, als die Löschtruppen über mechanische Leitern nach oben zu schicken. Die Beamten drangen mit Rauchschutzmäskern in die brennenden Fabrikräume ein, und jetzt gelang es ihnen, die Türen nach dem Treppenhaus zu erbrechen, so daß die Löschtruppe wirksam in die Belämpfung des Feuers eingreifen konnten. Das Feuer, das an Regalen, Tischen, großen Wäschebänken und Fertigschneidern reiche Nahrung fand, drohte zeitweilig auch auf das vierte Stockwerk überzugreifen. Das Holzgestänge des Dachstuhlwerks war bereits in Brand geraten, doch gelang es hier, die Gefahr noch rechtzeitig abzuwenden. Nach mehrstündiger Lösch- und Aufräumarbeit rückten die Wehren gegen 17 Uhr unter Zurücklassung einer Brandwache wieder ab. Die Entstehungsurache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden.

In Cladow an der Krampnitz gerieten gestern nachmittag in den Tagen 119 bis 122 über 30 Morgen Kiefern- und Buchenforst in Brand. Die Spandauer Wehren hatten stundenlang mit der Lokalisierung des gefährlichen Waldbrandes, der auf Hochwald überzuspringen drohte, angestrengt zu tun. Weiterhin werden aus Nikolassee, vom Königsweg-Grünwald, aus Rudow, Spandau, Lichtenberg und Mariensfelde ebenfalls Gras- und Heidebrände gemeldet, die zweifellos durch die anhaltende Trockenheit der letzten Tage hervorgerufen worden sind.

## Zugkatastrophe in Südrussland.

Zehn Personen getötet, 51 verletzt.

Moskau, 4. April.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Station Polotajewo, die nahe bei Tscheljabinsk (Gouvernement Orenburg) liegt. Bei der Katastrophe fanden zehn Personen den Tod, 51 wurden verletzt.

Hierorth, Vorking, Wilhelm Raabe, Kreuzer, Frau Lis, Goethes Mutter, Mozart.

Im Anschluß an die Hauptversammlung hielt Ministerkreat Galt, Direktor der staatlichen Schlösser und Gärten, einen hochinteressanten Lichtbildvortrag über das schöne alte Berlin.

## Saison der Ragen.

Zwei große Ragenausstellungen in Berlin.

In Berlin sind zur Zeit gleich zwei große Ragen-Ausstellungen, die beide den Ostermontag über geöffnet sein werden. In den Spichernsälen, Spichernstraße 3, steht drohtafelartig an Drohtafel und man muß eingestehen, daß die 6. Berliner Bundesausstellung von wahrhaft prächtigen Ragen besetzt ist. Ob die Tiere nur verschüchert, gleichgültig oder aufmerksam sind, das ist ganz gleich, eine unsagbare Anmut und Grazie sieht stets in ihnen. Da liegt z. B. sich streckend ein graues Sammetfell und läßt sich pflüchtlich von den Menschen bewundern, denn Befragerin dieses Felles ist ausgezeichnet mit der goldenen Medaille in Kiel im Jahre 1931. Ferner sieht man den, einem Filmregisseur gehörenden Hilmkater Kasmir. Er ist weit besser als sein Ruf, denn er, der im Film stets ein Stroh- und Räuber sondergleichen ist, haust hier im rezenten Verein mit Tauben und einem Huhn. Ueberhaupt sieht man viele reizvolle Tierfreundschaften und manche Käse tut sich als Bogelwächter hervor, das heißt, sie bewacht die ihrem Schutze anvertrauten Vögel. Das ist natürlich nur bei einer Aneinandergewöhnung latter Tiere möglich und auf keinen Fall auf die Natur zu übertragen.

Im Rationalhof sind Berliner Hauslagen ausgestellt und mancher wird sagen, sie konkurrieren sehr zu Recht mit den teuersten fremdländischen. Ein Kater ist dort, der nicht mehr und nicht weniger als 22 Pfund wiegt. Für 20 Pfennig Eintritt aber zeigt sich Murray, ein Kaiser, der auf Kommando spricht. Der Wissenschaft werden seine Sprachkenntnisse nicht genügen, für die phantasiefreudigen Ragenfreunde hingegen ist er eine große Attraktion und Murray sagt unermüdetlich „nein“ und „Anna“ singt, alles zugunsten eines Ragenheims.

## Eugen Gantner wieder verhaftet.

Der seinerzeit wegen Spionagedenks verhaftete und aus dem Krankenbause entprungene Eugen Gantner ist von einer Streife der Kriminalpolizei in einem Lokal an der Ecke der U- und Friedrichstraße festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Gantner war bekanntlich angeklagt, mit einer Person, die im Interesse einer ausländischen Regierung

tätig ist, Beziehungen angeknüpft zu haben. Der gegen ihn erlassene Haftbefehl war im Januar wegen seiner Hoffungslosigkeit aufgehoben und Gantner in das Rudolf-Birchow-Krankenhaus übergeführt worden. Von dort hatte er sich heimlich entfernt. Anzuweisen ist ein neuer Haftbefehl gegen ihn erlassen worden.

## Tragödie aus unglücklicher Ehe.

Gutsbesitzer tötet Frau, Sohn und sich selbst.

Delsnig, 4. April.

Im benachbarten Klein-Görnicherhof am Montag der 59 Jahre alte Gutsbesitzer Pöhlant seine 50jährige Ehefrau und warf die Leiche in den in die Scheune elagierten Schweineflak, den er verbartikadierte. Am Donnerstagnachmittag brachte Pöhlant seinen 29jährigen Sohn auf die gleiche Weise um und schlepte den Toten in die Scheune. Er machte dann seinem eigenen Leben ein Ende, indem er sich zwischen beiden Leichen erhängte. Der ermordete Sohn stammt aus der ersten Ehe Pöhlants. In hinterlassenen Briefen schilderte Pöhlant die Tat und erklärte, er habe die Ehe mit der zweiten Frau nicht mehr ertragen können.

## Sonderschau im Reichspostmuseum.

In der Postwertzeichenabteilung des Reichspostmuseums sind jetzt preussische Posteinlieferungscheine zu sehen. In der Hand der ausgestellten und mit Erläuterungen versehenen Stücke kann man die Entwicklung dieser Urkunden vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis zur Gründung des Norddeutschen Postbezirks (1868) verfolgen. Man erfährt, daß die Post zeitweise für die Ausfertigung von Einlieferungscheinen eine Gebühr erhoben hat. Scheine besonderer Art erinnern an die Einverleibung des Königreichs Hannover in Preußen (1866). Ebenso spiegelt sich die Übernahme der Thurn und Taxischen Post (1867) in den Einlieferungscheinen wider. Die Erläuterung zu einem kleinen Zettel ohne Text, der nur einen Stempel mit geheimnisvollen Buchstaben und Ziffern trägt, erinnert daran, daß es in Berlin von 1827 bis 1851 sogenannte königliche Briefsammlungen gab, die von Privatpersonen (Kaufleuten usw.) besorgt wurden.

Johann Carl Hagenbeck! Diesem Montag und Diermontag ist schmal Belegzeit geboten, bis die Vorstellungen im Circus Carl Hagenbeck ankommen. An beiden Feiertagen von 11 bis 12 Uhr Extra-Früh-Vorstellung mit vollständigem Abendprogramm. Kinder und Erwachsene zahlen halbe Preise. Am nachmittags Familien-Vorstellung. Kinder und Erwachsene zahlen hier halbe Preise bei vollem Abendprogramm. 8 Uhr große Reinspielung. Die Feiertage ist an den Feiertagen von 10 Uhr morgens ab durchgehend geöffnet. Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf. Eintritt. Dienstagtag wie gewöhnlich zwei Vorstellungen.

April - weiß nicht, was er will,  
Wir aber wissen genau  
die Wünsche jeder Frau!

Und wenn Sie die ungeheure Auswahl unserer Läger durchmustern, werden auch Sie bald wissen, was Ihnen fehlt und was Sie am besten kleidet. Die herrlichen Stoffe und Schnitte, die bis zum äußersten gehende Preiswürdigkeit werden Ihre bewundernde Zustimmung finden. Besitzen Sie eine schlanke, eine vollschlanke oder starke Figur, für alle ist gesorgt.

Komplett, die große Saisonmode!  
Bildschönes Komplet 49.-  
Eleg. Mantel-Komplet 59.-  
Zu jedem Komplet gehört eine geschmackvolle Lederblume

Prachtvolle neue Charmeuse-Kleider 29.-  
Zu diesem Kleid passend reizendes Charmeuse-Jäckchen 19.-

**Leopold Gadiel**  
Das Haus für grosse Weiten  
KÖNIG-STR. 22-26

In der Abteilung für Trauer-Kleidung Sind Sie für jeden Geschmack, für jede Figur, auch 2. starke, passende Trauerkleider, Mäntel, Blusen usw. in allergrößter Auswahl zu denkbar niedrigen Preisen	In der Abteilung für Regen- und Wetter-Mäntel finden Sie Trench-Coats, Gummimäntel, Ohnant-Mäntel, Allwetter-Mäntel, Loden-Mäntel in unermesslicher Auswahl zu aller niedrigsten Preisen	Vornehmer Frauenmantel aus prächtigem Chormetallongane auf elegantem Futter, mit einschneidenden Taschen, sehr kleinschönen Blumen im Rücken und auf den Ärmeln. Dieser ausgezeichnete Mantel kostet in allen Weiten vorzüglich 45.-	Sport-Pullover armellos, in weiß, einfarbig und bunt 9.- Herren-Pullover bunt, in vielen Mustern und allen Weiten 15.- Original Wiener Strickkleid in neuester Strickart, in vielen Farben, mit sportlicher Garnierung 25.-	Mod. Schottenröcke fein plüschig, aus reinwollenem Plüsch, Stoff, in allen Weiten, nur 15.- Klubjacken in größter Auswahl gestreift ab 8.- einfarbig ab 15.-
Tweed-Kleider mit schön. Garnierungen, modern verarbeitet, in vielen Mustern 15.-	Hochmodernes Frühjahrs-Mantel aus kamelhaarähnlichen, weichen, mollenen Stoffen, ganz auf feinem Futter, Taschen sehr eingeschmiebt, sehr aufgesetzt, fest und kleidbar 39.-	Jugendlicher Frühjahrs-Mantel aus prächtigem Crêpe-Fleur, ganz auf feinem Futter, mit schöner Biesenverzierung des Rückens, mit elegantem Sammerpizzebruch auf Kravatten, Ärmeln und am Saum. Dieser schöne Mantel kostet 39.-	Aus dem großen Morgenrock-Lager: Modernes Morgenrock-Komplet auch für das Weibchen unentbehrlich, aus Morgenrock, Beinkleid und Strümpfen bestehend, in besten japanischen Druckstil 9.-	In der großen Blusenabteilung Sind Sie Sportblusen, Herdblusen, Crêpe de Chine-Blusen, Tolleblusen usw. in allerreichster Auswahl für jede Figur zu überraschend niedrigen Preisen

Mittwoch, den 8. April: Unser berühmter Kindertag  
Stets Eingang von Neuheiten in  
Kinder-Mänteln und -Kleidern  
Kinder-Lodenmänteln und Kinder-Trenchcoats  
In bewährter Auswahl zu niedrigsten Preisen.



Wohltätigkeitskonzert der Schutzpolizei. Die 4. Wohltätigkeitskonzert des Sinfonieorchesters der Schutzpolizei Berlin findet am Sonntag, dem 12. April d. J., 12 Uhr, im „Wintergarten“, Dorothienstraße 16, unter Leitung von Camillo Hildebrand statt. Zur

Aufführung gelangen Werke von C. M. von Weber, Kämpf, Goldmark und Liszt. Ihre Mitwirkung zu diesem Konzert haben zugesagt Frau Kammerfängerin Frau Vera Schwarz und Herr Heige Roswaenge, beide von der Staatsoper Berlin. Mit

einem Militärkonzert im Zirkus Busch am Sonntag, dem 12. April, vormittags 11 Uhr, beschließt das Bezirkskommando seine diesjährigen Winterkonzerte. Die Eintrittspreise sind herabgesetzt worden.

# WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

**Billiger Verkauf**  
Soweit Vorrat

## Wollwaren / Trikotagen / Strümpfe

<b>Basken-Mütze</b> reine Wolle	<b>0.48</b>	<b>Damen-Hemdchen</b> gerippt, echt Mako, mit Band- oder Volladseil	<b>0.95</b>	<b>Damen-Hemdchse</b> fein gerippt, mit Beinen oder Windelform	<b>1.10</b>	<b>Damenstrümpfe</b> Kunstseide	<b>0.48</b>
<b>Damen-Pullover</b> klein gemustert	<b>1.95</b>	<b>Schlupfbeckkleid</b> Kunstseide farbig	<b>1.25</b>	<b>Damen-Schlüpfer</b> echt Mako, oder Kunstseide, plattiert	<b>1.25</b>	<b>Damenstrümpfe</b> echt Mako oder Seidenflor	<b>0.68</b>
<b>Damen-Weste</b> reine Wolle	<b>3.90</b>	<b>Hemdchse</b> gerippt, echt Mako, mit Bandadseil	<b>1.95</b>	<b>Damen-Strümpfe</b> echt Mako, oder Kunstseide, plattiert	<b>1.25</b>	<b>Damenstrümpfe</b> Kunstseide, Goldstempel	<b>0.85</b>
<b>Damen-Pullover</b> ohne Ärmel, reine Wolle, einfarbig mit durchbrochenem Muster	<b>5.75</b>	<b>Schlupfbeckkleid</b> Charmeuse, gute Qualität	<b>2.90</b>	<b>Blusen-Jäckchen</b> reine Wolle, weiß oder bunt gestreift	<b>1.95</b>	<b>Damenstrümpfe</b> künstliche Waschseide, feinmaschig oder künstliche Waschseide plattiert	<b>0.90</b>
<b>Damen-Weste</b> reine Wolle mit Jacquardbordüre und Kragen	<b>6.75</b>	<b>Herren-Unterjacke</b> weiß, halbe Ärmel, Mittelgröße	<b>1.70</b>	<b>Damen-Pullover</b> reine Wolle, farbig gemustert	<b>3.90</b>	<b>Damenstrümpfe</b> reine Seide, künstliche Waschseide oder Flor mit Kunstseide plattiert	<b>1.35</b>
<b>Damen-Weste</b> mit Stickmotiven, Original Wien	<b>11.50</b>	<b>Unterjacke</b> echt Mako, 3 Größen	<b>2.25</b>	<b>Sport-Pullover</b> für Damen u. Herren, meliert	<b>5.90</b>	<b>Herrensocken</b> Jacquardmuster	<b>1.95</b>
<b>Damen-Weste</b> oder Pullover modern bestickt, Original Wien	<b>14.50</b>	<b>Unterbeckkleid</b> weiß, Mittelgröße	<b>1.90</b>	<b>Herrensocken</b> Flor, Jacquardmuster		<b>Herrensocken</b> Jacquardmuster	<b>0.58</b>
<b>Herren-Pullover</b> ohne Ärmel, Jacquardmuster	<b>3.90</b>	<b>Beinkleid</b> zweifädig Mako, oder Herren-Hemdchse	<b>1.95</b>	<b>Herrensocken</b> Flor, Jacquardmuster		<b>Herrensocken</b> Flor, Jacquardmuster	<b>0.78</b>
<b>Herren-Pullover</b> mit Reißverschluss, Jacquardmuster	<b>6.90</b>	<b>Trikothemd</b> zweifädig Mako, weiß, gemust. Einsatz, 3 Größ.	<b>3.25</b>	<b>Herrensocken</b> Flor, Jacquardmuster		<b>Herrensocken</b> Flor, Jacquardmuster	<b>1.25</b>
		<b>Garnitur</b> Jacke u. Beinkleid farbig gemustert, Mittelgröße	<b>5.30</b>				

## Billige Kleider- u. Seidenstoffe

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

### Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen  
die Vorzüge unserer

# Olympia

SCHREIBMASCHINEN  
und  
BUCHUNGSMASCHINEN  
mit »SALDOMAT«

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Schreibmaschinen mietweise

**Europa Schreibmaschinen A. G.**

BERLIN-EXPORT

Verkaufsbüros:

**Berlin N 24**

Friedrichstr. 110-112

(Haus der Technik)

Tel.: Sammelnummer

D2 Weidendam 5421

Berlin N 24, Friedrichstr. 110-112. Breslau, Kaiser-Wilhelm-Straße 88-90. Dresden, Neustädter Markt 11. Düsseldorf, Oststraße 51. Erfurt, Mainzerhofplatz 13. Frankfurt a. M., Friedensstraße 2. Hamburg, Kaiser-Wilhelm-Str. 25-31. Hannover, Am Schiffgraben 15. Köln, Weißenburgstr. 78. Leipzig C 1, Augustusplatz 7. Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Str. 11. Mannheim N. 7. 8. München, Färbergraben 1. Nürnberg, Marienortgraben 11. Stuttgart, Tübinger Str. 33. Köln, Hohenzollernring 46.

1. Bild

Vertreterbesuch unverbindlich

Centralboden

Grundkapital RM 42 000 000  
Reserve .. 37 000 000

Gesamt-Darlehen RM 1 085 500 000  
Garant-Umlauf .. 1 032 700 000

### Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft

— Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekendarlehenbanken —

Von unseren neuen

#### 7 % Gold-Kommunal-Obligationen

Emission 3, mit April/Oktobers-Zinsen,

— nach Preuß. Gesetz mündelsicher —

deren Zulassung an der Berliner Börse alsbald beantragt werden wird und deren Einführungskurs mit 94,50 % in Aussicht genommen ist, legen wir

**40 000 000 Goldmark** zum Kurse von **94 %**

zuzüglich Stückzinsen vom 1. April ab

zur **Zeichnung** auf.

Die Zeichnung findet statt

vom 8. bis 28. April d. J.

— früherer Schluß vorbehalten — bei der Emissionsbank selbst und bei den sonstigen Zeichnungsstellen sowie bei allen Bankfirmen und Sparkassen, wo auch ausführliche Prospekte zu beziehen sind.

Die Abnahme der Stücke kann jederzeit bis Mitte Mai d. J. geschehen.

Die Sicherheit der Gold-Kommunal-Obligationen beruht auf in ein besonderes Gold-Komm.-Darlehnsregister eingetragenen gleichwertigen Darlehen, welche die Gesellschaft an Körperschaften des öffentlichen Rechts oder an wirtschaftliche Unternehmungen unter voller Garantie solcher Körperschaften gewährt hat.

Eine Kündigung ist bis Oktober 1936 ausgeschlossen. Die Tilgung muß spätestens 1962 beendet sein.

Stücke über 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Goldmark.

Die Gold-Komm.-Obligationen der Gesellschaft sind von der Reichsbank zur Beleihung zugelassen.

Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft.

Berlin NW 7, Unter den Linden 48/49.



# Freidenker und Notverordnung.

## Ausnahmezustand!

Von Max Sievers.

Die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März bedeutet einen scharfen Eingriff in die durch die Reichsverfassung gewährleistete politische Bewegungsfreiheit des Staatsbürgers. Trotzdem haben ihre Bestimmungen in der Öffentlichkeit nur wenig Widerstand gefunden, weil sie allgemein als eine Kampfmaßnahme gegen das politische Rowdytum aufgefaßt werden.

Daß im Kampf gegen diese rohen, auch vor Mordtaten nicht zurückschreckenden Auswüchse des politischen Kampfes die ganze Härte der staatlichen Machtmittel eingesetzt werden muß, kann kein vernünftiger Mensch bestreiten. Ob aber mit dieser Notverordnung dieses Ziel erreicht wird, ob sie nicht leicht in das Gegenteil umschlagen kann, nach dieser Richtung sind ernste Bedenken durchaus berechtigt.

Es ist nicht der Zweck dieses Artikels, diese Bedenken in ihrem ganzen Umfang darzulegen, nur zu dem folgenden sei Stellung genommen.

Der ganze, nach den amtlichen Kommentatoren gewollte Zweck dieser Notverordnung wird erheblich dadurch verwischt, daß sie eine ganz unnötig scharfe Kulturkampfnote aufweist. Es ist ein unerhört unfachliches Vorgehen, wenn in der Notverordnung die Agitation der Freidenkerbewegung auf das gleiche Niveau gestellt wird mit dem Treiben des politischen Rowdytums.

Auch hier darf man den Einwand nicht gelten lassen, als wenn die Veranstaltungen der kommunistischen Gottlosen die berechtigten Vorwände geliefert hätten. Die hinter der Notverordnung stehenden kirchlichen Kreise wissen sehr genau, daß ihnen von kommunistischer Seite her gar keine Gefahr droht, und daß die ebenso blöden wie geistlosen Kampfmethoden der bolschewistischen Gottlosenpropaganda wenig geeignet sind, der Kirche massenhaft Anhänger zu entziehen.

Wer die Kirchenpresse verfolgt, weiß seit Monaten, daß ein großer Schlag gegen die gesamte und in erster Linie gegen die nichtkommunistische Freidenkerbewegung, vor allem gegen den Deutschen Freidenkerverband geplant ist. An diesem Kampf liegt dem Zentrumsmittler mehr als an dem Kampf um die Erhaltung der Republik. Die streng katholische „Augsburger Postzeitung“ schrieb am 29. April 1930:

„Wir Katholiken stellen fest, daß die Republik uns viele Freiheiten gebracht hat. Es ist gut, daß die Atheisten uns daran erinnern, daß auch sie von dieser Freiheit Nutzen gezogen haben. Wir lernen daraus, daß wir auch in der Gegenwart und erst recht in der Zukunft für die Freiheit und den Bestand unserer Weltanschauung zu sorgen und zu kämpfen haben.“

Wir lernen auch daraus, daß es falsch wäre, unsere politischen Energien etwa im Kampf um die politische Staatsform zu erschöpfen. Wir müssen vielmehr auch im politischen Staat unsere Weltanschauung zur Geltung bringen. Der Kampf um den christlichen oder unchristlichen Charakter des Staates ist wichtiger als der Kampf um die Staatsform.“

Und der Sachverständige der katholischen Kirche in Freidenkerfragen, Vater Aigermissen, schrieb in der „Rheinischen Volkszeitung“ am 16. Februar 1931:

„Hier hat unsere Tätigkeit einzusetzen, die sich nicht auf papierene Proteste beschränkt, sondern klar sieht, daß der Einfluß des ruffischen Gottlosenbundes sich schon längst bei uns auswirkt und ebenso klar bekennet, daß der zahlmäßig und geistig bedeutendere Deutsche Freidenkerverband diesen antireligiösen Geist mit viel raffinierteren und deshalb viel gefährlicheren Methoden zum Siege zu verhelfen sucht.“

Auf derselben Linie bewegt sich dann der „Bayerische Kurier“ vom 2. Mai 1930:

„Der ausgesprochen politische Charakter des Deutschen Freidenkerverbandes wird durch die Tatsache, daß der Verband die organisierten kommunistischen Freidenker nicht mehr umschließt, nicht etwa verwischt, sondern im Gegenteil noch besonders geträgt. Weltanschauliche Protonen können ja für die Trennung nicht maßgebend gewesen sein... es waren politische bzw. parteipolitische Erwägungen.“

Am 24. Februar 1931 schrieb die „Germania“ unter der Ueberschrift „Liebele Freidenkerhege“:

„Die Kirchenaustrittsbewegung des Deutschen Freidenkerverbandes unterscheidet sich in keiner Weise von der der kommunistischen Freidenker. Sie hat mit dem Begriff der freien religiösen Ueberzeugung nichts mehr zu tun, sondern ist vielmehr die sinngemäße Uebertragung des übelsten Rowdytums auf das kirchlich-religiöse Gebiet.“

Gerade diese letzte Auslassung des führenden katholischen Blattes zeigt, was man in diesen Kreisen unter politischem Rowdytum versteht. Denn der Anlaß zu dieser Schimpfkanonade war ein Flugblatt des Deutschen Freidenkerverbandes, das die Summen anführte, die der Staat jährlich den Kirchen zuschießt.

Und was war denn sonst geschehen? Der größte Teil dieser und vieler anderer Ansprüche über die Freidenkerbewegung fiel im Rahmen einer Besprechung über den Kongreß des Deutschen Freidenkerverbandes, der im April v. J. in Berlin stattfand und sich mit rein geistigen Fragen befaßte.

So wurde seit Monaten die Hege vorbereitet, die nunmehr zur Ausnahmegegesetzgebung gegen die freigeistige Weltanschauung geführt hat und deren Auswirkungen sehr gut prophezeit werden können.

Es liegt von nun an in dem Ermessen eines jeden Polizeibeamten, ob er eine Freidenkerversammlung genehmigt oder untersagt. Kein Minister, welche Absicht er auch immer verfolgen mag, wird verhüten können, daß die Entscheidung der Polizeibehörden je nach der individuellen Einstellung ihrer Organe in weltanschaulichen Fragen ausfällt.

Ein zweiseitiger Polizeibeamter kann in einer genehmigten Versammlung entscheiden, ob der Redner soeben eine Gotteslästerung ausgesprochen hat und dann diese Ver-

sammlung auflösen. Aus Gründen der Staatsraison wird jede Beschwerde gegen ein solches Verbot oder eine solche Auflösung wirkungslos verpuffen.

Diese Gefahren einer Ausnahmegegesetzgebung treffen die Freidenkerbewegung viel schwerer als alle anderen Organisationen, weil einmal der Begriff der Gotteslästerung oder Verächtlichmachung der Religion oder der Kirche gar nicht fest umrissen werden kann, sondern immer nur gefühlsmäßig entschieden wird. Die Verneinung der Existenz eines Gottes,

### Wo bleibt der 2. Mann?

### An alle Mitglieder der Sozialdemokratie

# 5. Trage stets einige ZM.-Flugblätter bei dir.

### Wo bleibt der 2. Mann?

die Verneinung der Auferstehung nach dem Tode kann — und auch hierfür liegen Erfahrungen vor —, als schwere Gotteslästerung angesehen werden, selbst wenn sie in der einwandfreiesten vornehmsten Form vorgetragen wird.

Vor allem aber muß beachtet werden, daß alle verfassungsmäßigen und gesetzlichen Bestimmungen, die die Betätigung einer Freidenkerbewegung schützen sollen, immer als Kompromißformeln zur Welt gekommen sind, und darum schon keine feste Rechtsicherheit bieten.

Die Gefahren dieser Notverordnung sind damit aber

keineswegs erschöpft. Nach ihrem § 7 können ganze Vereinigungen, die wiederholt gegen die doch sehr lauschkulartigen Bestimmungen der Notverordnung verstoßen haben, aufgelöst werden.

Und nun sei es ausgesprochen: Das Verbot der gesamten Freidenkerbewegung ist das Ziel, auf das die stark katholisch beeinflusste Regierung Brüning-Birth hinzielt. Dem Preussischen Landtag liegt ja bereits folgender Antrag vor:

„Das Staatsministerium wird ersucht, gegen Organisationen, die unter Verächtlichmachung der Religion die organisierte Kirchenaustrittspropaganda fördern, einzuschreiten und zu prüfen, inwieweit ihr Verbot und die Beschlagnahme ihres Werbematerials möglich ist.“

Die Kirche will nicht länger mit ansehen, daß der Deutsche Freidenkerverband heute bereits 600 000 Mitglieder umfaßt, sich jährlich um mindestens 50 000 vermehrt und jährlich mehr denn 100 000 Mitglieder der Kirche entzieht. Was diese in legalem geistigen Ringen mit der Vertretung der freigeistigen Weltanschauung nicht erreicht, will sie auf dem illegalen Wege eines Ausnahmegesetzes durchsetzen.

Gegen diese ebenso geistlos wie reaktionären Methoden wird sich nicht nur die Freidenkerbewegung zur Wehr setzen, sondern hat sich auch die Sozialdemokratische Partei zu wenden.

Die Freidenkerbewegung erwartet von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und vom Parteivorstand, daß sie unverzüglich Sicherungen verlangen. Der Reichsinnenminister muß zur verbindlichen Äußerung darüber veranlaßt werden, ob er die Kirchenaustrittsbewegung an sich verbieten will, ob er Versammlungen zu unterdrücken gedenkt, in denen vom weltanschaulichen Standpunkt aus im Sinne der Freidenker kritisch zu Fragen der Religion und Kirche Stellung genommen wird.

Die Partei muß entscheidenden Einfluß auf den Inhalt der Ausführungsbestimmungen nehmen, in denen verbindlich für alle Polizeibehörden dargelegt werden muß, was unter groben Beschimpfungen zu verstehen ist, und muß scharfe Grenzen für die Möglichkeit eines Verbotes oder einer Auflösung ziehen.

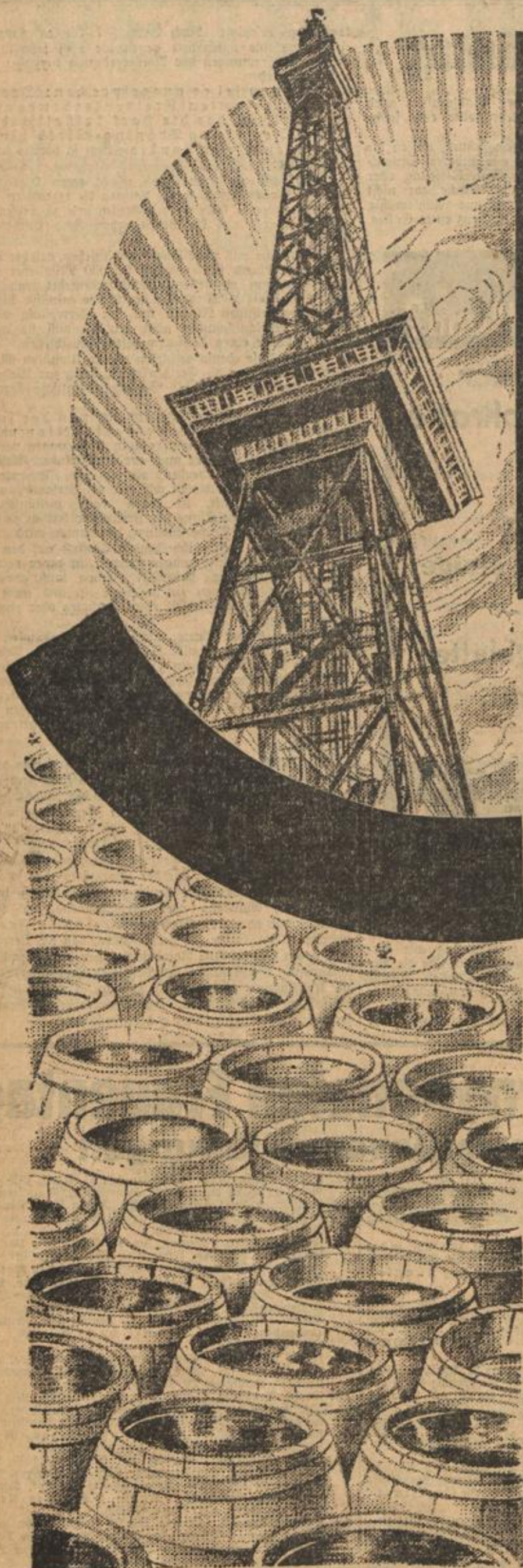
Gelingt es der Partei nicht, diese unbedingten Sicherungen zu schaffen, so wird sie, und sie hat die Möglichkeit dazu, die Notverordnungen zu Fall bringen müssen, weil sie sonst die Verantwortung dafür tragen müßte, wenn mit den Mitteln einer Ausnahmegegesetzgebung eine Bewegung vernichtet wird, die nur deswegen so stark ausblühen konnte, weil sie von rein sozialistischen Gesichtspunkten getragen ist.

**Nachschrift der Redaktion:** Wir haben die Ausführungen des Genossen Max Sievers gern zum Ausdruck gebracht, weil wir mit ihm einig sind in der Absicht, die Freidenkerbewegung in ihrer legitimen Bewegungsfreiheit zu schützen. Er meinen jedoch nicht, daß die Partei an Herrn Birth Fragen stellen soll, wie er die Verordnung handhaben will — die Handhabung liegt bei den Landesbehörden —, sondern wir fordern, wie der „Vorwärts“ das sofort nach dem Erscheinen der Verordnung getan hat, daß in allen Fragen des Glaubens und Nichtglaubens, der Kirchenzugehörigkeit oder des Kirchenaustritts volle Freiheit gewahrt bleibt. Sollte sich herausstellen, daß die Verordnung statt gegen das radikale Rowdytum gegen die maßvollen und besonnenen Bestrebungen des Deutschen Freidenkerverbandes zur Anwendung gebracht wird, so wäre es auch nach unserer Auffassung die Pflicht der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, ihre Aufhebung herbeizuführen.

# Zum Internationalen Frauentag! Frauenwerbeveranstaltungen

- Kreis Mitte.** Dienstag, den 21. April, 19½ Uhr, im Hackeschen Hof, Rosenthaler Str. 40/41, großer Saal. Musik, Fahnen-einmarsch der SPD, Rezitationen, Politische Revue. Ansprachen: Dr. Käthe Frankenthal, M. d. L., Gertrud Effert, KPD-Bund.
- Kreis Tiergarten.** Freitag, den 17. April, 19½ Uhr, in den Arminiushallen, Bremer Str. 72, Vorführung der Lichtbildserie „Im Westen nichts Neues“, Ansprache: Franz Künstler, M. d. R.
- Kreis Wedding.** Freitag, den 17. April, 19½ Uhr, in den Tharus-Sälen, Müllerstr. 142, Gesang, Rezitationen: Eilriede Wollmann, Vorführung der Lichtbildserie „Kampf der Frau um den Sozialismus“, Ansprache: Klara Bohm-Schuch, M. d. R.
- Kreis Prenzlauer Berg.** Dienstag, den 21. April, 19½ Uhr, in der Aula der Schule Kleinstraße 49, Vorführung des Films „Lohnbuchhalter Kremte“, Ansprache Gertrud Hanna, M. d. L.
- Kreis Friedrichshain.** Montag, den 20. April, 19½ Uhr, in den Andreas-Festhallen, Andreasstr. 21, Ansprachen: Marie Kunert, M. d. R., Eise Michaelis, KPD-Bund.
- Kreis Kreuzberg.** Montag, den 20. April, 19½ Uhr, im Orpheum, S. 59, Hofenstraße 32/33, Vorführung des Films „Lohnbuchhalter Kremte“, Ansprachen: Genosse Graefinetti, Gertrud Hanna, KPD-Bund.
- Kreis Charlottenburg.** Dienstag, den 21. April, 19½ Uhr, in Ahlerts Festhallen, Berliner Str. 88, Vorführung des Films „Mittags“, Ansprache: Gertrud Dübny-Schweiz.
- Kreis Spandau.** Montag, den 20. April, 19½ Uhr, (Lokal wird noch mitgeteilt), Ansprachen: Dr. Hildegard Wegscheider, M. d. L., Luise Kähtler, KPD-Bund.
- Kreis Wilmersdorf.** Freitag, den 17. April, 19½ Uhr, im „Viktoriagarten“, Wilhelmstraße 114/115, „Unser Kampf gegen den Faschismus“, Referentin: Mathilde Wurm, M. d. R., außerdem Ansprache der Genossin Gertrud Ehler, KPD-Bund.
- Kreis Zehlendorf.** Donnerstag, den 9. April, 20 Uhr, im „Lindenpark“, Garten, Ecke Berliner Straße, „Unser Kampf gegen den § 218“, Rühre Mitteilung wegen der Referentin erfolgt am Mittwoch, dem 8. April, im „Vorwärts“.
- Kreis Schöneberg.** Dienstag, den 21. April, 19½ Uhr, im Gesellschaftshaus des Westens, Hauptstr. 20/30 (unterer Saal), Vorführung der Lichtbildserie „Im Westen nichts Neues“, Referentin für die Gewerkschaft Frida Gladosch vom ADGB. Nähere Angaben folgen noch.
- Kreis Steglitz.** Montag, den 13. April, 19½ Uhr, in den Lichterfelder Festhallen, Lichterfelde, Zehlendorfer Str. 5, Vorführung des Films „Mittags“, Ansprache: Käthe Kern.
- Kreis Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade.** Mittwoch, den 15. April, 19½ Uhr, in der Aula des Realgymnasiums, Tempelhof, Kaiserin-Augusta-Straße, Gesang: Volkshor Tempelhof-Mariendorf, Rezitationen: Friedel Hall, Ansprache: Klara Bohm-Schuch, M. d. R., Emma Ritsche, KPD-Bund.
- Kreis Neukölln.** Montag, den 20. April, 19½ Uhr, im Saalbau, Bergstr. 147, Vorführung des Films „Lohnbuchhalter Kremte“, Ansprache: Dr. Meyer-Brodni.
- Kreis Treptow.** Donnerstag, den 18. April, 19½ Uhr, in Mörnerns Blumengarten, Oberhöhenstraße, Ostendstraße, Fahnen-einmarsch der SPD, Gesang: Volkshor „Südosten“, Rezitationen, Ansprachen: Klara Bohm-Schuch, M. d. R., Marie Weber, KPD-Bund.
- Hbt. Treptow.** Montag, den 27. April, 19½ Uhr, im „Viktoriagarten“, Am Treptower Park 25/26 (vorm. Ritsche), Vorführung des Films „Lohnbuchhalter Kremte“, Mitwirkung der SPD, Ansprachen: Adele Schreiber-Rieger, M. d. R., Emma Ritsche, KPD-Bund.
- Kreis Köpenick.** Montag, den 20. April, 20 Uhr, im Stadttheater Köpenick, Wilhelmplatz, Referat des Genossen Dr. Georg Böwenstein. Außerdem Ansprache von Marie Weber, KPD-Bund.
- Kreis Lichtenberg.** Sonntag, den 19. April, 12 Uhr norm., in der Städtischen Jugendbühne in der Schule Hotelstraße in Lichtenberg, Vorführung des Films „Lohnbuchhalter Kremte“, Ansprachen: Rinna Lodenhagen, Stadtverordnete, Luise Kähtler, M. d. L., KPD-Bund.
- Kreis Wankow.** Dienstag, den 21. April, 19½ Uhr, bei Linder, Breite Straße, Vorführung des Films „Lohnbuchhalter Kremte“, Ansprachen: Marie Kunert, M. d. R., Eise Krumm-schmidt, KPD-Bund.
- Kreis Reinickendorf.** Sonntag, den 19. April, 14 Uhr, Filmvorführung. Das Lokal wird noch bekanntgegeben. Ansprachen: Marie Kunert, M. d. R., Gertrud Hanna, KPD-Bund.





# 1 Million Regentonnen für Berlin

Für einen einzigen Washtag in Berlin ersetzt Henko-Bleich-Soda diese riesige Menge Regentonnen, die sonst das weiche Regenwasser für die Wäsche sammeln müßten!

Das Berliner Leitungswasser ist hart; auf 100 Liter enthält es bis zu 18 Gramm Härte. Schon 10 Gramm dieser Härte machen – wenn sie nicht vor dem Waschen ausgeschieden wird – mehr als  $\frac{1}{4}$  Pfund der im Waschmittel enthaltenen Seife zunichte.

Henko-Bleich-Soda ist das ideale Mittel, diese störende Härte zu entfernen und das harte Leitungswasser in vorteilhaft weiches Waschwasser zu verwandeln.

## Deshalb:



geben Sie jedesmal vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko in den Waschkessel




und geben Sie beim Schauern und Putzen auf jeden Eimer Persil- oder Seifenlauge vorher etwas Henko,

Dann haben Sie bei kräftigster Schaumbildung völlige Ausnutzung des Waschmittels und billiges, angenehmes Arbeiten!

# Henko

Henkel's  
Wasch- und  
Bleich-Soda

Was sich seit über 50 Jahren bewährt hat, muß gut sein!

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen u. Reinigen Henkels  !



BERLIN  
HAMBURG  
ALTONA  
KÖLN  
ESSEN  
DÜSSELDORF  
HANNOVER

# Die C&A Seite

BRENNINKMEYER

DORTMUND  
DUISBURG  
MAGDEBURG  
FRANKFURT  
WUPPERTAL  
BREMEN

Jahrgang 1931

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.

Nummer 64

Copyright by Kurt Lissner Reklame 1931

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Unser Wettbewerb: „Macht Ernst Ernst“ ist ein ganz großer Erfolg geworden.

Solange das Geschäft geöffnet war, gab es wohl keinen Moment, an dem nicht eine dichte Menschenmenge unsere Fenster umlagerte, und an dem nicht mit beispiellosem Enthusiasmus die verschiedenen Kleidungsstücke geprüft wurden.

Hier ist — noch einmal — die ganz richtige Lösung:

Die 4 Kleidungsstücke, die doppelt so hoch ausgezeichnet waren, als sie wirklich kosten, trugen



Oft prallten die Meinungen aufeinander, ob der blaue Anzug richtig war, oder der Sportanzug — der Hut da ganz vorn, oder der andere große, der weiter nach hinten stand — das Kostüm mit der Nummer 13 — — oder?? Und gar das richtige Kleid zu finden, schien schier unmöglich.

Rund 435 000 Stimmkarten sind vor unseren Geschäften ausgegeben worden. Jetzt „wütet der Kampf“ mit den Lösungen.

Können Sie sich vorstellen, was es bedeutet, ca. 1 1/2 Millionen Zahlen auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen? Versuchen Sie es bitte! Sie werden dann unsere Bitte um etwas Geduld verstehen. Wir tun unser möglichstes, um die Gewinner der von uns ausgesetzten Preise so schnell wie möglich festzustellen.

Inzwischen ist's nun Ostern geworden. — Alles drängt hinaus in die freie Natur, um dort neue Hoffnung und neuen Mut zu schöpfen. Und alle — groß und klein, jung und alt, Weiblein und Männlein — feiern Ostern im Schmuck frühlingfrischer, neuer Kleidung.

Ein nicht geringer Teil von dieser neuen Kleidung ist bei uns gekauft worden.

Denn unser Wettbewerb hat ... zigtausende bei Prüfung unserer Schau- fenster gelehrt, wie gold- richtig es ist, unserer Mahnung zu folgen —

## Das sind sie!

Die richtigen Nummern, die in unserem Wettbewerb „Macht Ernst Ernst?“ zu finden waren.

Dieses ganz entzückende Tweed-Kleid — Blau mit Kunstseiden-Effekten — hat die moderne, reiche tiefen- und Bogengarnitur. Die leichte Weste gibt ihm die echt frühlingmäßige Note. In unserem Wettbewerb war es mit M 24,50 ausgezeichnet. Sie können es kaufen für nur **12<sup>25</sup>**

Dieser ganz lamose blaue Gellö-Anzug, ein flatter Zweireiher, aus „reinem Rammgarn“, ist auf rein Wolle und Hochhaar tip-top verarbeitet. Er ist von vorzüglicher Passform, elegant im Sitz. In unserem Wettbewerb mit M 56,50 ausgezeichnet. Können Sie ihn kaufen für nur **28<sup>25</sup>**

Dieses sehr flotte Ripplustüm, das für Stadt und Reise gleich elegant ist, ist gut verarbeitet, die Jacke mit Tresse eingeroht und ganz auf gutem Futter; im Rock Falten. So war in unserem Wettbewerb mit M 39,50 ausgezeichnet. Sie können es kaufen für nur **19<sup>75</sup>**

Dieses ganz wunder- volle Glöck aus hübschem Florins-Gewebe ist ganz besonders leicht und lieblich. Die feine weiße Randblende harmonisiert mit der zweifarbigen Ripplandgarnitur; rückwärts ein Schließchen. Im Wettbewerb mit M 4,50 ausgezeichnet. Können Sie es kaufen für nur **2<sup>25</sup>**

Macht Ernst Ernst?

Da standen sie nun Mit erstem Gesicht — Nr. 1? — Nr. 13? — Da stimmt etwas nicht. Vielleicht aber 17 — Oder 8? — — — Zum Kuckuck noch mal, Das wär' doch gelacht, Wenn man die richtigen Nummern nicht fände. Und eifrige Hände Füllen nun den Stimmzettel aus. Aber später — zu Haus — Packt einen von neuem die Peins Wird deine Lösung Wohl richtig sein?

Aber nun können Sie Wieder ruhig schlummern. Das Raten ist aus — — Hier links sind die Richtigen Nummern.



APRIL- APRIL!

Der weiß nicht, was er will. Bald lacht der liebe Sonnenschein, Dann schickt er Regen hinterdrein...

Entsinnen Sie sich noch des alten Kinder-Reimes?

Und, vor allen Dingen, sind Sie gegen dieses befugene launenhafte Aprilwetter mit entsprechender Regen-Garderobe gerüstet?

Somit machen Sie vorforglichweise von unseren heutigen besonders günstigen Angeboten Gebrauch.

Trenchcoat - praktischer Mantel für jedes Wetter — aus imprägniertem, blauem Stoff mit Klingschutz. Für 5 bis 6 Jahre **500** nur (incl. Best. aufgr.)

Der elegante Regen- u. Reisel- mantel; reilmoll, imprägn. Gabardine und sehr gut verarbeitet; ganz auf abtropf- baren Klingschutz **29<sup>50</sup>** nur (incl. Best. aufgr.)

Der flotte Trenchcoat, bewährter Wettermantel — in zweireihiger Raglanform u. Rückenfalze. In Größe 70—85 **590** nur (incl. Best. aufgr.)

Vergessen Sie nicht:



Kennen Sie den?

Hade fährt Motorrad. Rechts um die Ecke, links um die Ecke.

„Hallo“ schreit da ein Schupo, „kennen Sie nicht die Verkehrsvoorschriften?“

Hade bremst. „Aber gewiß“, sagt er, „was wollen Sie denn wissen?“

Unsere vielgerühmte, preiswerte Herren-Kleidung bekommen Sie jetzt auch in unserem Geschäft: **Oranienstraße 40**

# GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Oranienstr. 40 Am Oranienplatz

Chauneertr. 113 Königstraße 33 Beim Stettiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Dienstag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!







# Deutschland und Oesterreich.

## Der Zollunionsplan und die Wirtschaftsbeziehungen der beiden Länder.

Die Arbeiterbewegung Deutschlands und Oesterreichs ist seit je Vorkämpfer für eine engere Verbindung der beiden Länder gewesen. Sie begrüßt daher grundsätzlich den Plan eines engeren wirtschaftlichen Zusammenhanges Deutschlands und Oesterreichs aufs wärmste. Bei aller gefühlsmäßigen Zustimmung zu dem Zollunionsplan muß man sich aber darüber klar sein, daß das größere Ziel einer Neuordnung der europäischen Wirtschaftsverhältnisse nicht außer acht gelassen werden darf.

Es liegt auf der Hand, daß vom rein wirtschaftlichen Gesichtspunkt eine Zollunion der beiden Länder

### für Oesterreich wesentlich stärkere unmittelbare Vorteile

bietet als für Deutschland. Das heutige Deutsch-Oesterreich ist zunächst durch die politische und wirtschaftliche Zerstückelung des früheren Wirtschaftsgebietes in ganz besonderem Maße auf die Ausfuhr nach äußeren Märkten angewiesen. Pro Kopf der Bevölkerung betrug der Außenhandelsabsatz Deutsch-Oesterreichs im Jahre 1929 etwa 500 M., demgegenüber vergleichsweise der Deutschlands nur 420 M., und der der Tschechoslowakei rund 350 M. Die Ausfuhrquote der österreichischen Volkswirtschaft (Industrie und Landwirtschaft zusammen gerechnet) beträgt mehr als 25 Proz., und von der industriellen Produktion muß mehr als ein Drittel auf den Außenmärkten untergebracht werden. Die wichtigsten Industrien, die Holz-, Papier-, Baumwoll-, Lederwarenindustrie und andere arbeiten zu 50 Proz. und mehr für den Export.

Bei dieser außerordentlich starken Exportabhängigkeit ist die Markterweiterung von größter Bedeutung für Deutsch-Oesterreich. Nun ist Deutsch-Oesterreich schon heute aufs stärkste mit dem deutschen Markt verflochten. Deutschland steht als Bezugs- und Absatzgebiet für Oesterreich weit an der Spitze. Die österreichische Einfuhr nach Deutschland zu 21 Proz. (also rund ein Fünftel) bestritten; von der österreichischen Ausfuhr gehen 16 Proz. (also rund ein Sechstel) ins reichsdeutsche Gebiet.

### Aus dem deutschen Blickfeld.

Ganz anders sind die Größenordnungen von deutscher Seite her gesehen. Deutsch-Oesterreich rangiert bei den Einfuhrländern Deutschlands erst an 18. Stelle, bei den Exportgebieten an 11. Stelle. An der deutschen Einfuhr ist Oesterreich mit weniger als 2 Proz., an der deutschen Ausfuhr mit rund 3 Proz. beteiligt.

Auch handels- und exportpolitisch gesehen, befinden sich beide Länder in einer ungleichen Lage. Der österreichische Export ist heute im wesentlichen auf die angrenzenden Gebiete beschränkt. Deutschland, die Nachbarstaaten, Italien und die Schweiz nehmen 70 Proz. des österreichischen Warenexports auf, während der deutsche Export sich auf fast alle europäischen Absatzgebiete verteilt und dementsprechend die deutsche Handelspolitik auch wesentlich stärkere handelspolitische Rücksichten nehmen muß.

Nun war man sich aber immer darüber im klaren, daß die Frage der deutsch-österreichischen Wirtschaftsverständigung nicht mit dem Rechenzettel durchzuführen ist. Das erweiterte Wirtschafts- und Zollgebiet bietet aber

### in jedem Falle die Möglichkeit für eine rationellere Arbeitsteilung

und Ergänzung der beiden Länder und wird auch der deutschen Wirtschaft gewisse zusätzliche Absatzmöglichkeiten erschließen.

Man hat in Oesterreich in früheren Jahren starke Befürchtungen gehegt, daß einzelne österreichische Industriezweige der Konkurrenz der überlegenen reichsdeutschen Industrie nicht gewachsen sind, und daß daher die Niederlegung der Zollschranken zwischen beiden Ländern und die Herstellung eines einheitlichen Zollgebietes zahlreiche österreichische Industriebetriebe zur Strecke bringen würde. Man muß nun aber berücksichtigen, daß in den letzten Jahren sich in Oesterreich bereits ein sehr starker Reinigungsprozeß vollzogen hat. Das Rumpfgelände ist nach der Ausräumung der Nachfolgestaaten an einer ganz unhaltbaren Ueberfülle von Betrieben und übermäßigen Größe der Produktionsanlagen. Unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse sind jedoch bereits zahlreiche Stilllegungen erfolgt.

An Stelle der früheren fünf Lokomotivfabriken arbeitet jetzt 1930 in Oesterreich nur noch ein Werk. In der Textil-, Leder- und Papierindustrie sind gleichfalls einschneidende Stilllegungen und Zusammenlegungen erfolgt. Ferner ist insbesondere in der Großindustrie eine starke technische Rationalisierung zur Durchführung gelangt.

### Es bestehen endlich enge kapital- und kartellmäßige Bindungen

zwischen der deutschen und der österreichischen Industrie, unter anderem in der Schwerindustrie, Elektroindustrie, Rumpfeisenindustrie, Papierindustrie usw., so daß die lebensfähigen Teile der österreichischen großindustriellen Werke auch nach Wegfall der Zollschranken ihren Wirkungsbereich weiter behalten werden. Für die Uebergangszeit will man außerdem für einzelne österreichische Industriezweige noch Zwischenzölle belassen.

Das Schwergewicht des deutschen industriellen Absatzes auf dem österreichischen Markt liegt heute in der Ausrüstung der österreichischen Wirtschaft mit Maschinen, elektrischen Apparaten sowie chemischen Stoffen, ferner in der Belieferung des österreichischen Marktes mit Textilwaren. Wenn auch, insbesondere auf den erstgenannten Gebieten, der deutsche Belieferungsanteil schon sehr beträchtlich ist — von der österreichischen Maschinen- und Apparateindustrie stammen bereits mehr als zwei Drittel aus Deutschland —, so dürften sich nach Niederlegung der Zollschranken und im Zuge der zu erwartenden Verbesserung der wirtschaftlichen Lage Oesterreichs die Absatzbedingungen der deutschen Maschinen-, Elektro- und chemischen Industrie in Oesterreich noch verbessern.

Es ist auch möglich, daß in Zukunft Deutschland an der Kohlenversorgung, die heute zu vier Fünfteln durch Polen und die Tschechoslowakei erfolgt, in stärkerem Maße teilnimmt. Bei einer engeren zollpolitischen Zusammenfassung dürfte ferner Wien als großes Bank- und Handelszentrum sich als wertvoller Stützpunkt für den deutschen Balkanexport erweisen.

Auf dem Gebiet der Textil- und Bekleidungsindustrie besteht heute schon zwischen den beiden Ländern auf zahlreichen Gebieten eine starke wechselseitige Ergänzung. So liefert zum Beispiel die österreichische Lederindustrie nach Deutschland hochwertiges Sohlenleder, während die deutsche Lederindustrie in beträchtlichem Umfange nach Oesterreich Oberleder ausführt.

Oesterreich ist ein beachtliches Absatzgebiet für baumwollene, wollene und seidene Stoffe, während andererseits die überschüssige Garnproduktion der österreichischen Spinnereien in Deutschland Absatz findet und für die österreichische Bekleidungsindustrie für Damenkleider, Wirkwaren, Wäsche, Hüte, der deutsche Markt ein unentbehrliches Absatzgebiet darstellt.

In diesem Industriezweig werden aber unvermeidlich die Interessen der tschechischen Textilindustrie stark berührt werden. Oesterreich sind übermäßige Spinnereianlagen sowie zahlreiche Ausrüstungsbetriebe verblieben, während die Webereien sich zum größten Teil in Böhmen befinden. Zwischen diesen staatlich und zollpolitisch getrennten Wirtschaftsgebieten besteht nun auf der Grundlage des zollfreien Verkehrs eine starke wechselseitige Verflechtung, und es wird bei der praktischen Ausgestaltung der Zollunion notwendig sein, hier zwischen den Interessen der berührten Länder einen Ausgleich zu schaffen.

Für die Landwirtschaft, von der Forstwirtschaft abgesehen, dürften sich kaum weitreichende Auswirkungen ergeben. Es ist denkbar, daß zur Deckung des Zusatzzbedarfes Oesterreichs an Nahrungsmitteln und Genussmitteln, insbesondere des großen Wiener Konsumplatzes, zu einem gewissen Teil auch die deutsche Landwirtschaft herangezogen wird (Schweine, Fleischwaren, Obst, Wein). Andererseits wird die österreichische Alpenwirtschaft mit ver-

besserten Absatzmöglichkeiten für Zuchtvieh, Volkereiprodukte usw. rechnen können.

Von entscheidendem Einfluß für den Fortgang der europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit wird die künftige Zoll- und Handelspolitik des Zollunionsgebietes sein.

Es wäre verhängnisvoll und der Idee der umfassenderen Zollunion aufs stärkste abträglich, wenn der gemeinsame Zolltarif auf den jeweilig höchsten Zollfüßen der beiden Länder aufgebaut würde. Desgleichen birgt eine Kombination der deutsch-österreichischen Zollunion mit einem nach Südoften ausgebauten Präferenzsystem (Vorzugszölle) starke Gefahren für die deutschen allgemeinen Handelsbeziehungen sowie für die gesamteuropäische wirtschaftliche Verständigung in sich. Eine wirtschaftliche Fundierung und Erschließung der ost- und südoeuropäischen Agrarländer ist unserer Auffassung nach überhaupt nur im Zusammenwirken mit Frankreich denkbar, da die für die Landwirtschaft dieser Länder notwendige Kredithilfe sowie die Finanzierung von Erschließungsarbeiten in größerem Umfange nur vom französischen Kapitalmarkt bewerkstelligt werden kann, wie denn überhaupt das große Ziel jeder weitläufigen deutschen Handelspolitik nicht einseitige wirtschaftliche Blockbildung, sondern die Anbahnung einer europäischen Einigung auf der Grundlage enger deutsch-französischer Zusammenarbeit sein muß.

Bei dem Fortgang der Verhandlungen über die Ausgestaltung der Zollunion werden diese Gesichtspunkte zu beachten sein. Es ist aber darüber hinaus noch erforderlich, daß im Rahmen der sonstigen wirtschaftlichen Angleichungsfragen auch auf eine Vereinheitlichung der sozialen Arbeitsbedingungen sowie der Sozialversicherung geachtet werden muß, wobei selbstverständlich das höhere deutsche Niveau richtunggebend sein muß.

## Abchluß der Thüringer Gas.

### Das neue gemischtwirtschaftliche Unternehmen.

Die Thüringer Gasgesellschaft, an der sich Ende vorigen Jahres die dem preussischen Staat gehörige Preag (Preussische Elektrizitätswerke A.-G.) maßgeblich beteiligte, legt jetzt ihren Abschluß für 1930 vor.

Das Unternehmen verzeichnet als Folge der Wirtschaftskrise einen Rückgang des Absatzes an Industriegas von 11,2 Proz., dagegen einen Absatzrückgang an Handwerk und Kleingewerbe von nur 2,4 Proz. Unter Einbeziehung der im Berichtsjahr erfolgten Neuanforderungen ist die gesamte Gasabgabe sogar noch von 155,5 auf 156,5 Millionen Kubikmeter gestiegen. Auch bei dem Stromverkauf sank hauptsächlich die Abgabe an die Großverbraucher. Der Rückgang beläuft sich hier auf 2,7 Proz., und unter Berücksichtigung der neu angegliederten Werke stellt sich die Stromabgabe im Berichtsjahr auf 245,5 gegen 250,3 Millionen Kilowattstunden.

Die Gesellschaft hat also auch in dem schweren Jahr 1930 erfolgreich gearbeitet, was sich in der Gewinnrechnung entsprechend auswirkt.

Der Rohertrag der Gas- und Kraftbetriebe stellt sich auf 6,2 gegen 6,6 Millionen Mark, hat sich also nur wenig gemindert, während Kosten und Steuern um mehr als 10 Proz. auf 3 Millionen Mark gesenkt werden konnten. Der Reingewinn wird mit 3,29 Millionen Mark um reichlich 8 Proz. höher ausgewiesen, so daß die zehnpromzentige Vorzugsdividende wieder zur Auszahlung gelangt.

Die durch die Beteiligung der Preussischen Elektrizität A.-G. herbeigeführte engere Zusammenfassung der Großunternehmen auf dem Gebiete der Stromerzeugung und -verteilung wird die Entwicklung des Thüringer Gas Konzerns, der über 4000 mittel- und westdeutsche Gemeinden versorgt, in Zukunft sehr günstig beeinflussen, da zahlreiche Beteiligungen des Unternehmens an preussischen Elektrizitätsgebieten grenzen. Hierdurch ist die planmäßige Vereinheitlichung der deutschen Elektrowirtschaft einen guten Schritt vorwärts gekommen.

## Kleinverbraucher bringen die Gewinne.

### Wieder 10 Proz. Dividende bei der Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft.

Der jetzt vorliegende Abschluß der zum AEG-Konzern gehörenden Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaft A.-G. Berlin ist von der Krise des letzten Jahres noch völlig unberührt geblieben. Dies ist hauptsächlich dadurch bedingt, daß das Unternehmen als reine Finanzierungs- und Verwaltungsgesellschaft im Jahre 1930 erst die Dividenden der seiner vielfachen Beteiligungen von 1929 verrechnet. Aber hieron abgesehen, zeigt sich auch bei dieser Gesellschaft das für Elektrofinanzierungsunternehmen typische Bild einer verhältnismäßig leichten Krisenüberwindung. So ging bei den eigenen Betrieben sowie bei den Pachtunternehmen und Beteiligungen die Stromabgabe von 400 auf 391 Millionen Kilowattstunden, also nur um wenig mehr als 2 Proz. zurück. Dem Geschäftsbericht zufolge ist die günstige Entwicklung im letzten Jahr durch eine weitere Steigerung des Kleinabzuges bedingt gewesen, bei dem durch scharfe Verbearbeitung eine verstärkte Verbreitung von elektrischen Hauseinrichtungen durchgesetzt werden konnte. Andererseits haben Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen von angeschlossenen Industrien erhebliche Ausfälle im Großkonsum verursacht, so daß das Gesamtergebnis des Stromabzuges den oben erwähnten kleinen Rückgang aufweist.

Die Bilanz der Gesellschaft stellt einen Bilanzabschluß dar. Der Betriebsergebnis erhöht sich von 3,5 auf 4,1 Millionen, was beweist, daß bei der erwähnten stärkeren Beteiligung des Kleinverbrauchs hier die stärksten Gewinnquellen der privaten Stromlieferungsgesellschaften liegen. Die Gewinne aus Wertpapieren und Beteiligungen sind mit 4 Millionen wieder unverändert ausgewiesen, was auf die gleich hohen Gewinnausschüttungen der Beteiligungen und anschließenden Umlenkungen, wie im Vorjahr, zurückzuführen ist. Den Reservecorrekturen, denen in den beiden vorhergehenden Konjunkturjahren nur 933 000 bzw. 1 Million Mark überwiesen wurden, werden diesmal 1,34 Millionen zugeführt. Trotz dieser verstärkten Reservecorrekturen bleibt die Dividende mit 10 Proz. auf der Höhe der letzten Jahre. Da die von dem Unternehmen kontrollierten Elektrizitätsbetriebe auch im letzten Jahr verhältnismäßig gut gearbeitet haben, dürfte der Abschluß im nächsten Jahr sich gegenüber dem jetzigen kaum ver-

## Osteuropäische Staatsanleihen.

### Starke Bedingungen der Gläubiger.

Die osteuropäischen Staaten sind dabei, größere Auslandsanleihen in Anspruch zu nehmen; die Art der Anleiheaufnahme beansprucht in hohem Grade internationales Interesse. Die Kapitalmärkte der Welt, besonders London und New York haben infolge der Krise wenig Anlagemöglichkeiten und dementsprechend sind auch die Zinssätze stark gesunken. Man sollte glauben, daß schon aus diesem Grunde die Balkanstaaten heute billige Anleihen erhalten können, um so mehr, als die Finanzplätze der Welt miteinander um die Vergebung dieser Anleihen konkurrieren. An der Praxis verraten die Anleihebedingungen nichts von diesen so günstig erscheinenden Verhältnissen.

Die Anleihe, die z. B. Rumänien jetzt mit einem internationalen Bankenkonzern abgeschlossen hat, lautet auf 53 Millionen Dollar (223 Millionen Mark), der Reinerlös, den Rumänien nach Abzug aller Provisionen, Gebühren usw. erhält, aber nur auf 42 Millionen Dollar (176 Millionen Mark). Das sind nur vier Fünftel des Betrages, auf den die Anleihe offiziell lautet und der verzinst und getilgt werden muß. Auch der Zinssatz liegt mit 7,5 Prozent außerordentlich hoch. Anleihegeber sind hauptsächlich französische Banken, in zweiter Linie stehen schwedische und amerikanische, in dritter belgische, holländische, deutsche, österreichische, schweizerische und tschechoslowakische Banken. Ein großer Teil der Anleihe ist für Materialien bestimmt, die aus Frankreich und Schweden bezogen werden müssen. Der Gouverneur der rumänischen Nationalbank, Bucleanu, der sich der französischen Herrschaft auf das rumänische Wirtschaftsleben widersetzt, wurde aberufen und mußte einem gesälligeren Mann (Vingalesco) Platz machen. Englische und italienische Banken sind an der rumänischen Anleihe nicht beteiligt.

Die Führung der griechischen Staatsanleihe liegt bei englischen Gruppen. Der geforderte Betrag lautet auf 6,6 Millionen engl. Pfund (132 Millionen Mark), doch dürfte die griechische Regierung als Erlös nicht mehr als 110 Millionen bis 112 Millionen Mark erhalten, zumal der Ausgabekurs nur 87 Prozent betragen wird. Die Verzinsung scheint mit 6 Prozent günstiger zu sein als bei der rumänischen Anleihe. Beteiligt sind neben englischen Banken amerikanische und italienische Gruppen, nicht aber französische oder belgische. In der Anleihevergebung spiegeln sich also die politischen Machtverhältnisse in Osteuropa getreulich wieder.

## Die Verluste bei der Gewerbebank Hannover

### Regreßansprüche gegen Vorstand und Aufsichtsrat.

Der Zusammenbruch der mittelständlichen genossenschaftlichen Gewerbebank Hannover G. m. b. H., zu dem wir bereits Stellung genommen haben, hat nach dem Bericht des Revisors einen Gesamtverlust von 1,60 Millionen Mark ergeben. Hieron sind 1,2 Millionen Forderungen an die Gewerbebank A.-G., die uneinbringlich sind. Diese Gewerbebank A.-G. ist eine Eigengründung der Genossenschaft, deren unsolide Geschäftsführung den Ausschlag bei dem Zusammenbruch gegeben hat. Außerdem sind 400 000 M. Verluste durch Kredite an eine Grundstücks-Gesellschaft entstanden. Es dürfte interessieren, wie die Genossenschaftsbank ihre Beziehungen zu einer Grundstücks-Gesellschaft (unbebaute Grundstücke) gegenüber den geschäftlichen Sargungen eines genossenschaftlichen Unternehmens in Einklang bringen will.

Direktor Korthaus vom Deutschen Genossenschaftsverband Berlin schlug zur Befestigung dieser Verluste vor, zunächst das eigene Vermögen der Genossenschaft mit 500 000 M. heranzuziehen und weitere 400 000 M. durch Erwirkung der Balleinzahlung auf die Genossenschaftsanteile heranzuziehen. Der Rest soll mit Hilfe von Regreßansprüchen gegen das Direktorium und den Aufsichtsrat sowie durch Zinsersparnisse aus einem zweijährigen Zahlungsaufschub aufgebracht werden. Auf diese Art sei zu hoffen, die Gläubiger der Genossenschaft voll zu befriedigen.

Die völlig überhäufelte Gewerbebank A.-G. wird vorwiegend durch den Konturs anmelden müssen, wobei es sehr fraglich ist, ob für die Gläubiger, unter denen sich Sparer mit 2,7 Millionen Mark Spareinlagen befinden, eine auch nur einigermaßen erträgliche Quote herauskommt. Der Vorfall in Hannover hat jedenfalls wieder die Notwendigkeit erwiesen, daß die Kontrollen bei den traditgenossenschaftlichen Banken dieser Art im ureigensten Interesse des genossenschaftlichen Gedankens nicht scharf genug durchgeführt werden können. Die auf dem kürzlich abgehaltenen Genossenschaftstag in Berlin in dieser Richtung vorgebrachten Forderungen sollten sobald wie möglich in die Praxis umgesetzt werden.









# Bäder u. Kurorte



## Verbilligte Pauschalkuren.

Preussische Bäder in der Kurzeit 1931.

Der Fremdenverkehr innerhalb der deutschen Grenzen und vor allem der Besuch der deutschen Kurorte läßt sich in wesentlichem Umfang nur heben, wenn es gelingt, weitesten Kreisen die Möglichkeit zu Kur- und Erholungsreisen zu geben. Bei dem geringen Entgegenkommen der Deutschen Reichsbahn zur Förderung des inländischen Fremdenverkehrs und bei der allgemeinen Desorganisation des deutschen Fremdenverkehrswezens wird die Beförderung des Reiseverkehrs nur gelingen, wenn die Preisgestaltung der Bäder und Kurorte einen Anreiz auch für die weniger bemittelten Bevölkerungskreise bietet, mehr wie bisher Gesundheit und Erholung in deutschen Kurorten zu suchen. Ein allgemeiner wesentlicher Preisabbau im deutschen Bäderwesen läßt sich zur Zeit leider nicht durchführen, da sich die allgemeine Preisentung gerade auf die Unkosten der Bäderbetriebe bisher nur in kaum merklichem Umfang ausgewirkt hat. Trotzdem haben die Bäderorganisationen für die Kurzeit 1931 einen Abbaubau der Kurzeit vorgezogen. Im daher den Kreisen des Mittelstandes besonders entgegenzukommen, hat eine Anzahl von Bädern verbilligte Pauschalkuren eingeführt, in denen je nach den besonderen Verhältnissen alles eingeschlossen ist, was zur Durchführung einer Kur im Regelfalle gehört.

Die vom preussischen Staat selbstbewirtschafteten Bäder Ems, Schwalbach, Schlangenbad, Bertrich, Renndorf und Rehburg haben sich nunmehr diesem Beispiel angeschlossen und den Besuch gemacht, verbilligte Pauschalkuren für die Kurzeit 1931 bei sich einzuführen. Diese Kuren sollen allen zugute kommen, deren Einkommen 6000 Mark jährlich nicht übersteigt. Die Prüfung der Einkommensverhältnisse, die bisher öfters der Durchführung dieser Kuren durch ihr umständliches Verfahren entgegenstand, ist bedeutend vereinfacht worden. Die Pauschalkuren werden für die Dauer von drei und vier Wochen abgegeben. Sie enthalten Unterkommen mit voller Verpflegung in guten Häusern, Kurtag, Trink- und Bodeluren und die Kosten der ärztlichen Behandlung für den Kurgebrauch. In einigen Bädern, in denen die verschiedenartigsten Leiden zur Behandlung und zahlreiche im Preise unterschiedliche Kurmittel zur Anwendung kommen, sind teils die Kosten für die ärztliche Behandlung, teils die einzelnen Kurmittel im Interesse der Kurgäste nicht in die Pauschalkur einbezogen worden. Die Pauschalkuren sind in den einzelnen Bädern nach verschiedenen — meist zwei bis drei — Gruppen je nach der Preislage der Hotels und Pensionen und der Ausstattung der Zimmer eingeteilt, um allen Ansprüchen gerecht zu werden. Bei schärfer Kostulation ergeben sich so Preise für eine Kur von drei Wochen von 126 bis 245 Mark, von vier Wochen von 166 bis 315 Mark, je nach den einzelnen Leistungen in den Bädern und der verschiedenen Preislage der Hotels und Pensionen.

Auskunft über die Einzelheiten der verbilligten Pauschalkuren erteilen die Kurverwaltungen der genannten staatlichen Bäder und die größeren Reisebüros, in Berlin die Auskunftsstelle der preussischen Staatsbäder, Stresemannstraße 128 (Kurfürst 1702).

### Nordlandzauber.

In den kommenden Sommermonaten wird das Nordland wieder das Ziel vieler naturliebender, schönheitsverliebter Wanderer sein. Wie ein riesiger Schutzwall unseres Erbteils gegen die Mächte des Spiegers dehnt sich ein breiter Felsgürtel in vielgestaltiger Gliederung vom Skagerrak bis zum Nordkap, reihen sich auf einer Front von etwa 2000 Kilometer Bergmassive von zyklopienhafter Mächtigkeit, von tiefen Tafelsteinen durchfurchte Hochebenen und steil auf-

ragende Gipfelformationen von bharrer Wildheit aneinander. Seit Ewigzeiten brandet hier das Meer gegen den Stein. Überall greift es tief in das Land hinein, vereinigt sich mit den Wässern der Firnen, gleitet und trägt Bewegung, Leben und Lieblichkeit in die Stille der Landschaft.

In diese Majestät und Anmut harmonisch in sich vereinigte Welt führen die in der Zeit vom Juni bis September geplanten Nordlandfahrten der Hamburg-Amerika-Linie, deren Programm außerdem noch die Sonnenüberstrahlten Eishühen Spitzbergens, Islands historische Küsten, Schottland, Schweden, Dänemark und die übrigen Ostseeländer umfaßt. Das Programm bietet dem Nordlandfreund kurze Fahrten, wie die eifrigste Fjordreise des Bergnügungsreisen-Dampfers „Oceana“, Reisen mittlerer Länge, wie die sechstageigen Nordkapfahrten der „Oceana“ und schließlich ausgedehntere Reisen, wie die Schottland-, Island-, Spitz-

bergen- und Norwegenfahrt des Dreischrauben-Dugusdampfers „Refolute“ und die Skandinavien- und Ostseefahrt der „Oceana“.

**Bad Grund (Oberharz).** Das im westlichen Oberharz gelegene Bergstädtchen Bad Grund hat den unschätzbaren Vorzug, Gebirgs-Luftkurort und Heilbad zu sein. Es wurde im letzten Jahre von 3200 Kurgästen zur Erholung und von 2100 Badegästen aufgesucht. Die hier gebotenen, hochgradig radioaktiven Moorbäder, bereitet aus den bei Bad Grund liegenden Harzhochmooren, haben, wie zahlreiche eingehende Dankschreiben bezeugen, ganz bedeutende Heilerfolge erzielt, insbesondere bei Schilb, chronischem Gelenkrheumatismus, Frauenleiden, Nervenzündungen u. a. Heilungsuchenden aus dem Mittelstand wird eine Badetur durch die in Bad Grund eingeführten, sehr billigen Pauschal-Heilkuren (drei Wochen 136 R bzw. 150 R.) sehr erleichtert.

## Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

### Sonntag, 5. April:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 8.30: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Osterfestdienstag. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Elternstunde. 11.30: Aus Leipzig: Reichsversammlung. Bach-Konzert. 12: Reportage vom Wintersportplatz am Zugspitzplatt. 12.30: Mittagskonzert. 14.30: Jugendstunde. 15: Mandolinenorchester-Konzert. 16: Die vier Temperamente. 16.30: Konzert. 18.50: Berliner Ostern. 19.30: „Hinterstube“, Musik von Gronostay. 19.50: Sportsnachrichten. 20: Tagesglossen. 20.30: Aus der Mallder Scala. Anschließend Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Danach Unterhaltungsmusik.

### Montag, 6. April:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 8.30: Morgenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Orgelmusik. 11.30: „Neue Hirtlichkeit“, Gedichte von Werner Finck. 12: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 14: Jugendstunde. 14.40: Violinvortrag. 15.05: Konzert. 18.30: Liebesbriefe. 16: Unterhaltendes aus der Tonhalle. 16.25: Von der Rennbahn Karlsruhe. 17: Militärkonzert. Als Einlage Willy Schaeffers. 18: Berliner Ostern vor hundert Jahren. 19.50: Sportsnachrichten. 20: „Flotte Bursche“, komische Operette von Suppé. 22: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Danach Tanzmusik.

### Dienstag, 7. April:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 8.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Reisebilder aus Griechenland. 15.40: Medizinisch-hygienische Pfänderel. 16.05: Programm der Aktuellen Abteilung. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.40: Jugendstunde. 18.10: Bücherstunde. 18.40: Konzert. 19.45: Krise und Währung. 19.50: Mittellagen des Arbeitsamtes. 19.55: Arbeiter-Chorvorsänge. 20: Wovon man spricht. 20.30: „Ostertier“, Musik von Grothe. Als Einlage: Das aktuelle Potpourri. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten.

### Mittwoch, 8. April:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 8.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Strömungen im modernen Kindergartenwesen. 15.40: Gewerbezeitung. 16.05: Zum Andenken an Ernst von Posart. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.10: Jugendstunde. 17.30: Programm der Aktuellen Abteilung. 18: Konzert. 18.25: Deutsche Lande. 18.50: Unterhaltungsmusik. 19.45: Politische Zeilungsschau. 20: Orchesterkonzert. 21: Tages- und Sportsnachrichten. 21.15: Aus Breslau: „Erdbeben in Neuseeland“ von Gerhard Menzel (Hörspiel). Danach Tanzmusik.

### Donnerstag, 9. April:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 8.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Frauen berühmter Männer. 15.40: Gesetz und Notverordnung. 16.05: Soziale Umschichtung im heutigen Russland. 16.30: Kammermusik. 17.30: Jugendstunde. 18.10: Von der bildenden Kunst. 18.30: Für und gegen Heraussetzung des Wahlalters. 19.05: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19.10: Unterhaltungsmusik. 20.40: Tages- und Sportsnachrichten. 20.50: Leben und Sterben des großen Sängers Enrico Caruso. Hörspiel. Danach Tanzmusik.

### Freitag, 10. April:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 8.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Tempo. Tempo — auch schon früher! 15.40: Hat die heutige Jugend Ideale? 16.05: Radsportliches Allerlei. 16.30: Aus Leipzig: Der unbekannt Haydn. Konzert. 17.30: Erholungsreisen hilfsbedürftiger Schulkinder und arbeitsfähiger Jugendlicher. 17.55: Lieder. 18.15: Das neue Buch. 18.25: Musikalische Jugendstunde. 18.55: Sprechstunde am Mikrophon. 19.40: Unterhaltungsmusik. 20.30: Friedrich Kayssler liest aus eigenen Werken. 21: Tages- und Sportsnachrichten. 21.10: Orchesterkonzert. Danach Bläserorchesterkonzert.

### Sonntag, 11. April:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 8.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 18.45: Erfolgreiches Verhandeln. 16.05: Unterhaltungsmusik. 17.30: Die Erzählung

der Woche. 18: Koloratur-Gesänge. 18.20: China mit und ohne Zopf. 18.45: Hans Sothacewew liest eigene Erzählungen. 19.10: Unterhaltungsmusik. 19.40: Interview der Woche. 20: „Ein Tanz-Abend in Alt-Berlin.“ 22.15: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Danach: Aus Budapest: Zigeunermusik.

### Königswusterhausen

#### Sonntag, 5. April:

Ab 6.30: Übertragung aus Berlin. 11.30: Elternstunde. Anschließend Übertragung aus Berlin. 20: Deutschlandsender; Aus Köln: Rezitation, Musikvorträge. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Anschließend Übertragung aus Berlin.

#### Montag, 6. April:

Ab 6.30: Übertragung aus Berlin. 19: Die Bedeutung der Auferstehungshoffnung für das gegenwärtige Leben. 19.30: Deutschlandsender; Aus Stuttgart: „Die sieben Schwaben“. Volkoper von Müllacker. 21: Aus Hamburg: Orchesterkonzert. Anschließend Übertragung aus Berlin.

#### Dienstag, 7. April:

16: Künstlerische Handarbeiten. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Einführung in die neue Musik. 18: Die Rechtsgrundlagen des Deutschen in Oberschlesien. 18.30: Anfänge des Christentums. 19: Französisch für Anfänger. 19.30: Volkswirtschaftslehre. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Übertragung aus Berlin. 22.15: Deutschlandsender; Politische Zeitungsschau. Anschließend Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Danach Aus Hannover: Salkonzert.

#### Mittwoch, 8. April:

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Zum 50. Todestag von Moussorgski. 18.10: Lehrgang für Einheitskurzschrift. 18.30: Die Eroberung der Welt. 19: Stunde des Beamten. 19.25: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 21.10: Aus Dantes Göttlicher Komödie. 21.30: Deutschlandsender; Aus Leipzig: Unterhaltungskonzert. 21: Übertragung aus Berlin. 21.45: Aus Leipzig: Deutsche Volkslieder. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Anschließend Übertragung aus Berlin.

#### Donnerstag, 9. April:

16: Musikgeschichten in der Volksschule. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Hansamitk 18: Als deutscher Architekt in Niederländisch-Indien. 18.30: Das Aesthetische und die Kunst. 19: Englisch für Fortgeschrittene. 19.30: Stunde des Landwirts. 20: Die Welt des Arbeiters. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

#### Freitag, 10. April:

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Naturwissenschaftlich-astronomische Bücherstunde. 18: Die wirtschaftliche und soziale Bedeutung des Alkoholverbotes in U. S. A. 18.30: Die Weltagrarkultur. 19: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte. 19.30: Die Welt und jenseits der deutsch-holländischen Grenze. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Deutschlandsender; Aus Hamburg: Konzert. 21: Übertragung aus Berlin. 21.10: Aus Stuttgart: „Sturm und Drang“, Schauspiel von Maximilian Klingler. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

#### Sonntag, 11. April:

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 18: Französisch für Fortgeschrittene. 18.30: Psyche, Körper und Stimme. 19: Konstantin Meunier zum 100. Geburtstag. 19.40: Stille Stunde. 19.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

Leiden Sie am Magen? dann Reichels Magentropfen

Flasche Mk. 0,95, gr. Fl. Mk. 2,45, in Apotheken und Drogerien, sonst durch OTTO REICHEL, Berlin SO, Eisenbahnstraße 4. Verlangen Sie kostenlos das reich illustrierte Buch „Guter Rat in gesunden und kranken Tagen“.

An Zucker sparen, grundverkehrt! Der Körper braucht ihn — Zucker nährt!

## Verbilligte Pauschalkuren

- BAD BERTRICH** A. D. MOSEL  
Darm-, Leber- und Gallenleiden
- BAD EMS**  
Katarhe, Asthma und Kreislaufstörungen
- BAD NENNDORF** B. HANNOVER  
Rheuma, Gicht, Ischias
- BAD REHBURG** B. HANNOVER  
Erkrankungen aller Atmungsorgane
- SCHLANGENBAD** I. TAUNUS  
Das deutsche Nervenbad
- BAD SCHWALBACH** I. TAUNUS  
Gichtkrankheiten, Frauen- und Herzleiden



AUSKUNFT DURCH DIE EINZELNEN BADEVERWALTUNGEN FOR BERLIN, AUSKUNFTSTELLE BERLIN W 9 STRESEMANNSTR. 128 / BUN. 6 1 KURFÜRST 1702

Gelenk-, Nerven-Frauenkrankheiten, Alterserscheinungen heilt

**Bad Landeck** in Schlesien  
Radium-Thermalkuren  
Moorbäder pp.  
Pauschalkuren  
Auskunft u. Prospekte  
Städt. Badeverwaltung  
und Reisebüros.

**Sitzendorf, Schwarzatal** Thüringer Wald  
Freundliche Lage, von Nadelwaldreichen Bergen umgeben, Bahn- und Poststation, Arzt, Preiswerte und gute Verpflegung in Gasthäusern und Privat.  
Prospekt durch den Verkehrsverein

Herz - Nerven Rheuma - Frauenleiden heilt  
**Bad Langenau** Schlesien  
Billige Pauschal-Kuren  
28 Tage einwöch. Aufenthalt  
Prospekte kostenlos

Staatl. Bad  
**Meinberg** Lippe-Teutoburger Wald  
Herz-, Rheuma-, Frauenbad  
Inhalatorium  
Pauschalkuren

**Tannenberg (Oberpfalz)**  
650 Meter, Glaten, Röhrente, (Wint Berlin-Sof-Stin-ten), Pension Schönberg, Retn-sprecher 18. Bedo-nlich eingerichtet, 55 Betten, Bobesim-mer, elektrisches Licht, Waldreich, laubfreie, ruhige Lage, feine schöne Fernsicht. Liege-wiese, Socialistishe Verpflegung. Tolle Pension 4-5 Mark, je nach Lage des Zimmers. Preiswertig. Prospekt gratis.

**Sommerfrische Neuenberg (Frankenwald)**  
Waldreiche Gegend, schöne luftige Zimmer, 14 Federbetten, ruhige Lage auf dem Berge, 3 Minuten vom Walde entfernt, bei jeder Pension im Tage mit Zimmer, Bett und 4 fröhliche Mahlzeiten R. 4.-, Prospekt und Referenzen zu Diensten.  
**Landhaus Friedrich Wunner, Neuenberg-Marktsiegel (Frankenwald)**  
Bahnhofstation Münchenberg (Oberfranken).

**München!**  
Empf. pa. Zimmer, a.B.H. Bettpr. 2,50 M. m. Frühstück. Anmel-derw Frau Stern, Schillerstr. 31, 3 Treppen.

**Gelbwirtschaft**  
Büchel in Medien-büro, berlich an Wald und Wasser gelegen, stumm; Sommerfrische auf Solter Pensionpreis pro Tag 4 Mark.

**Sanatorium Bad Altheide**  
Chefarzt Prof. Dr. Ernst Nolzer  
(ehemalig Stettin)  
Klinisch geleitete Kuranstalt  
Herz- und Ostleiden, Bluthochblen  
Rheuma, Zuckerkrankheit usw.  
Eigene Sprudelbäder im Hause  
Diätetiken  
Fernsprecher 216  
Prospekte kostenlos

**Moorbad Pretzsch-Elbe**  
das bestbewährte Heilbad  
bis 15. April Kurpauschale für  
28 Tage 80.— RM.

**Ostseebad Heiligenhafen** in Holstein  
Pension ab RM. 4.—  
Führer durch die Badeverwaltung

**Bad Grund** im Oberharz  
Klimat Gebirgs-Luftkurort u. Heilbad; Größte Heilerfolge d. rad.akt. Hochmoorbäder bei Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw.; Inhalatorium, Pauschal-Heilkur 3 Woch. 136 RM, bzw. 150 RM. Preisw. Gasthöfe, Pens., Fremdenzimmer  
Prosp. durch die Städt. Kur- u. Badeverwaltung.



# STOFFE

Verkauf soweit Vorrat  
Mengenabgabe vorbehalten!



**Grosser Strohhut**  
kleidsame Ofodenform, mit  
hübscher dreifarbig. Garnitur **4,90**



**Jugendliche Glocke**  
aus guter italien. Strohhüte,  
mit apart. zweifarbig. Garnitur **3,90**

## Kleiderstoffe

- Woll-Musselin moderne Druckmuster... Meter **1,25**
- Woll-Crêpe de Chine grosses Farbsortiment... Meter **1,35**
- Woll-Musselin neueste mehrfarbige Druckmuster... Meter **1,65**
- Woll-Tweed für das feuchte Sportkleid, neue Ausmusterung... Meter **1,80**
- Woll-Schotten letzte Neuheit... Meter **1,95**
- Georgette-Fantasie für das moderne Frühjahrskleid... Meter **2,75**
- Mantelstoffe ca. 140 cm breit, in englischem Geschmack... Meter **4,50**
- Woll-Georgette ca. 130 cm breit, für Kleider und Complots, neue Muster... Meter **4,50**
- Flamingo Wolle mit Kunstseide, beliebter Modestoff, in vielen Farben, Mtr. **4,90**
- Mantelstoffe imprägniert, ca. 140 cm breit, Mtr. **5,90**
- Kostüm- und Mantelstoffe ca. 140 cm breit, schwere elegante Qualität... Meter **7,90**

## Seidenstoffe u. Kunstseidenstoffe

- Douppion reine Seide, das neue Gewebe, Pastellfarben, Meter **2,60**
- Toile reine Seide, für Kleider und Wäsche... Meter **2,85**
- Crêpe Mongole schwere kunstseidene Qualität, modernes Farbsortiment... Meter **2,95**
- Foulardseide aparte Druckmuster... Meter **2,90**
- Honan in vielen Farben, vorzügliche Qualität... Meter **3,90**
- Faconné-Karos Duasins, in mod. Farben, Meter **4,50**
- Crêpe Georgette reine Seide, empfehlenswerte Kleiderqualität... Meter **4,50**
- Crêpe Marocain gute kunstseidene Qualität, feuchte Muster... Meter **4,90**
- Honan bedruckt, asiatische Qualität, in feinen Farben, Meter **4,90**
- Crêpe Georgette Pepito, weiches, kunstseidenes Gewebe, moderne Farben, Meter **4,90**
- Crêpe Africain gute reineseid. Qualität, viele Modefarben, Meter **4,90**
- Crêpe de Chine reine Seide, neuartige Druckmuster... Meter **5,75**
- Toile rayé feuchte Streifen, hervorragende schiffarbtige Qualität... Meter **5,90**

## Baumwollstoffe

- Baumwollmusselin moderne Muster... Meter **0,48**
- Beiderwand Indanthren, gestreift, uni, f. Sportkleider, Mtr. **0,52**
- Waschkunstseide mit Baumwoll., neue Druckmuster, Mtr. **0,68**
- Trachtenstoffe Kunstseide mit Baumwolle, Indanthren, moderne Streifen... Meter **0,78**
- Vollvoile ca. 100 cm breit, moderne Muster... Meter **0,88**
- Toile Kunstseide mit Baumwolle, viele Farben... Meter **0,95**
- Oberhemdenstoff gute Qual., moderne Muster, Mtr. **1,25**
- Kleiderschotten Kunstseide mit Baumwolle, moderne Farbstellungen... Meter **1,65**
- Vollvoile doppeltbreit, neueste Muster... Meter **1,95**
- Bemberg-Kunstseide weiche Qualität, eleg. Muster, Mtr. **2,45**
- Kunstseiden-Voile fließendes Gewebe, aparte Druckmuster... Meter **2,75**

## Sua-Kunstseide

- das moderne Gewebe aus Vistra, für Frühjahr und Sommer, moderne pastellfarbige Muster... Meter **2,85**
- Marocain Kunstseide, gute Kleiderware uni, grosses Farbsortiment... Meter **2,95**
- Douppion Kunstseide bedruckt, die grossen Frühjahrsmode, feine Pastellfarben... Meter **3,45**
- Crêpe Georgette Kunstseide, elegante Muster, Mtr. **4,50**

## Handschuhe

- Damen-Handschuhe Kunstseide, mit Umschlagnanschette... Paar **1,65**
- Damen-Handschuhe Schwedisch imitiert, moderne Schlupform... Paar **1,95**
- Damen-Handschuhe Schwedisch imitiert, weiss, elegante Ausstattung... Paar **2,90**
- Damen-Handschuhe Kunstseide, mit eleganter Manschette... Paar **2,95**
- Damen-Handschuhe Washleder, moderne Schlupform, waschbar mit Wasser u. Seife, Paar **4,50**

# TIETZ

DAS WARENHAUS BERLINS IN ALLEN STADTEILEN

Zu TIETZ-Stoffen sprechende Ullstein-Schnitte

### Bekanntmachung.

Die in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1930 verliehenen Pfänder sind versteigert worden.  
Heberische sind bis zum 4. April 1932 abzugeben.  
Staatliches Leihamt.



### Wer hat Stoff?

Wir fertigen eleg. Anzug und Mantel für 29 M. mit uns. sämtl. Zusätzen, Rohhaarverarb., tadello. Str. Aus unseren Stoffen 15 M. Maßst. „Chic“, Oranienstraße 85, Potsdamer Str. 43 a, Eingang Stglitzer Str., Frankfurter Allee 39, Turmstr. 76 a.

### Holzschwerhalle

15x35 m, kräft. Bauart, 2380 M., bahnfrei Berlin, f. Sport- u. Vereinszwecke. Kämpfer & Seeburg Berlin W 35, Potsdamer Straße 31

### Wer sammelte:

Formate, Fröh, Republik, Rote V., RER, Romprul, Sozialist, Neue Romprul, Neue Zeit, Son., Monatshefte, Protokolle zum Preisangeb. Postlagerl. 256, Berlin W 9.

### 10 000 Mk. Belohnung

Näheres kostenlos durch F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.

### Betten

Stahl-, Holz-, Kinder-, Polster-, Chaisel-, an jeder, Telex, Katalog frei. Eisenmöbelwerk Nubi (Thür)

## RIZLA

**Zigaretten wieder teurer! Aber nicht für Sie!**  
Drehen Sie Ihre Zigaretten selbst mit Zigarettenpapier „Riz La“ + 40 Blatt 20 Pfg.  
Fragen Sie Ihren Zigarrenhändler!  
Lieferung für Groß-Berlin nur an Händler durch: Fabrik-Niederlage: **J. Goldfarb, Berlin SW. 48, Hedemannstraße 11.** — Fernspr.: Bergmann 4352.  
General-Vertrieb für Deutschland: **Tabak-Manufaktur „Pardos“, Frankfurt a. M. 1**

# VOMAG

## Der 5 To Lastwagen

80-100 PS

## Benzin oder Vomag-Oberhänsli Rohöl-Motoren

mit Knorr-Druckluft-Vierradbremse der sichersten Bremse der Welt

vereint die bekannte Wirtschaftlichkeit mit unerreichter Betriebssicherheit

**Vogtländische Maschinenfabrik G**  
Plauen i.V. 2.

### Warum wählen?

BENUTZEN SIE FAHRRADMOTORE SEITENBORDMOTORE PADDELBOOTE OPELRÄDER 20% BILLIGER PHOTO- U. SPRECHAPPARATE

WOCHENRATE **4** MK.



VERFÖHRUNG U. PROBEFAHRT UNVERBUNDLICH

**VOLKSTECHNIK G.M.**  
ALEXANDERSTRASSE 51-52 I. Etage  
ECKE PRENZLAUER am ALEX. E1 BEROLINA 342



## Brandstiftung an der Ruhr!

### Die Bergbauunternehmer haben den Manteltarif zu Ende Mai gekündigt.

Als der Termin zu den diesjährigen Betriebsratswahlen bekannt wurde, kam in vielen Bergarbeiterversammlungen des Ruhrgebietes der Wunsch zum Ausdruck, die Organisationsleitungen mögen versuchen, die Wahlen um ein Jahr zu verschieben. Zur Begründung führten die Antragsteller zumeist aus, den Bergarbeitern müßte endlich wieder einmal eine Befinnungspause ermöglicht werden. Der Reichstagswahlkampf im September, die Lohnabbauwelle und die wilde Streikaktion im Januar, die Gefährdung der Knappschicht sowie

die fortgeschrittenen Massenentlassungen und zahllosen Feiertagskisten — so argumentierten die Antragsteller weiter — hätten innerhalb der Bergarbeiterschaft zu einer Unruhe und Verwirrung geführt, die äußerst bedenklich sei. Einige Beispiele aus der Jahresbilanz des Ruhrbergbaues genügen, um den Ernst der Situation zu veranschaulichen.

Im Laufe des letzten Jahres wurden im Ruhrbergbau rund 93 000 Bergarbeiter entlassen.

Ende Januar dieses Jahres registrierte man an den rheinisch-westfälischen Arbeitsämtern etwa 70 000 arbeitsuchende Bergarbeiter. Dazu kommen die im letzten Jahre eingeleiteten

9,6 Millionen Feiertagskisten mit einem Lohnausfall von etwa 70 bis 80 Millionen Mark.

Diese ungünstige Entwicklung muß natürlich in Verbindung mit der allgemeinen Wirtschaftskrise und dem Produktionsrückgang im Bergbau gesehen werden. Daß jedoch der Beschäftigungsgrad weit ungünstiger als die Produktionslage ist, geht aus der Entwicklung des Schichtförderanteils hervor. Dieser betrug im Januar 1930 1299 Kilogramm, im Dezember dagegen 1437 Kilogramm. Demnach ist im Ruhrbergbau im Zeitraum eines Jahres

das Leistungsergebnis je Mann und Schicht um 136 Kilogramm gestiegen.

Steigender Schichtförderanteil ohne entsprechenden Lohnausgleich bedeutet aber gleichzeitig ein Sinken des Lohnanteils. Während dieser im Jahresdurchschnitt 1929 im Ruhrbergbau noch 7,02 Mark betrug, war er im Dezember 1930 auf 6,27 Mark zurückgegangen. Dem ungünstigen Beschäftigungsgrad steht demnach eine verhältnismäßig günstige betriebswirtschaftliche Entwicklung gegenüber. Der sechsprozentige Lohnabbau im Januar mußte daher unter den Bergarbeitern eine große Empörung aus-

lösen. Diese Erregung wurde verstärkt durch die Erhaltung der Knappschichtversicherung, die infolge der rapiden Belegschaftsverminderung in eine schwierige finanzielle Lage gekommen ist. Die Sanierung der Knappschicht steht noch aus. Die stark politisierten Betriebsratswahlen sind gerade beendet und

schon holen die Ruhrunternehmer zu einem neuen Schlag aus.

Den Vertretern der Nordwestgruppe folgend haben sie zu Ende Mai den Manteltarif für den Ruhrbergbau gekündigt. Unbekümmert darum, daß die durch Lohnabbau und Feiertagskisten stark geschwächte Existenzbasis der Bergarbeiter keine weitere Einschränkung mehr verträgt, unbekümmert auch darum, daß die Bergarbeiter keine neuen seelischen Belastungsproben ertragen kann, glaubt man einen neuen Tarifkonflikt entfesseln zu können. Welche Ziele die Unternehmer mit dieser Kündigung verfolgen, ist bis jetzt noch nicht bekannt. In dem gekündigten Manteltarif für den Bergbau ist die Arbeitszeit (ohne Mehrarbeit), der Urlaubsanspruch, die Lieferung von Hausbrandkohlen, der Mindestlohn für Gedingehauer u. a. m. geregelt. Da die Unternehmer sicher nicht gekündigt haben, um den Bergarbeitern Erleichterungen zu bieten, kann es sich für sie nur um erhebliche Verschlechterungen in der Urlaubsregelung, der Deputate usw. handeln. Dieser Plan ist aber, gemessen an der wirtschaftlichen und sozialen Lage der Bergarbeiter, so ungeheuerlich, daß die Unternehmer selber nicht daran glauben, daß das Existenzminimum der Bergarbeiter noch mehr herabgedrückt werden kann. Sollten sie es dennoch versuchen, dann muß dieses Vorgehen als

eine sozialpolitische Brandstiftung von unübersehbaren Folgen

bezeichnet werden. Ein gefährliches Spiel mit dem Feuer bedeutet es schon, wenn die Kündigungskaktion der westdeutschen Unternehmer nur als taktisches Manöver gewertet wird. Jede weitere Schürung des sozialen Brandherdes muß unter den gegenwärtigen Verhältnissen zur Katastrophe führen. Auch für die organisierte Ruhrbergarbeiterchaft, die sich bis jetzt in bewundernswürdiger Weise jeder Katastrophenpolitik widersetzt hat, gibt es Grenzen. Werden sie mutwillig überschritten, dann gibt es kein Halten mehr.

Man kann daher dem Treiben der Unternehmer im rheinisch-westfälischen Industriegebiet nicht ruhig zusehen. An der organisierten Widerstandskraft der Arbeiterchaft wird es nicht fehlen. Aber auch allen verantwortlichen Staatsmännern sei dringend empfohlen, die Dinge augenmerklich zu verfolgen, um die Brandstiftung rechtzeitig zu verhindern.

## 40-Stunden-Woche in der Büchergilde

### Die gemeinwirtschaftlichen Betriebe voran!

Die Büchergilde Gutenberg, die sich infolge ihres ausgesprochen literarischen Programms und ihrer vorbildlichen buchhändlerischen Arbeit ein lebhaftes allgemeines Interesse gesichert hat, ist jetzt dazu übergegangen, zusammen mit der für sie arbeitenden Buchdruckwertstätte und den anderen Abteilungen im Buchdruckerhaus zu Berlin die 40-Stunden-Woche einzuführen.

Die neue Arbeitszeit- und Lohnregelung, die den vom Buchdruckerverband gestellten und von den Unternehmern abgelehnten Forderungen entspricht, tritt in der Woche nach Ostern in Kraft. Das technische Personal arbeitet fünf Tage in der Woche, das kaufmännische täglich sieben Stunden, Sonnabends fünf. Für die Urlaubszeiten wird der vor Inkrafttreten der neuen Vereinbarung gezahlte volle Wochenlohn gewährt. Dank dieser Regelung werden 25 Neueinstellungen vorgenommen.

Damit wird die von den Gewerkschaften geforderte sozialpolitische Aktion in die Praxis umgesetzt und der Deffektivität gezeigt, daß die von den Vorführern der privatkapitalistischen Wirtschaft oft geringschätzig behandelten oder gehässig geschmähten gemeinwirtschaftlichen Betriebe imstande sind, auch auf diesem Gebiete bahnbrechend voranzugehen.

## Ostertagung der Außenmonteure.

Für die gestrige traditionelle Ostertagung der im Deutschen Metallarbeiterverband organisierten Außenmonteure lag diesmal ein reicher Verhandlungsstoff vor. So hatte entsprechend dem jetzt allenthalben geübten Vorgehen der Unternehmer der Verband Berliner Metallindustrieller das im Jahre 1929 abgeschlossene Monteurabkommen am 12. Februar des Jahres gekündigt. Die kurz danach erfolgten Verhandlungen zwischen den Tarifkontrahenten gestalteten sich außerordentlich schwierig; denn die Metallindustriellen wollten sich nicht etwa mit einem Abzug von 8 Proz. begnügen, wie er feinerzeit für die BBRV-Betriebe festgelegt wurde, sie verlangten vielmehr einen Abbau der Auslösungssätze bis zu 13 und 14 Proz. Derart hohe Abzüge waren selbstverständlich für die Organisation untragbar. Wie Genosse Grohn als Berichterstatter gestern in den Rufiterlären ausübte, gelang es der Verhandlungskommission des Metallarbeiterverbandes, selbst einen achtprozentigen Abbau abzuwehren und die Kürzung der Auslösungssätze auf rund 3 Proz. zu beschränken. Nur den Eisenkonstruktionsmonteuren wurden ungefähr 7 Proz. abgezogen. Demzufolge wurde mit dem BBRV ein neues Abkommen geschlossen, das ab 1. April gilt.

In der dem Bericht folgenden sehr regen Aussprache wurde insbesondere darüber Klage geführt, daß viele Firmen die an sich klaren Bestimmungen des Vertrages zu umgehen trachten. So wurden Monteure ins Ruhrgebiet geschickt. Sie nahmen, da nicht anders möglich, ihren Standort in einer der Großstädte dieses Industriebezirkes, hatten ihre Arbeit jedoch in einer um wenige Minuten von der Stadt entfernten Landgemeinde zu verrichten. Daraus sah man, daß die Firma nur die für eine Landgemeinde geltenden Auslösungssätze. Natürlich konnten die Monteure bei den teuren Lebenshaltungskosten im Ruhrgebiet mit diesen Sätzen nicht auskommen, zumal es in der Provinz Brauch geworden zu sein scheint, den Monteuren aus Berlin Sonderpreise zu berechnen. Ein anderer Teil der Be-

schwerden drehte sich um die sonderbare Bewertung der Fahrzeit, wodurch Monteure trotz eines hinter ihnen liegenden achtstündigen Arbeitstages nur den halben Auslösungssatz bezahlt erhielten.

Es wurde auch gestern wieder betont, daß sich die betroffenen Verbandsmitglieder bei solchen Differenzen an ihre Organisation wenden sollen, die dann die notwendigen Schritte einleiten wird. Im übrigen war sich die Konferenz darüber im klaren, daß die jetzt erfolgten Abzüge bei einer künftigen Besserung der Konjunktur wieder wettgemacht werden. Die nächste Zusammenkunft der Außenmonteure erfolgt zu Weihnachten.

## Verbandstag der Zimmerer.

### Zustimmung zum Reichsarbeitsvertrag.

Hannover, 4. April. (Eigenbericht.) Der Verbandsvorsitzende Wolgast erläuterte auf dem außerordentlichen Verbandstage des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands die Bestimmungen des neuen Entwurfes zu einem Reichsarbeitsvertrag und betonte die Schwierigkeiten, die sich bei den Verhandlungen ergeben hätten. Die Unternehmer hätten alles versucht, um ihre Absichten durchzusetzen. Das sei nicht gelungen. Trotzdem müßten gegen den Vertragsentwurf schwere Bedenken geltend gemacht werden. Wolgast empfahl dennoch die Annahme des Entwurfs, die mit 152 gegen 27 Stimmen erfolgte.

## Schiedsprüche im Baugewerbe abgelehnt.

### Auch in Groß-Berlin.

Wierzig Schiedsprüche für das Baugewerbe sind von der Schiedsstelle in Berlin am 27. März gefällt worden, wozu die Erläuterung am Sonnabend abließ. Die Schiedsprüche für die Vertragsgebiete Westdeutschland und Rheinland sind von den Gewerkschaften und vom Arbeitgeberverband abgelehnt worden, während der Reichsverband industrieller Unternehmungen angenommen hat. Der Schiedspruch für den Kreis Berlin ist von den Gewerkschaften abgelehnt, von den Unternehmern angenommen worden. Für das Vertragsgebiet Hamburg haben zwei Arbeitgeberverbände den Schiedspruch abgelehnt, zwei andere haben ihn angenommen. Die Gewerkschaften haben abgelehnt. Der Schiedspruch für Westfalen-Ost-Rippe ist von den Gewerkschaften abgelehnt und von den Arbeitgeberverbänden angenommen worden.

## Der befristete Arbeitsvertrag.

### Eine Waffe des Unternehmers gegen § 84 BRG.

Auf dem Rittergut Blumberg (Besitzer Graf Arnim-Rustau) ist ein Motorpflugführer seit 1906 beschäftigt. Er steht zwar noch im besten Mannesalter, hat aber immerhin wegen seiner langjährigen Beschäftigungsdauer gewisse Ansprüche aus dem Tarifvertrag, die einem jüngeren Arbeiter nicht zuzurechnen. Nach dem Arbeitsvertrage sind auch die Frauen der Arbeiter zur Arbeit auf dem Gute verpflichtet. Aber die Frau des Motorpflugführers ist krank und kann deshalb nicht arbeiten. Die Gutsverwaltung jedoch rechnet mit der Arbeitskraft der Frauen ihrer Arbeiter. Grund genug für die Verwaltung, den Mann ohne arbeitsfähige Frau als ungenügende Arbeitskraft einzuzulassen, der man sich ganz entledigen möchte. Der Verwalter setzte also dem Motorpflugführer auseinander, daß er einen neuen Vertrag mit ihm abschließen müsse, und

zwar einen befristeten Vertrag, der vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 läuft. Der Arbeiter kannte die Bedeutung des Sachausdrucks „befristeter Arbeitsvertrag“ natürlich nicht. Er mußte nicht, daß ein derartiger Vertrag es in das Belieben des Unternehmers stellt, übers Jahr entweder einen neuen Vertrag zu schließen oder ihn ablaufen zu lassen, ohne daß eine Kündigung vorauszugehen brauchte. In Unkenntnis der Vertragsfolgen unterschrieb der Motorpflugführer den neuen Vertrag. Als er ihn aber zu Hause genau befaß, da fand er, daß in dem Vertrage von einer Kündigung keine Rede ist. Auf Kündigung wollte der Arbeiter nicht verzichten. Hatte er doch in seinem alten Arbeitsvertrage eine sechsmonatige Kündigung zum Quartalschluß.

Der Arbeiter ging wieder zum Verwalter und stellte ihm dar, daß er einen Vertrag mit Kündigung haben wolle. Doch der Verwalter erwiderte fast lächelnd, der neue „befristete“ Vertrag sei unterzeichnet, der Arbeiter sei an denselben gebunden. Aber, wenn ihm das neue Vertragsverhältnis nicht behage, dann stehe es ihm frei, zum 1. April d. J. das Arbeitsverhältnis aufzugeben und die Arbeitswohnung zu räumen. Während dieser Auseinandersetzung nahm der Verwalter dem Arbeiter die Schlüssel zum Motorpflug ab, was der Arbeiter als Kündigung seines alten Vertrages ansah und beim Arbeitsgericht Einspruchsfälle gegen die Kündigung erhob.

Das Gericht kam zur Abweisung der Klage, weil die Abnahme der Schlüssel nicht als Kündigung aufzufassen sei. Eine Kündigung sei nicht erfolgt, also könne kein Einspruch gegen sie erhoben werden. Der alte Arbeitsvertrag des Klägers gelte bis zum 31. März, der Kläger möge also abwarten, ob er am 1. April entlassen werde, dann könnte er Einspruch erheben. Der neue, vom Kläger unterzeichnete Vertrag sei gültig!

Vor der Urteilsverkündung hatte sich der Vertreter des Klägers, dem Rat des Vorsitzenden folgend, zur Zurücknahme der Klage bereit erklärt. Der Vertreter des Beklagten widersprach der Klagerücknahme. Das hat für ihn nicht den geringsten Vorteil, aber für den klagenden Arbeiter den Nachteil, daß er die für seine Verhältnisse nicht unerheblichen Prozesskosten zu tragen hat. War das die Absicht des Gutsverwalters und seines Vertreters?

Der Abschluß befristeter Verträge mit Landarbeitern ist nichts Seltenes. Dies Manöver, die Arbeiter um das Einspruchsrecht auf Grund des § 84 des Betriebsrätegesetzes zu bringen, wird öfters von Gutsbesitzern geübt. Deshalb rät der Landarbeiterverband seinen Mitgliedern, sich nicht auf befristete Arbeitsverträge einzulassen.

## Metallarbeiterwahlen in Nordwest.

Von den Betriebsratswahlen im Bereich der nordwestlichen Gruppe der Metallindustrie liegt ein Teilergebnis aus 136 Betrieben — 34 Proz. der Betriebe — vor. Es erhielten

	Stimmen	Mandate
Deutscher Metallarbeiter-Verband	46 090	608
Christen	23 388	207
Hirsch-Dunker	2 569	19
R.D.	22 260	129
Nazi	5 030	30
Grüne	4 279	18
Sonstige	2 134	14

## Wahlerfolge in Hannover.

Bei den Angestelltenratswahlen in den Continentalwerken erzielte die Liste des AFA-Bundes trotz übler Kampfesweise der Naziangestellten erheblichen Zuwachs. Auf Liste 1 (AFA-Bund) entfielen 1259 Stimmen (1065) = 8 Sitze, auf Liste 2 (GdA.) 350 Stimmen (390) = 2 Sitze, auf Liste 3 (Nazi-Angestellte) 313 Stimmen = 2 Sitze und auf Liste 4 (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband und Verband weiblicher Angestellter) 376 Stimmen (401) = 2 Sitze. Der AFA-Bund hat also im Angestelltenrat der Continentalwerke noch nie vor die absolute Mehrheit 1930 waren 2320 wahlberechtigte Angestellte vorhanden, 1931 2651. Wahlbeteiligung = 86,4 Proz.

Im Arbeiterrat konnten die freien Gewerkschaften trotz 30prozentiger Verminderung der Belegschaft ihre Mandate von 16 auf 17 erhöhen, während die R.D. von sechs Mandaten im Vorjahre nur zwei behielt, bei einem Stimmenrückgang von 1716 auf 567.

In den meisten übrigen Großbetrieben in Hannover wurden nur freigewerkschaftliche Listen eingereicht. Bei der Hanomag erhielten Sitze: Freie Gewerkschaften 11 (12), R.D. 3 (2), bei Gebr. Körting A.-G. und Hadethal, wo während der Metallausperrung zahlreiche Hakenkreuzler eingeschuggelt wurden, erhielten die Freien Gewerkschaften 567 Stimmen (8 Sitze), die Hakenkreuzler 46 Stimmen (keinen Sitz). Bei Hadethal brachten es die Freien Gewerkschaften auf 619 Stimmen (8 Sitze), die Gelben auf 152 Stimmen (1 Sitz), die Rationalsozialisten auf 48 Stimmen (keinen Sitz).

## Entlassungen ohne Ende.

### 1200 Bergarbeiter und Angestellte auf der Abbaustufe.

Oberhausen, 4. April. Die Concordia Bergbau A.-G. hat beim Demobilisierungskommissar den Antrag auf Entlassung von 1200 Bergarbeitern und Angestellten gestellt. Als Grund wird Abbaumangel angegeben.

## Entlassungen deutscher Arbeiter.

Trier, 4. April. Am 1. April sind 640 sogenannte Lothringergänger aus dem Bezirk Trier, die auf französischen Kohlengruben beschäftigt waren, entlassen worden. Auf dem Luxemburger Hüttenwerk „Arbed“ in Esch sind für Mitte April 500 ledige Arbeiter fast ausschließlich aus dem Trierer Bezirk gekündigt worden.

## Dänische Arbeiterschaft bedroht.

### Unternehmer wollen 50000 Mann aussperrn.

Kopenhagen, 4. April. Die Ablehnung einer Schiedsgerichtsentscheidung durch zwei Fachgruppen hat die Bøge auf dem dänischen Arbeitsmarkt so verschärft, daß die Abendeleitungen mit der Aussperrung von mindestens 50 000 Arbeitern zum kommenden Freitag rechnen. Die Entscheidung fällt am Dienstag.



AB DIENSTAG: GROSSER BILLIGER

# KLEIDERSTOFF-VERKAUF

Die täglich eingehenden Frühjahrsneuheiten in Kleider- u. Seidenstoffen verdienen besondere Beachtung, weil in diesem Jahr die Preise viel, viel billiger sind. Die Auswahl ist riesengroß!

## WOLLSTOFFE

**Kleider-Tweed** in großer Auswahl der beliebte Kleiderstoff . . . Meter 1,95 1,35  
**Woll-Crêpe de Chine** in vielen modernen Frühjahrsfarben . . . Meter  
**Georgette-carré** die große Mode . . . . . Meter  
**Natté-rayé**, reine Wolle der moderne Kleiderstoff . . . . . Meter  
**Flammé-de-laine** für das elegante Frühjahrskleid, in modernen Pastellfarben . . . . . Meter  
**Mantel-Tweed-Noppé**, ca. 140 cm breit für den praktischen Frühjahrmantel . . . . . Meter 4,90  
**Georgette-Diagonal**, reine Wolle ca. 100 cm breit . . . . . Meter  
**Woll-Georgette**, ca. 130 cm breit für Kleider und Mäntel, Ia Qualität . . . . . Meter

## SEIDENSTOFFE

**Waschkunstseide** sparter Foulard-Druck . . . . . Meter 1,25 95-  
**Tolle**, neue Streifen für Blusen und Sportkleider . . . . . Meter 2,50 1,75  
**Japan-Foulard** ca. 90 cm breit, reine Seide modern bedruckt . . . . . Meter 3,50, 2,85  
**Kunstseiden-Voile** ca. 100 cm breit, Blumen-druck, für das duftige Kleid . . . . . 3,90, 2,75  
**Hortensia-Waschkunstseide** neue Frühjahrsmuster, Schweizer Fabrikat . . . . . Meter 3,50  
**Ninghai** ca. 80 cm breit, naturfarbig, reine Seide . . . . . Meter 3,90  
**Tolle** ca. 80 cm breit, reine Seide, in vielen modernen Farben . . . . . Meter 3,90  
**Crêpe-Marocain** Kunstseide, ca. 100 cm breit, letzte Frühjahrsmuster . . . . . Meter 5,25

## WASCHSTOFFE

**Zephir**, uni und gestreift, gute feste Qualität für Blusen und Kleider . . . . . Meter 80-  
**Musseline-Imitat** letzte Druckmuster . . . . . Meter 85-  
**Beiderwand**, indanthron, neue Streifen für Wanderkleider . . . . . Meter  
**Oxford**, echtfarbig, für Knabensporthemden besonders billig . . . . . Meter 1,10 95-  
**Trachtenstoffe**, ca. 80 cm breit, indanthron für Gartenkleider . . . . . Meter 1,35  
**Tricolotte**, ca. 80 cm breit, neue Oberhemdenstreifen, gute haltbare Ware . . . . . Meter 1,85  
**Wollmusseline**, ca. 70-80 cm breit neue Frühjahrsdruckmuster . . . . . Meter 1,85  
**Crêpe Frisé** in den neuen Pastellfarben . . . . . Meter 1,50

Fragen Sie nach den neuen sprechenden Ullstein-Schnitten!

Beachten Sie bitte unsere interessanten Schaufenster

**H. Joseph & Co.** Neukölln Berliner Str. 51-55

# Parzellen und Wohnungen

## Siedlung Priort Großes Ostereiersuchen am 1. und 2. Osterfeiertag ab 11 Uhr vormittags.

Ein Teil der **Eier** enthält **Gratis-Gutscheine** für Anzahlung bei Kauf einer Parzelle

**Eigener Autobus vom Verschiebebahnhof Wustermark (Vorortverkehr)**



**Parzellen qm von 1 Mark an**  
 Sehr günstige Bedingungen. Verkäufer auf dem Gelände!!!  
 Telefon: Wustermark 120  
 Zentralbüro: Französische Straße 17 / Telefon: Zentrum 529 und 10939

## Das schönste Ostergeschenk

ist eine **Waldparzelle** in Klosterfelde bei Wandlitz qm nur 45 bis 70 Pfg. bei 30 Mk. Anzahlung

für jeden erschwinglich. Verbindg. Stettiner Bht. Station Klosterfelde. Omnibus bis Wandlitzsee. Verkäufer und Notar sind von Karfreitag bis Ostermontag, abends 6 Uhr, auf dem Gelände. Notarieller Vertrag und Auf-  
**Trader & Co.**  
 Ansbacher Str. 50, Bavaria 2189.

## Ein Goldenes Osterei Heinzelparzelle

ist die billige  
 weil alle Voraussetzungen einer bedeutenden Wertsteigerung gewährleistet sind: Günstige und billige Fahrsituation, genehmigter Bebauungsplan ohne Bauzwang, sofortige schuldenfreie Auflassung, kleinste Anzahlung u. 20-30 M Monatsraten, weitgehende Beihilfe, Ein Landhaus mit 3 Zimmern, u. Zubehö, solideste Ausführung, ist schon für 7-8000 M herzustellen.

**Zepernick**  
 Das Landhausparadies des Berliner Norden  
 Schnellbahnstrecke Bernau, 25 Minut. Fahrzeit, 20 Pfennige Siedlerkarte  
**Parzellen** mit Wasserleitung und Lichtsch. 8 Minut. vom Bahnhof, ungründiger Lehnboden, auf herrlicher Anhöhe mit wunderbarem Fernblick, qm 1,50 M an. Zwei Halbwüchsen der künftigen Autobahnlinie 42 am Gelände.  
 Verkauf Sonn- und Feiertage 10-6 Uhr im Geländebüro.

**Mahlsdorf-Hönow**  
 Stadt-, Ring- und Untergrundbahn mit Umsteiger in Friedrichsfelde auf  
 Autobus 30 für 30 Pf. oder Stadtbahnhof Mahlsdorf mit Umsteiger auf  
 Kraftpost oder Autobus.  
**Parzellen** mit Ausblick auf Teufelsberg und Villenstadt Hoppegarten, kulturreicher Lehnboden, qm 1,50 M an. Wasser-  
 leitung und Elektrisch im Bau begriffen.  
 Verkauf Sonn- und Feiertage 10-6 Uhr im Geländebüro.

**Wustermark-Ort**  
 nicht Verschiebebahnhof  
**Die Perle des Berliner Westen**  
 Verbindung mit Stadt- und Ringbahn über Spandau-West.  
**Parzellen** 2 Minuten vom Bahnhof direkt an der verkehrsreichen Haupt-  
 straße, bester Zuckerertragsboden, qm 1,50 M an. Wasser-  
 leitung und Elektrisch im Bau.  
 Verkauf Sonn- und Feiertage im Bahnhofrestaurant.  
**Auskunft u. Prosp.** wochentags 9-6 Uhr im Hauptbüro  
**C. Heinzel & Co., Berlin W 8.**  
 Friedrichstr. 151, Ecke Unter den Linden. Zentrum 6513-14.

## Siedlung Kindelwald!

**Parzellen mit herrlichem Hochwald**  
 Gliencke-Nordbahn bei Hermsdorf  
 Hohenzollernstraße 38 / Tel. 884

## Rudow am Teltow-Canal

**Garten- und Bauparzellen**  
 im Gelände des ehemaligen Ritter-  
 gutes an der Straßenbahnlinie 47  
 Rudow, Bendastr. 61-63 / Adlers-  
 hof 25 / Zu besonders günstigen  
 Bedingungen durch

**Terraingesellschaft am Teltow-Canal**  
 Rudow - Johannisthal, Aktiengesellschaft  
 Berlin W 8 / Behrenstr. 29 / Zentrum 8974

## Der Zug nach dem Westen

führt Sie in 13 Min. ab Spandau-West nach der  
**Gartenstadt Dallgow**  
 5 Min. v. Bahnhof Dallgow-Döberitz, Anhöhe  
 Hake, südlich der Bahn. Parzellen qm von  
 M. 2,- an. Wasserlig. Gas, elektr. Licht.  
 Park - Sportplatz - Freibad. Straßenbau  
 durch amt. Verträge geregelt u. gesichert.

**Kolonie Neu-Rohrbeck**  
 15 Min. v. Bahnhof Dallgow-Döberitz. Par-  
 zellen qm von M. 1,25 an. Bestes Ge-  
 müse- und Ackerland.  
 In beiden Siedlungen Bauerlaubnis ohne Zwang.  
 Bequemste Ratenzahlung.  
**Auskunft nur Dallgow, Bahnhofstr. 15 (Falken-  
 see 388) und Berlin-Lankwitz, Dillgesstraße 14  
 (Lichterfelde 2119) Müller-Worlt.**

**Inserate im Vorwärts**  
 verbürgen  
**Erfolg!**

## WITTENAU

**Sonnige Neubau-Wohnungen**  
 Offenlegung, Gas- teilw. kleine Gärten  
 Badezimmer usw. 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2 Zimmer  
 63,- 70,- 74,- 83,- 98,- 97,-  
 80,- 80,-  
 Verbindung: Straßenbahn 68 u. 166, Autobus A 6  
 u. A 10, Haltestelle Hauptstraße, Wittenau,  
 Wittenau-Nord und Kremmer Gehweg.  
 Besichtigung: Werktags 9-11 Uhr, Sonnabends  
 10-12 Uhr, Sonntags 10-4 Uhr.  
 Telefon: Reinickendorf 1904.  
 Gem. Bauvereinsigung Wohnungsbau, e.G.m.b.H.  
 Berlin-Wittenau, Dronienburger Straße 225.

**50 Pf. an**  
 verkaufen die Städte  
**Strausberg u. Müncheberg**  
 ca. 1000 idyllisch gelegene Wald-  
 Wasser- u. Landparzellen. - Bau-  
 genehmigung, 15% Anzahlung und  
 6% Zinsen.  
 Verkäufer in der Parzellen-Auskunft  
 a. Hauptbht. Strausberg  
 Alleinvertriebslager Rieger  
 Berlin C 25, Poststr. 17

**Lichterfelde-Süd, Berliner Straße**  
**2 Zimmer je nach Lage 60,- bis 74,-**  
 Straßenbahn 177 in Verbindung mit Omnibus 5 und 20,  
 sowie U-Bahn bis Kreuzberg und Straßenbahn 96  
 Von Grün-  
 anlagen umgeben  
 Jede Wohnung mit Bad, Balkon und Sonne, Warm-  
 wasserbereitung in der Küche, Ofenheizung  
 Besichtigung: Sonnabends von 1-5 Uhr (13-17)  
 Sonn- und Feiertage von 10-5 Uhr  
**Märkische Scholle, Berlin SW 48, Hedemannstr. 22**  
 Geschäftst. von 9-5, Feiertags bis 7 Uhr. Sonntags bis 1 Uhr. Telefon: Bergmann 9611-72

## Große Oster-Ueberraschung für groß u. klein am 1. und 2. Osterfeiertag ab 11 Uhr Vormittag in der

**Siedlung Holländer-Hoppegarten**  
**Sehr billige Parzellen!!!**  
 Wasserleitung - Licht - Sehr günstige Bedingungen  
**Wegentreffpunkt ab Bahnhof Hoppegarten**  
 Verkaufsbüro auf dem Gelände / Tel. Neuenhagen 2604.



## Neubau-Wohnungen

1 1/2 bis 4 1/2-Z.-Wohnungen in Steglitz,  
 Wilmsdorf, Reinickendorf-West, Weißensee  
 u. Spandau-Hakenfelde, mit Hauszins- u.  
 Zusatzhyp. erbaut, sofort u. später beziehb.  
 Ausk. 8 bis 19 Uhr, Sonnabends 8 bis 17 Uhr.  
 Fernspr.: Wilhelm 2429 u. 6366.  
**Charlottenburger Baugenossenschaft**  
 e.G.m.b.H., Charlottenburg, Eosanderstraße 4  
 (Nähe U-Bahn Wilhelmplatz)



# Wohin gehen wir heute?

**Sonntag, 5. 4.**  
**Staats-Oper**  
 Unter d. Linden  
 216. A.-V.  
 18½ Uhr  
**Parsifal**  
 Ende 24½ Uhr

**Montag, 6. 4.**  
 217. A.-V.  
 20 Uhr  
**Eine Nacht in Venedig**  
 Ende 22½ Uhr  
 Schlusszeit 23½ Uhr

**Sonntag, 5. 4.**  
**Städt. Oper**  
 Bismarckstr.  
 Turnus IV  
 19½ Uhr  
**Aida**  
 Gedulde unglückl.  
 Montag, 6. 4.  
 20 Uhr  
 Geschl. Vorstf. g.  
**Rheingold**  
 Ein Katerweil

**Städt. Schampf.**  
 (an Bismarckstr.)  
 186. A.-V. 20 U.  
**Agamemnon**  
 Montag, 6. 4.  
 18. R.-S. 20 Uhr  
 Geschichte Gefährden von Berlichingen mit der eisernen Hand  
 als Katerweil

**Städt. Schiller-Theater, Charlthg.**  
 Sonntag, 5. 4. 20 Uhr  
**Die Journalisten**  
 Montag, 6. 4. 20 Uhr  
 Die Bekehrung des Ferdys Pistora

**Volksbühne**  
 Theater am Köpenickplatz.  
 8 Uhr  
**Hans Albers**  
 in  
**Liliom**

**Städt. Schiller-Th.**  
 8 Uhr  
 Die  
**Journalisten.**  
 Montag 8 Uhr  
**Die Bekehrung**  
 des  
**Ferdys Pistora**

**Theater am Schindlerdamm**  
 8 Uhr  
**Italienische Nacht**

**Deutsches Theater**  
 8 Uhr  
**Der Hauptmann von Köpenick**  
 v. Carl Zuckmayer  
 Regie: Felix Hülper

**Die Komödie**  
 8½ Uhr  
 Letzte Aufführungen  
**Kommt ein Vogel geflogen...**  
 von Walter Hasenclever  
 Regie: Gustav Hartung

**Kurtstendamm-Theater**  
 Bismarck 449  
 Letzte Aufführungen  
 8 Uhr  
**Das schwache Geschlecht**  
 v. Edouard Bourdet  
 Regie: Max Bahrdt

**Earnowky-Rubens**  
 Theater in der Stresemannstr.  
 Täglich 8½ Uhr  
**Gestern u. Heute**  
 Schauspiel von Christa Winsloe

**Komödienhaus**  
 Täglich 8½ Uhr  
**Eine königliche Familie**

**Metropol-Theater**  
 Täglich 8½ Uhr  
 sowie an beiden Feiertagen  
**Das Veldien v. Montmartre**  
 Operette v. Kalman  
 mit Alma Alper,  
 Karl Böhm,  
 Wl. Waldemar u. a.  
 Ostern 4 Uhr kl. Pr.  
**Das Veldien von Montmartre**  
 Theater im Admiralsplatz  
 Ostersonntag  
 8 Uhr  
 Premiere  
 Täglich 8½ Uhr  
**Der lustige Krieg**  
 Ohmann, Ahlers,  
 Trautenhagen u. a.  
 u. a. m.

**Kleines Theat.**  
 Täglich 8½ Uhr  
**Erika Gläbner**  
 in:  
**Der stille Kompagnon**  
 Lustspiel von Les Lutz.  
 1. und 2. Feiertag  
 nachm. 4 Uhr  
**Der Sprung in die Ehe**  
 kl. Preise 1-4 M.

**Komische Oper**  
 8½ Uhr  
 Nur noch bis 8. April  
 auch an beid. Oster-  
 feiertagen 4 Uhr  
 zu kleinen Preisen  
 Der große Erfolg  
**Peppina**  
 Operette von  
 Robert Stolz

**Theater d. Westens**  
 Sonntag u. Montag  
 8½ Uhr  
 Abschlussspiel  
**Richard Tauber**  
 in:  
**Der Evangelist**  
 Ostern 10½ Uhr  
 Kleine Preise  
 Schön ist die Welt

**Winter Garden**  
 8.10 Uhr. Zentrum 2019. Raucher erlaubt

**Betty Campson - Germaine Myrtell**  
 im  
**DAYELMA-BALLETT**  
 2 Hartwell's, Gretl Vernon  
**Rio State Marimba Band**  
**Truppe Dal Paos**  
 und weitere internationale  
**Varieté-Neuheiten**

**Vorverkauf für Ostern!**  
 Bei gutem Wetter werden die  
 für Ostern nicht benutzten  
 Karten auch nach dem Fest  
 bereitwillig umgetauscht!

**Sonabend, Ostersonntag u. Ostermontag**  
**je 2 Vorstellungen!**  
 4 Uhr u. 8.15. — 4 Uhr kleine Preise  
 Heute geschlossen!

**CIRCUS CARLS HAGENBECK**

U-Bahn Giesensaustr., Straßensche 141  
 Der Zirkus ist gut gebildet!

**Ostern 1931**

**Ostersonntag, 5. April.**  
 12½-1½ Uhr, Extra-Prüh-  
 Vorstellung gm. vol-  
 lem Abendprogramm  
 Kind. u. Erw. halbe Pr.  
 7½ Uhr, Familien-Vorstellung  
 Kind. u. Erw. halbe Pr.  
 8½ Uhr, Fest-Vorstellung gm.  
**Ostermontag, 6. April.**  
 12½-1½ Uhr, Extra-Prüh-  
 Vorstellung gm. vol-  
 lem Abendprogramm  
 Kind. u. Erw. halbe Pr.  
 7½ Uhr, Familien-Vorstellung  
 Kind. u. Erw. halbe Pr.  
 8½ Uhr, Fest-Vorstellung gm.  
**Osterdienstag, 7. April.**  
 7½ Uhr, Familien-Vorstellung  
 Kind. u. Erw. halbe Pr.  
 8½ Uhr, Große Vorstellung gm.

**Karten sichern! Vorverkauf!**  
 Ostern: täglich 10½ bis 11½ Uhr  
 Ostermontag: 10½ bis 11½ Uhr  
 Ostersonntag: 10½ bis 11½ Uhr  
 Täglich 10½ bis 11½ Uhr, Fre. 10½, Ende 10½

**Mit meinen 81 Jahren**

Ein ich Gott sei Dank wider ein feindlich elastischer  
 Jüngling geworden. Seit 4 Jahren -- sobald sich in  
 meinem, sowie im Körper meiner Frau irgendwelche  
 Unannehmlichkeiten bemerkbar machen -- verwende  
 ich Zinsser-Hausmittel. Durch Zufall gelangte ich  
 in den Besitz Ihres Tees und begann zunächst mit  
 einer Kur gegen mein altes Hämorrhoidalleiden,  
 dann gegen Arterienverkalkung. In beiden Fällen  
 bin ich vom Erfolg hoch befriedigt.

32.330 Heinrich Reiche, Gemeindevorstand L. R.  
 Nassau/Erzgeb.

**36 578 Leidende**  
 haben in 7 Jahren freiwillig anerkannt, daß ihre  
 Krankheiten durch Zinsser-Hausmittel gebessert und  
 geheilt wurden. Auch Ihnen wird der Zinsser-Tea  
 helfen. Hier sind die Tees, die 36 578 Menschen  
 wieder gesund und lebensfroh machten:

Abführ-Tea (1)	Hämorrhoidale-Tea (20)
Asthma-Tea (2)	Tea bei Herzbeschwer-
Ausschlag- u. Flechten- Tea (3)	den (21)
Nierenleiden-Tea (4)	Gallensteins- und Lebers- Tea (26)
Blutreinigungs-Tea (5)	Magenleiden-Tea (29)
Diabetiker-Tea für Zuckerkrank (6)	Nervenleiden-Tea (33)
Mariabader Entfettungs- Tea (11)	Rheumatisches-Tea (35)
Gicht- und hohles Tea (17)	Tea bei Arterienverkal-
	kung (40)
	Tea bei Schlaflosig-
	keit (42)

Paket versandt M. 2.50, einfach M. 1.80.

Ebenso gut sind Zinsser-Tabletten, besonders für die-  
 jenigen, die Tee nicht trinken können oder wollen. Sie  
 brauchen bei Bedarf nur die Tees-Nummer anzugeben.

In vielen Apotheken zu haben,  
 sonst direkt (Fernapothek).

**Dr. Zinsser & Co. G.m.b.H.**  
**Leipzig 75**

36 578 Anerkennungen in 7 Jahren.

Tägl. 5, 8, 11, Sonnt. 2, 5, 8  
 Nachm. 50 Pf. bis 1.-M.  
 Abends 1.-h. 2.-M.  
 Alex. 8066

**PLAZA**

**2 Hugos**  
 Tanz,  
 Komik,  
 Gesang

**Mooser José / Okito**  
 und weitere Attraktionen

**GROSSES SCHAUSPIELHAUS**  
 Täglich 8 Uhr: Im walden RUSAL.  
 In beiden Feiertagen 3 Uhr Originalbesetzung  
 billige Preise. Regie: Erik Charell

**Philharmonie**  
 8 Uhr  
 (1. Osterfeiertag)  
**KONZERT**  
 d. Philharmon. Orch.  
 Dir. Prof. J. Pröwer  
 unter pers. Mitwirkung von  
 Josef Krumpholtz (Orgel)

2. Osterfeiertag 8 Uhr:  
**Wiener-Abend.**

Elite-Sänger  
 Kornbasser Str. 6  
 Tägl. 8½ Uhr auch  
 Sonntag u.  
 beid. Feiertage 8½ U.  
**FRITZI**  
 von August  
 Lottis Hand  
 u. 4. Joseph  
 Siegwart Ehrlich.  
 Keine ermäßigte Preise!

**Haus Vaterland**  
 Restaurant  
 Berlins  
 BETRIEB  
 KEMPINSKI

**Berliner Ulk-Trio**  
 Neukölln. Lahnstr. 74/76 J

**CASINO-THEATER**  
 8½ Uhr  
 Lehnringstr. 57.

**Der neue Schlager!**  
**„Er träumt von Jise“**

Dazu das neue Fest-Programm  
 Gedächtnis 1-4 Personen  
 Fauteuil 1,25 M., Sessel 1,75 M.  
 Sonntags Pr.: Parkett 75 Pf., Rang 60 Pf.

**ALTBAYERN**  
 AM BAHNHOF FRIEDRICHSTR. 94  
 10. UH. WELTSTADT-PROGRAMM  
 KASINO - BAYERN - KURIER - KURT GRAF konzeriert.

**Rennen zu Karlshorst**  
 Ostermontag, den 6. April 1931  
 nachmittags 3 Uhr.  
**Osterpreis.**

**Neues Theater**  
 am Zoo  
 Am Bahnh. Zoo. Stpl. 6554  
 Täglich 8½ Uhr  
 Ueber 125 Mal:  
**Voruntersuchung**  
 von Max Alsborg u.  
 Otto Ernst Hassel

**Lustspielhaus**  
 Täglich 8½ Uhr  
**Der Löwengrotte u.  
 die Nonne**  
 von  
**Kurt Götz**

**Lessing-Theater**  
 Ostersonntag  
 8 Uhr  
**Premiere**  
 Täglich 8½ Uhr  
**Husarenflieger**  
 Gudie Thielecher,  
 Kastner, Arnsfeldt,  
 Vespermann

**Frohes Osterfest**  
 wünscht allen Freunden und Gästen  
 Hans Zinck, Landréische Weißbierstuben

Gleich nach Ostern verlege ich die Landré-  
 schen Weißbierstuben in das ehemalige  
 Rauch-Museum, Neue Friedrichstraße (Ecke  
 Grunewaldstr.). Gegenüber dem Amtsgericht Berlin-  
 Mitte. 3 Minuten vom Bahnhof Alexanderplatz

**CIRCUS BUSCH**  
 VARIETE

Tägl. 2 Vorst. — Tel. Weidendamm 3040  
 nachm. 4½ Uhr 30 Pf. — 1.50 Mk.  
 Abends 8½ Uhr 30 Pf. — 3.— Mk.

**Ostern: 1. u. 2. Feiertag**  
 je 3 Vorst. 2½, 5 u. 8½ Uhr

**! Das große Festprogramm!**  
**12 Weltstadatfraktionen 12**  
**??Casificis??**

Bei diesen enorm billigen Preisen  
 die ganze Familie in den Circus!  
 Jedes Kind erh. 1 Osterei als Geschenk!  
 Saisonabschluss am 13. April.

**Metropol-Theater**  
 Täglich 8½ Uhr  
 sowie an beiden Feiertagen  
**Das Veldien v. Montmartre**  
 Operette v. Kalman  
 mit Alma Alper,  
 Karl Böhm,  
 Wl. Waldemar u. a.  
 Ostern 4 Uhr kl. Pr.

**Schütze Deine Familie**  
 durch Deinen Beitritt zum Deutschen Herold

**Eltern, denkt an die Zukunft Eurer Kinder**  
 denkt daran, daß

**Cure Kinder — Cure Zukunft**  
 sind. Wir sichern schon jetzt gegen niedrige Prämien Euren Söhnen  
 bestimmte Summen für die Berufsausbildung oder das Studium,  
 Euren Töchtern die Kosten für die Brautausstattung

Außerdem bieten wir gegen geringe Prämien Begräbnis-,  
 Alters- und Hinterbliebenenversicherung

**Keine Wartezeit! Keine ärztliche Untersuchung!**  
 Von der machtvollen Entwicklung des Deutschen Herold zeugen  
 folgende Zahlen. Es waren vorhanden

Juni 1924	36 000 Versicherte
Anfang 1926	340 000 Versicherte
Anfang 1928	1 060 000 Versicherte

**Anfang 1931 über 1 Million 500 000 Versicherte**

Die Auszahlungen an unsere Versicherten betragen

im Jahre 1926	2 Millionen 940 000 RM
im Jahre 1927	4 Millionen 440 000 RM
im Jahre 1928	5 Millionen 756 000 RM
im Jahre 1929	6 Millionen 790 000 RM
im Jahre 1930	7 Millionen 200 000 RM

**insgesamt seit Anfang 1924 über 28 Millionen Reichsmark**

Verlangen Sie kostenlose unverbindliche Auskunft. Geschäftsstellen  
 in allen Stadtteilen Groß-Berlin und in allen Städten Deutschlands

**Deutscher Herold**  
 Volks- und Lebensversicherungs-V.G.

Berlin SW 48, Friedrichstr. 219-220 — Fernruf: F 5 Bergmann 9200-9219

**Reichshallen-Theater**  
 Altbahnhof 8 u. 2. Feiert. Nachm. 8½ U.  
 Das wundervolle Oster-Prögr.  
 der  
**Stettiner Sänger**  
 Nachm. ermäßigte Preise  
 Volles Prögr.! Tel. Markstr. 1247.

**Dönhoff-Brett!**  
 Das große Fest-Programm!

**Hautleiden**  
 und Heilung!  
 Kostenlose Broschüre über  
 Seigra-Pasta.  
 Durch diese  
 Kur in Kürze  
 wunderbar ab-  
 gehellt! — K.K.

Tausende Dankschreiben über geheilte  
 Flechten, Ekzeme, Mitesser, Pickel,  
 Hautjucken. Proben gegen 70 Pf. (Brief-  
 marken). Kurpackung 3 Mk.  
**General-Depot: Rathaus-Apothek,**  
**Hänselstr. 27.**  
**In Berlin: Elefant-Apothek, SW 19,**  
**Leipziger Straße 74.**

**Blumenspenden**  
 jeder Art  
 liefert preiswert  
**Paul Golletz**  
 vormals Robert Meyer  
 Mariannenstr. 3  
 TP 8, Oberbaum 1308

**Margarete Walkotte**  
 Din-Steglitz, Fichtestr. 10. Tel. Stegl. 3684  
**Lieder zur Laute - Meditationen**

**Sie haben Stoff?**  
**Wir fertigen elegant**  
**Anzüge und Mäntel**  
 aus schicksten Stoffen  
 nach genauem  
**Maß für M. 39.-**  
 einschließlich unserer  
 stützlichen Zusätze — Tadelloser  
 Sitz. — Reißverschlussarbeiten!

**Aus unseren 75**  
**Stoffen... von 20**

**Herrenkleider - Anfertigung**  
 Gsp. 1919

Zentrum: Klosterstraße 65  
 Moabit: Solinger Straße 9  
 Ostern: Frankfurter Allee 364  
 Westen: Augsburger Straße 43  
 Einiges Papiergeschäft  
 Norden: Chausseestr. 47 (Laden)  
 Oberschönweide: Siesmühlstraße 14  
 Neukölln: Pfingststraße 26  
 Schöneberg-Friedenau: Hauptstr. 99  
 Tegel: Brunowstraße 49  
 Tempelhof: Kaiserin-Augusta-Str. 71

**ROSE**  
 THEATER

Große Frankfurter Straße 133  
 U-Bahn Strausberger Platz  
 6-tägiger Vorverkauf täglich  
 von 11-12 Uhr und 4-5 Uhr  
 Tel. Bestellg.: Alex. 3422 u. 3493

An beiden Osterfeiertagen:  
 3 Uhr Die letzten 2 Aufführungen  
**„Madame Bonivard“**  
 Die letzten 4 Aufführungen  
**„Die Faschingsfee“**

5.45 Uhr 9.00 Uhr

Dienstag, den 7. April, 8½ U.  
 Premiere!  
 Erstaufführung für Berlin:  
**Die Sache,  
 die sich Liebe nennt**

**(This thing called love)**  
 Komödie in 3 Akten von E. Burke

**Kleines Theat.**  
 Täglich 8½ Uhr  
**Erika Gläbner**  
 in:  
**Der stille Kompagnon**  
 Lustspiel von Les Lutz.  
 1. und 2. Feiertag  
 nachm. 4 Uhr  
**Der Sprung in die Ehe**  
 kl. Preise 1-4 M.

**Schütze Deine Familie**  
 durch Deinen Beitritt zum Deutschen Herold

**Eltern, denkt an die Zukunft Eurer Kinder**  
 denkt daran, daß

**Cure Kinder — Cure Zukunft**  
 sind. Wir sichern schon jetzt gegen niedrige Prämien Euren Söhnen  
 bestimmte Summen für die Berufsausbildung oder das Studium,  
 Euren Töchtern die Kosten für die Brautausstattung

Außerdem bieten wir gegen geringe Prämien Begräbnis-,  
 Alters- und Hinterbliebenenversicherung

**Keine Wartezeit! Keine ärztliche Untersuchung!**  
 Von der machtvollen Entwicklung des Deutschen Herold zeugen  
 folgende Zahlen. Es waren vorhanden

Juni 1924	36 000 Versicherte
Anfang 1926	340 000 Versicherte
Anfang 1928	1 060 000 Versicherte

**Anfang 1931 über 1 Million 500 000 Versicherte**

Die Auszahlungen an unsere Versicherten betragen

im Jahre 1926	2 Millionen 940 000 RM
im Jahre 1927	4 Millionen 440 000 RM
im Jahre 1928	5 Millionen 756 000 RM
im Jahre 1929	6 Millionen 790 000 RM
im Jahre 1930	7 Millionen 200 000 RM

**insgesamt seit Anfang 1924 über 28 Millionen Reichsmark**

Verlangen Sie kostenlose unverbindliche Auskunft. Geschäftsstellen  
 in allen Stadtteilen Groß-Berlin und in allen Städten Deutschlands

**Deutscher Herold**  
 Volks- und Lebensversicherungs-V.G.

Berlin SW 48, Friedrichstr. 219-220 — Fernruf: F 5 Bergmann 9200-9219

**WENN**  
 Sie wirklich wertvolle  
**MÖBEL**  
 kaufen und alle nur erdenklichen  
 Vorteile wahrnehmen wollen,  
**DANN**  
 besuchen Sie das Gleiser-Haus am  
 Alexanderplatz. Unsere Auswahl  
 ist ebenso einzigartig wie die Schön-  
 heit unserer Modelle und deren  
 sprichwörtliche Preiswürdigkeit.

**GLEISER**

Präzise Lieferung • Kostensparende Lagerung • Katalog Nr. 33 gratis.

**Ostern in den**  
**ZOO**

Neue riesige Felsenanlage für  
 Jochowen u. Seeelefant eröffnet!  
 An beiden Feiertagen:  
**Gr. Militärkonzert**  
 Die Ausgabe der Jahresver-  
 karten hat begonnen







V. Schischkoff: Bei den Verwahrlosten

„Komm mit auf die Straße, ich habe dir etwas zu sagen.“
„Scher dich zum Teufel“, entgegnete Filka, ein Junge von vier-
zehn Jahren.
Der Siebzehnjährige steckte eine Tafel Schokolade in Filkas
Hand. Er hatte sie vor wenigen Augenblicken auf dem Markte ge-
stohlen.
„So komm doch!“
Den Filka packte die Neugier. Er ließ den Tee stehen und den
Blinden, den er durch die Straßen geleitet hatte, und vertief mit
dem anderen die Teestube. Zwei junge Burken gesellten sich zu
Amelka.
„Schleht Bekanntschaft“, sagte Amelka. „Dies ist Pascha
Kamel und das — Stepta der Schädelpalter. Wie heißt du?“
„Ich heiße Filka.“
„Gut! So sollst du Stepta der Führer heißen. Komm mit zu
uns. Bei uns läßt sich's leben.“
Breitschultrig, doch mager, steckte Amelka in einem zerrissenen,
fettgetränkten Altväterrock, dessen Rücken bis zum Kragen auf-
geschlitzt, dessen Ärmel zerfetzt waren. Aufgetrennt baumelten die
Schöße. In seinen nackten Füßen klebte vertrockneter Straußen-
schmutz. Seinen Kopf bedeckte eine altersgrüne Mönchskappe. Sie
hatte ihm bei den Kameraden den Namen „Amelka der Mönch“
eingebracht. Sein Gesicht sah schmutzig gelb und kränklich aus. Der
Mund war breit mit dicken Lippen, die Augen klein, ebenfalls
gelblich.
Pascha Kamel war klein und düdlig. Sein Lumpenzeug be-
stand aus lauter Löchern, die und da zugestickt. Seine von Unge-
ziefer wimmelnden Haare hingen in die Schläfen, das dreieckige
Gesicht zeigte einen greisenhaften Ausdruck, böse und zynisch blickten
die Augen. Dieser Pascha mißfiel dem Filka. Dagegen machte der
dritte Verwahrloste einen guten Eindruck auf ihn. Er glied einem
rotbäckigen Mädchen. Sein Gesicht war weniger schmutzig als das
der anderen. Seltfam genug war er angezogen: die Brust nackt ohne
Hemd, zerlumpte Kniehosen, die Hände vergraben in einem Frauen-
muff mit hervorquellendem Futter, auf dem Kopfe ein Altwieber-
büchsen.
„Du mußt dich von seiner Weibermasterade nicht irreführen
lassen“, sagte Amelka. Er hat seiner Mutter mit der Art den Schädel
eingeschlagen. Er heißt darum auch Stepta der „Schädelpalter“.
„Das sagst du“, schrie Stepta beleidigt und drehte der Gesell-
schaft den Rücken zu.
Filka betrachtete den schmutzfarrenden Rücken des Unglücklichen
mit dem unförmigen Höcker und lachte. Ein unaristokratisches Wort
war darauf eintätowiert. „Die Marke da hat er von uns“, sagte
Pascha Kamel.
Stepta der Schädelpalter spie aus und rief, ohne sich umzu-
drehen: „Kanaiseln!“
„Hauen wir ab.“ Und Amelka packte den Filka am Arm. „Also,
kommst du mit?“
„Für immer?“
„Ka klar. Wenn du erst eine Woche bei uns gehaust hast, bist
du nicht mehr loszuwerden.“
Mit einem plötzlichen Fachausschlag und einem Augenzwinkern
wies Amelka auf eine vorübergehende Dame:
„Hübsch, macht euch dran!“
Pascha Kamel stürzte vor, stieß die Dame mit dem Ellbogen
festig in den Rücken. Der Stoß drückte ihr den Hut auf die Augen.
Für Sekundenpause stand sie verwirrt, dann freischalte sie:
„Zu Hilfe, zu Hilfe!“
„Rette dich, Filka, die Polizei!“ rief Amelka. „Dau hinter mir
her!“
So rasch er konnte, folgte Filka hinter den Verwahrlosten her.

Die drei entführten Filka an das sandige Ufer eines großen
Flusses. Vornübergefunten stand auf dem Sande inmitten des
Schilfrohrs eine große Hütte, gestützt auf dicken Pfählen. Hier
haupften an die hundert Kinder. In der Mitte der Hütte hatten sie

auf dem Sandboden einen Rehmosen aufgeführt. Als Rauchabzug
diente ein Loch in der Wand.
„Nur keine Bange!“ sagte Amelka zu dem Neuen. „Hier bin
ich Herr! He, ihr! Hier habt ihr einen Neuen! Er heißt „Filka
der Führer“. Wer ihn anrempelt, kriegt eins in die Presse. Der
läßt nicht mit sich spaßen. Trag ihn ein, Karah, und händige ihm
seine Marke aus. Hier ist unsere Wandzeitung“, sagte Amelka und
wies auf einen großen Bogen an der Wand, bedeckt mit kleinen

Osterbotschaft

Osterbotschaft! Auferstehen!
Hoffnung, die die Welt umspannt,
zieht im ersten Frühlingswehen
Durch das qualgeprüfte Land.
Decke auch die braunen Schollen
Weiß des Winters Leichentuch,
Spürst du jetzt den kräftevollen
Duft im herben Erdgeruch.
Spürst des Lebens Urgewalten,
Das die Sternennwelt bewegt,
Das im ewigen Gestalten
Sich im kleinsten Halmchen regt.
Das den Tod hat überwunden
Und das Markerkreuz zerbricht;
Leben, das nicht zeitgebunden,
Flammt auch in dein Angesicht.
Steh, es fällt von dir ein böser
Sterbetaum wie Schalfen ab.
Mensch, du selbst bist dein Erlöser!
Schreie aus dem Duldergrab.

Otto Meier.

Schriftzügen und Zeichnungen. Da sind Verse. Die Wandzeitung
stammte nicht von uns. Sie ist in einer Lederfabrik gestohlen.“
Filka wandte sich um Hinter seinem Rücken wollten Pascha
und Stepta vor Lachen bersten. Eine Schar schmutziger und zer-
lumpter Knaben und Mädchen umstanden sie. Auch einige Jugend-
liche waren dabei. Filka lächelte aus Höflichkeit und um von Roden-
stöcken verschont zu bleiben. Einer mit einem geschwollenen Kopfe
wies auf Filka.
„Beim Satan! Neue Schuhe! Ist der vornehm!“
„Karah!“ rief Amelka.
„Karah! Karah! Der Chef ruft dich!“
Ein hinterer Junge kam gelaufen. Ohne Hosen, in einem
neuen, aber über beschuldeten Frauenhemd. Hinter der Schnur,
die an Stelle eines Gürtels seine Taille umspannte, reichte ein
hölzerner Dolch. Auf dem Kopfe saß eine zerrissene Fellmütze.
„Hast du dem Burken die Marke gegeben?“
„Ja.“
„So trag seine Stiefel ein, Hemd und Mütze. Brauchst nicht zu
fürchten, die Stiefel kommen nicht weg. Unsere Vorratskammer ist
gut organisiert. Mit solchen Stiefeln und in einem nagelneuen
Hemd kannst du unmöglich auf dem Markt arbeiten. Fürs erste
gehst du barfuß. Sobald es kühl wird, bekommst du Schuhe. Du
darfst dir beiseite nicht die Frage waschen, auch nicht den Kopf
bürsten. Das ist eine Erfindung der Bourgeois. Das Wasser ist
dem Menschen zum Trinken gegeben.“
Splitternacht legte sich Filka aufs Stroh. Karah warf ihm
elende Lumpen zu, trug Hemd und Stiefel fort. Filka klebte sich
an. Das ging denn doch zu weit. Das war einfach Gewalttätererei!
Filka zitterten die Hände. Er verspürte große Lust loszuheulen.

Mit Beschüßermiene schlug ihm Amelka auf die Schulter.
„Du bist nun gut ausgestattet. Das da ist ein warmes Gewand.
Man sollte fast meinen, seine Knaben vor dem Kriege. Das gilt
übrigens bei uns als vornehm. Hast du den Fragebogen ausgefüllt?
Gib her, Karah!“
Karah brachte einen Bleistift und ein vorgedrucktes For-
mular, das überfüt war mit Fettschmelzen.
„Füll das da aus!“
Filka nahm alles äußerst ernst. Die Hüttenordnung schien
streng. Es galt sich zu fügen. Sorgfältig füllte er aus. Zweimal
brach der Bleistift ab.
„Was soll ich da hinschreiben?“
Amelka unterwies ihn. Bei der Frage „Beruf“ wurde Filka
nachdenklich. Schon wollte er schreiben: ehemals Blindenführer bei
dem Bürger Nesteda, als ihm Amelka zustrückte: Schreib „Dieb“.
„Ich habe noch nie gestohlen.“ — Filka zitterte vor Erregung.
„So schreib... angehender Dieb.“
Getragen dröhnten sieben Schläge gegen eine Eisenplatte.
„Es schlägt sieben Uhr. Es ist Zeit, zu Abend zu essen.“
Filka spähte umher. Ueber dem Herd hing an einer Schnur
ein Marktrog. Ein kleines Mädchen von zigeunerhaftem Aussehen
hatte darauf die Stunden abgeläutet.
„Das ist Radja die Bäckerin“, sagte Amelka. „Die Hütten-
gemeinschaft stand vor dem Ruin. Da haben wir fünf Sätze Mehl
gestohlen. Mit zwei großen Barken haben wir sie uns nachts in
aller Stille geholt. Nun haben wir Brot die Fülle. Es war eine
schwierige Angelegenheit. Aber wer arbeitet, braucht nicht zu
hungern.“

(Übertrogen aus dem Russischen von Sefka Rosenthal)

R. Francé: Was bleibt übrig?

Man hat, obwohl die ganze Welt voll ist von den erstaunlichen
Ueberresten vergangener Schöpfungen, eigentlich noch nie daran
gedacht, was denn vor unserer gegenwärtigen Welt, die doch ebenso
sicher von einer ferneren Zukunft durchforscht werden wird wie jede
Vergangenheit von uns, eines Tages als „Versteinerung“ übrig-
bleiben wird. Wird eine spätere Zukunft, etwa eine Zeit, die zur
Gegenwart so ferne steht wie diese zur Braunkohlenzeit, wissen,
daß inzwischend der Erde etwas widerfahren ist, was vordem nie da
war, nämlich die Eroberung und Umgestaltung durch ein einziges
Geschöpf? Oder wird alles, was der Mensch geleistet hat, sich in
unerkennlichen Staub und Koth auflösen und seine „Welt“ nicht mehr
hinterlassen als noch jede „Welt“ vordem?
Jedenfalls wird man auch in fernster Zukunft aus der dunklen
Erde ebenso bleiche Zähne graben und rotbraune morsche Knochen,
die an der Luft zu Staub zerfallen, wie wir auf diese Weise Zeugen
ältester Bergangeheiten für unser Wissen retteten.
Im rein Natürlichen wird sich also offenbar gar nichts ändern.
Das ewige Gleichmaß der Dinge wird weitergehen, Sonne wird
scheinen, Balken werden ziehen, das Meer wird rauschen und
schäumen, Leben wird aufspritzen, sich des Daseins freuen und
dahinsinken auch in Tagen, in denen unsere Gegenwart noch aus
Versteinerungen besteht.
Was wird aber aus den Kulturwerken werden, den großen
Bauwerken, den Kunstzeugnissen, den eisernen Maschinen, den
Gegenständen aus Glas, Porzellan, den geschliffenen Steinen, dem
Edelmetall, aus den tausend und aber tausend in sinnvolle Formen
geprägten Geräten und Zeugen unserer Zivilisation?
Da ist denn zunächst kein Zweifel, daß die Leistungen, worauf
wir eigentlich am meisten stolz sind, Apparate, Kunstwerke und die
auf Papier gedruckten Erzeugnisse des Menschengeistes, am raschesten
vergehen. Papier, Stoffe, Holz, Gummi, auch Eisen, überhaupt
alle nicht edlen Metalle, werden niemals „fossil“ sein. Auch Bauten,
soweit sie aus Mauerwerk bestehen, haben keine weitreichende Dauer.
Wohl sind heute ägyptische Tempel und die ebenso alten Bauten
von Ur und Babylonien teilweise noch gut erhalten, aber was sind
fünf, oder wenn es hoch kommt siebentausend Jahre gegen die
Zeiten, die bei Fossilien in Betracht zu ziehen sind!
Kein Zweifel daher: bis wieder ein neues Erdzeitalter über die
alte Erdkruste hin die Lufe von Gips und Unheil verteilt, wird nichts
von menschlichen Kunst- und Bauwerken der Gegenwart mehr er-
halten sein können. Die Steine werden zerbröckelt sein, selbst der
behauene Marmor wieder zusammenbrechen, zerrieben worden, zur
Unkenntlichkeit zusammengedrückt in neuem Gestein, alles Eisen in
Rost zerfallen, wieder eingegangen in die Erde, aus der es hervor-
kam. Nur eins wird ebenso unveränderlich wie die kleinen Kiesel-
algen der Steintohle und ältesten Schiefer das Wirken des Menschen-
geistes auch allerfernesten Zeiten künden: Glas, Porzellan, Edelsteine!
Melanchollisch und doch wieder großartig der Gedanke: Alles,
alles wird vergehen, nur ein großer Berg von Scherben wird
übrigbleiben. Daran allein wird man eines Tages noch erkennen,
daß es Menschen gegeben hat. Und wenn soviel Zeit hinabtropft in
das Meer der Ewigkeit, als vergangen ist bisher seit den Tagen
der ersten Schöpfung, Gläser und Edelsteine, ihr wunderbarer
Schiff, ihre prachtvollen Farben künden doch: ein intelligentes
Wesen ist einmal dagewesen. Wenn man heute in Glasbildern, in
farbigen Mosaiken aus Glasflüss eine Chronik der Welt in die Erde
versenkte, etwa im erdbebenfreien Gebiet des europäischen Nordens,
könnte man dadurch gleichsam bis ans „Ende der Welt“ allen
künftigen Zeiten das Wissen von heute übermitteln, und es ist nur
ein einziges Naturereignis denkbar, das auch diese Spur auslöschen
könnte: ein Neuvorgang der Erdkruste, sei es aus innen heraus
oder durch einen Sternzusammenstoß. Beides ist aber eine zwar
denkbare, aber kaum wahrnehmbare Möglichkeit.
Und vielleicht würden sogar dann in dem schrecklichen Augen-
blick, in dem selbst Glasflüsse neuerdings schmelzen müßten, ge-
schliffene Smaragde und Diamante noch widerstehen und ihre Form
behalten können als die letzten und beständigsten Zeugen menschlichen
Schaffens.
Man hat es sich oft schon ausgemalt, daß in einer ferneren frem-
den Zukunft auch die heute noch so lebensfrische Erde erloschen, kalt
und tot gleich dem Monde, wie ein ungeheurer Sarg ihrer Ver-
gangenheit durch das Weltall schweben wird. Es mag uns ein
stolzes Gefühl sein, daß sie auch dann Runen tragen wird, die
Menschenseelen künden und einer ungeahnten Bewirtlichung des
prophetischen Wortes unseres Dichters, das da auf einmal für die
ganze Menschheit gilt:

„Es kann die Spur von deinen Erdentagen
Nicht in Keonen untergehen.“

Sylvester Pepper: Intermezzo

Ich komme frierend nach Haus. Draußen regnet es, und meine
Schuhe sind kaputt, mein Mantel sieht nur noch von weitem wie
ein Mantel aus. Das Zimmer ist kalt. Wir haben es am Morgen
mit allen Zeitungen, Manuskripten und Entwürfen geheizt. Das
bisherige Wärme ist längst aus dem Schornstein hinaus. Mein
Freund sitzt am Tisch und malt. Er hat eine Decke um die Beine
gewickelt und will wissen, ob ich ein paar Zigaretten mitgebracht
habe. Zigaretten! Das Wort enthält allen Luxus und alle Herr-
lichkeiten der Welt. Ich antworte nicht einmal auf seine Frage.
Er arbeitet weiter und pfeift vor sich hin. Wir haben uns nichts
zu erzählen. Es geht abwärts mit uns, jeden Tag sinken wir ein
Stückchen tiefer, wir wundern uns, daß wir noch immer nicht ganz
unten angekommen sind. Wir werden unsere Arbeiten nicht los.
Es bleibt uns nichts weiter übrig, als weiter zu machen und auf
das Glück zu warten. Die Klingel schrillt. Was! Jetzt um diese
Zeit der Gerichtsooalischer! Es lautet Sturm. Ich öffne zögernd.
Eine Dame steht vor der Tür. Pelzmantel, Hut, Handschuhe. Das
ist mein erster Eindruck. Ich kenne sie nicht. Ein diskretes Parfum
streichelt meine Nerven. Sie will meinen Freund sprechen. Wir
gehen ins Zimmer. Ich erfahre, daß sie meinen Freund von früher
her kennt. Sie ist die Frau eines Industriellen. Die beiden scheinen
sich früher mal geliebt zu haben. Ich werde nicht recht draus klug.
Sie benimmt sich, als ob sie schon oft bei uns geschlafen hätte. Wir
rauchen ihre Zigaretten. Sie ahmt den Rauch tief ein und stößt
ihn beim Sprechen wieder aus. Sie sieht sich die Bilder meines
Freundes an und lobt sie. Was soll sie auch sonst dazu sagen! Sie
merkt aber, daß sich mein Freund verändert hat. Seine Arbeiten
passen nicht mehr an die Wand eines Zimmers. Im Gegensatz zu
seinen früheren Arbeiten sind seine Bilder jetzt unruhig, sie klagen
an. Und sie gehört zu der angelockten Gesellschaftsklasse. Ich komme
mir überflüssig vor, ich weiß nicht, was ist tun soll. Es ist alles so
merkwürdig. Ich verstehe das Verhältnis nicht. Wir reden von
Büchern, Zeitschriften und Ausstellungen. Kommen uns aber nicht
näher. Ich erfinde eine Berabredung, um fortzukommen, und lasse
die beiden allein.

Ich komme erst spät in der Nacht nach Haus. Er stellt eine
Flasche Wein auf den Tisch und die Reste eines sabbasthaften Essens,
auch Zigarren und Zigaretten. Guten Appetit, sagt er. Ich esse und
trinke. Die Zigaretten sind gut. Er schweigt. Ich bin neugierig,
aber ich mag nicht fragen. Ehm hat jetzt immer Ged. Wir haben
ein warmes Zimmer und reichlich zu essen. Ich fange an, mich wohl
zu fühlen und kann wieder arbeiten. Die Frau ist nicht wieder-
gekommen. Wer sie ist noch da, sie steht im Hintergrund. Ich
spüre sie. Ehm ist oft nicht zu Haus. Er verrät nichts, aber ich
weiß, daß er bei ihr ist. Er malt sie und porträtiert Leute aus
ihren Kreisen. Wir sprechen nicht darüber. Ehm ist still und
berbittert. Wir haben Geld, die Leute zahlen gut. Ich schaue mir
manchmal Ehms revolutionäre Bilder an. Proletariatsgesichter, Ar-
beitslose, hungernde Massen. Ein revolutionärer Schrei steckt in
den Arbeiten, ein Schrei nach Freiheit und Saitlein. Sein letztes
Bild zeigte Arbeiter auf der Barrikade. Es war noch nicht fertig.
Er rührte es nicht mehr an. Er malte jetzt ihren Mann, den Berg-
werksdirektor, einen Herrn mit einem prominenten Bauch. So
kriegt er auch wir von der fetten Dividende etwas ab und Ehm
glänzte auf den Gesellschaften der Frau Direktor. Er hatte sich
verkauft. Wir litten keine Not mehr. Aber wir hatten auch an
nichts richtige Freude. Wir würden uns wohl trennen müssen. Es
war alles so anders geworden. Die fünfhundert Sätze der er-
schlagenen Bergarbeiter standen zwischen uns. Entweder für die
Frau Direktor oder für die Toten und die, die noch sterben werden
bei der Arbeit! Ehm mußte sich entscheiden. Und er entschied sich
mit aller Hestigkeit. Er malte die Henker in Abendanzügen, er über-
steigerte ihre Schuld und schickte der „gnädigen Frau“ das Blatt.
Er hatte sich frei gemacht und auf seinen Weg zurückgefunden. Die
Dame in Pelz ließ sich nicht wieder bei uns sehen. Vielleicht hat
sie ihn geliebt, wer weiß. Er hat nie davon gesprochen.
Wir sitzen jetzt wieder im kalten Zimmer und sehnen uns nach
einer Zigarette. Wir haben den Kampf wieder aufgenommen. Wir
demonstrieren mit den Arbeitelosen. Sie sind mißtrauisch gegen
uns „Aleraten“, aber ihre Sache ist auch die unsere.



# Richard Huelsenbeck: Chapultepec

Chapultepec war der Lieblingsort der Kaiserin Carlota, der Frau jenes unglücklichen Maximilian von Oesterreich, der in Mexiko, eine Stunde von hier, vor den Gemehrläufen mexicanischer Rebellen seinen Herrscherthron austräumte. Damals mag der Park von Chapultepec noch nicht so groß und schön gewesen sein wie heute; aber es gab schon die herrliche Schlösserterrasse, von der man den heiligen Berg Mexicos, den Popocatepetl, sehen kann. Ich habe dort gestanden, wo die Kaiserin sicher oft die Fremdartigkeit der subtropischen Vegetation empfand. Was für ein Unterschied zwischen Oesterreich und Mexiko. Das Land ist wild und schön; aber je länger man es betrachtet, um so mehr sehnt man sich nach der Einfachheit unserer nordischen Wälder zurück.

Jetzt wohnt im Schloß von Chapultepec der Präsident der mexicanischen Republik, und eine Menge schwerbewaffneter Soldaten bewachen die Zufahrt zum Präsidentenpalais. Ich betrachtete diese müden aussehenden Menschen mit einiger Sorge und traute mich nicht recht an ihnen vorbeizugehen. Zumal mein Spanisch recht elend ist und ich nicht wagen konnte, ihnen schnell auseinanderzusetzen was ich wollte. Und zumal mir ein sehr gewichtiger Deutscher Mexicos kurz vorher gesagt hatte, das hiesige Heer bestände zum großen Teil aus einem nordischen Indianerstamm, der große Verwandtschaft mit unseren Knabenbuchapachen habe und wegen seiner Wildheit gefürchtet sei.

Als ich noch stand und zögerte, näherte sich ein kleines Indianermädchen, das einen Korb am Arm trug, den auf ihr Gemehr gestülpten Rebellen, sah sie freundlich an und ging an ihnen vorbei. Wenn es mir auch nicht gegeben ist, Soldaten mit einem Mädchen zu entwaschen, gab ich mir doch einen Stoß und tat desgleichen. Ich legte mein Gesicht in freundliche Falten und schritt gelassen an der Wache vorbei. So bin ich denn auf die Terrasse gekommen, auf der die Kaiserin Carlota gestanden hat.

Es war an einem Sonntag, und ich war eigentlich hergekommen, um den Corso zu sehen. Der gedruckte Führer verriet, daß man bei diesem Corso viele elegante Frauen sehen könne. Ferner Mexicaner in alter Nationaltracht, sogenannte Charros. Ich habe beides gesehen und bin von meinem Ausflug nach Chapultepec sehr befriedigt. Die Banda poliza, die Kapelle der Polizei, spielte zum Promenadenkonzert auf, und unter den Zuhörern gab es nicht nur eine Menge eleganter und schöner Mexicanerinnen, sondern auch unzählige Indianer, die die ganze Sache wie ein Wunder aus Tausendundeiner Nacht anstarrten. Besonders wenn die Pauke draußlos schlug, daß es kochte, empfanden sie Vergnügen, und sie lachten mit merkwürdig unmelodischen erotischen Stimmen. Das ist überhaupt einer der größten Reize Mexicos, daß man überall unter den modisch gekleideten Menschen die Indianer sieht, die einen so unverfälschten Urwaldblick haben, daß man meint, sie müßten gleich mit wildem Hufe zum Lamoham! greifen und davonspringen. Aber nichts liegt ihnen ferner. Die langen Jahre der spanischen Zivilisation haben diese Leute ganz verändert.

Die Indianer haben übrigens in der jüngsten Zeit große Erfolge gehabt. Seitdem sich Mexico vom Mutterland Spanien losgerissen hat, haben sie das verlorene Terrain langsam wieder auf-

geholt. Die augenblicklichen Herrscher des Landes müssen nach den Paragraphen der Revolution von 1917 leben, und diese Revolution hat praktisch den Indianer zum Herrn des Landes gemacht. Die wichtige Deutsche, der Mexico seit vielen Jahren kennt, erzählte mir, vor kurzem habe er einer offiziellen Rede beigewohnt, in der gesagt worden sei, es werde der Tag kommen, wo der Indianer an der Spitze der Zivilisation marschieren würde. Der Redner habe durchblicken lassen, daß er die Indianer für wertvoller als die Europäer und Amerikaner halte; und es habe hinterher eine gewisse Bestimmung geherrscht.

Es liegt mir fern, die Zukunft des Indianers vorauszusagen zu wollen. Daß das indianische Volk hier mit Recht die Hauptrolle spielt, geht schon aus dem Verhältnis seiner Zahl zu dem der eingewanderten Eroberer und Europäer hervor. Zehn Millionen Indianer stehen nur drei bis vier Millionen Spanier und andere Europäer gegenüber.

Große Freude haben die Indianer an wilden Tieren. Ich sah das im Tierpark von Chapultepec. Im Süden Mexicos, in Chiapas und anderen Provinzen, die zum Teil unterforstet sind, gibt es noch Löwen und es gibt dort sogar noch Tiger. Diese Tiere sind zwar kleiner als die Löwen und Tiger, wie wir sie in unseren zoologischen Gärten gewohnt sind; aber es sind gleichwohl richtige Löwen und Tiger. Ich habe sie hinter Gittern im Park von Chapultepec gesehen; und die Indianer sind von ihnen begeistert, weil es ja eigentlich noch nicht so lange her ist, als sie mit den Tieren auf und ab im Urwald standen. Diese zivilisierten Indianer sprechen mit den Bestien, als ob sie noch von ihnen verstanden würden. Es ist komisch zu sehen. Die Mütter heben ihre Kinder hoch gegen das Gitter, und die würdigen Väter reißen einen Grashalm ab und machen den verwegenen Versuch, einen Löwen an der Schnauze zu fassen.

Die beliebtesten Tiere in Chapultepec sind und bleiben aber die Affen. Beim Anblick der Affen, die hier auf einem freien, nur durch einen kleinen Wasserstreif vom Publikum getrennten Felsen herum-springen, gehen sogar die Herren Soldaten aus ihrer Reserve heraus; sie vergessen die Kriegsartikel und ihr Rekollement und brechen in eine unvorschriftsmäßige Heiterkeit aus, die einen alten Preußen befremdlich berührt. Was soll werden, wenn sie in den Krieg ziehen müssen? Wenn der Gegner auf die Idee kommt, einige Käfige mit Affen heranzuschleppen, ist das Land geliefert.

Die Reiter in Nationaltracht, mit breitkrämpigem Hut, Lasso, geschnürten Hosensack und einem Prunkfahnen (der soviel wert ist, daß man sich dafür ein Haus kaufen kann) sind Mitspieler des Vereins zur Erhaltung alter Volksitten. Aber das macht nichts, und in dieser bunten Umgebung wirken sie wunderbar ehl. Man möchte sie sich nicht anders wünschen.

Ich entdeckte auch eine Calzada de poetas, was offenbar soviel wie Dichtermeg heißt. Dieser Weg, eingebettet in tropische Farne, Lianen und Palmen, war wunderschön. Dichter gab es dort wenig; um so mehr aber Liebespaare, die sich nach dem Schatten sehnten und entfernt sein möchten vom Lärm des Alltags. Aber auch hier hörte man die Banda poliza, das Krachen der Pauke und das Lachen der Indios.

fallen in dieser Kleidung gut aussehen. („Bosische Zeitung“ Nr. 109, Berlin 1771.)

Ein beliebtes Wochenblatt macht die Anmerkung, daß die Speisen von Mehl mehr gutes Gekochtes als die Fleischspeisen, und deswegen wären auch die Affen so stark gewesen, und das Frauenzimmer wäre in vorigen Zeiten auch um einen Centner schwerer gewesen, hätte auch einen leichteren und festeren Körper gehabt, weil sie meist Mehl- und Milchspeisen, sehr wenig aber von Fleischspeisen genossen, und auch viele Hausarbeit selbst verrichtet hätten. („Bosische Zeitung“ Nr. 6, Berlin 1773.)

Die Frau Oberrentmeisterin und die Frau Oberschachmeisterin zu Paris haben unlängst gezeigt, wie standhaft eine rechtschaffene Dame auf ihrem Range beharren müsse. Sie begegneten einander mit ihren Kutschen in einer engen Straße, wo eine von ihnen hätte zurückfahren müssen. Ehe daß aber eine gehen hätte, blieben sie lieber von Morgens 9 bis Abends 4 voreinander halten. Ihre Bedienten fütterten unterdessen die Pferde auf der Straße, und hielten den Frauen das Mittagessen in die Kutsche. Vermuthlich würden sie ihnen auch die Schlafhauben, Kopfkissen und Nachgeschirre haben holen müssen, wenn nicht der Quartiermeister, um der Rarität ein Ende zu machen, und dem Publico die Straße wieder zu öffnen, das kluge Mittel erdacht hätte, daß sie beide zugleich hinter sich aus der Straße, und hernach in eine andere fahren sollten. („Journal“, Frankfurt am Main, 1774, 4. Februar.)

Aus Oberdeutschland, den 18. Februar. In der Grafschaft Reumied wurden am 5. dieses 3 Verordnungen: 1) Die Abschaffung der Kindtauffchmaufen; 2) Der Hochzeitsfeierlichkeiten, und 3) der Christ- und Neujahrsgehenke an Pöthen und Gothen von der Kanzel verkündigt. („Bosische Zeitung“ Nr. 24, Berlin 1786.)

## Der Reiter mit dem Osterfeuer

Der Kofakentorporal Bassili galoppierte auf der Straße von Jerusalem nach Joffa, er trug eine Laterne auf dem Rücken, in der eine dicke Kerze flackerte und trieb sein Pferd unarmherzig zum schärfsten Tempo an, denn das brennende Licht sollte nach am Mittag mit dem Dampfer „Krim“ von Joffa nach Odessa abgehen.

Diese brennende Kerze war das für Rußland bestimmte Osterfeuer, das wie an jedem Karfreitag in der Grabkirche Jerusalems von den griechisch-orthodoxen Patriarchen gespendet worden war.

Zu dieser Osterfeier pilgerten vor dem Kriege ganze Scharen von Gläubigen aus Rußland, Palästina und Armenien nach Jerusalem, denn nach der Lehre der griechisch-orthodoxen Kirche erscheint am Karfreitag das heilige Feuer in Gestalt einer kleinen Flamme, der Patriarch entzündet an ihr seine Kerze und Hunderte von Menschen drängen sich dann an ihm vorbei, um ihre Lichter und Fackeln zu entzünden.

Für das alte Rußland war dieses Fest von großer Bedeutung und es wurde jedes Jahr eigens ein schneller Dampfer nach Joffa, dem Hafen Jerusalems, geschickt. Sofort nach der Feier brachten Berittene die Osterflamme zum Schiff, das sogleich nach Odessa fuhr, dort wurde das Feuer der Patriarchen den Moskauer Kirchensäckern übergeben und vom Krim über ganz Rußland verbreitet.

Unser Bassili war einer der Stasitenreiter und galoppierte, was sein Gaul hergab, als plötzlich ein Hammel hinter einem Felsblock hervorsprang, vor dem das Pferd sich scheute. Im nächsten Augenblick flog der Feuerreiter kopfüber in den Sand, überschlug sich und stellte, als er wieder auf den Beinen stand, zu seinem Schrecken fest, daß zwar die Laterne unversehrt geblieben, aber die Kerze erloschen war!

Er suchte und überlegte eine Weile. Nach Jerusalem waren mehr als vierzig Kilometer zurück, das konnte sein Gaul nicht leisten und hätte einen halben Tag gekostet. Zu seinem Pech hatte er kein einziges Streichholz in der Tasche, nach Umnoas, wo ihn schon die Abholung erwartete, durfte er unmöglich ohne brennende Kerze kommen, er beschloß also trotz aller Gewissensbisse, einen Helfer zu suchen, ritt weiter und entdeckte bald einen arabischen Schafhirten, der seine Decken über einem kleinen Feuer röstete und nicht wenig erstaunt war, als der fremde Reiter vom Pferd sprang, seine Kerze bei strahlender Sonne anzündete, die Laterne auf den Rücken band und davongaloppierte.

So war dem guten Bassili ebenso geholfen wie dem heiligen russischen Reich und seiner von den Millionen Bauern, die in jenem Jahr in ihren Dorfkirchen die Kerzen anbrannten, hatte eine Ahnung, daß sein Osterfeuer nicht von dem Patriarchen Jerusalems, sondern von einem arabischen Schafhirten stammte.

Volkmar Iro.

## Begegnung

Es hatte gefingelt. Ich ging zur Tür und öffnete. Vor mir stand ein Unbekannter, den hat in der Hand. „Verzeihung, wenn ich störe, ich bin seit einem halben Jahr ohne Arbeit; hätten Sie vielleicht eine Kleinigkeit, ein Paar abgelegte Schuhe ...“

Ich hörte gar nicht recht hin; ich sah ihn nur an, während er da vor mir stand und leise, stockend sprach. Seine Hände umkrampften den Hut, seine ganze Haltung war so verschieden von den vielen Menschen, die jeden Tag vor der Tür stehen und betteln.

Das ist auch gar kein Bettler, so empfand ich plötzlich. Ich weiß doch seit frühesten Kindheit, was ein Bettler ist, wie ein Bettler aussieht. Alt, zerzaust, fadenhäutig.

Der Mensch vor mir aber ist jung, jung wie ich selber. Warum nimmt er den Hut ab? Bin ich sein Borgefester? Wir stehen doch im gleichen Alter und haben vor nicht langer Zeit die Schuhe verloren, um hinaus ins Leben zu fahren. Vielleicht sagte man damals zu ihm: Da draußen weht zwar ein scharfer Wind, aber ein Herz wie du, stetig und anständig, wird seinen Weg schon machen. So hat er seinen Weg begonnen wie wir alle, voller Vertrauen zu sich selbst und voller Hoffnung für die Zukunft, hat gearbeitet und seine Pflicht getan. Und dann hat ihm alles Streben, alles Mühen doch nichts gekehrt. Jetzt stand er vor meiner Tür, arbeitslos, und bettelt. Ich hatte ihn nie gesehen und glaubte doch, ihn zu kennen; ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, der Schicksalsgemeinschaft verband mich mit ihm.

Er machte dies auch empfinden; als ich ihm ein Geldstück reichte, da sah er auf, und unsere Blicke trafen sich für eine Sekunde. Wir wurden beide rot. Er machte häufig lechzt und eiste die Treppen hinunter.

Wir aber war, als müßte auch ich, als müßten wir alle so wie er vor der Tür stehen.

H. Sch.

# Alfred Nauck: Die „gute alte“ Zeit

## Ergötzliches aus vergilbten Zeitungen

Erlangen vom 15. Juni. Es war leicht zu vermuthen, daß die Insectenschwärme, welche man neulich bey Hirschbrud hat niederfallen sehen, keine Heuschrecken gewesen, weil diese noch nicht Flügel haben, womit sie sich in der Luft erhalten können. Es sind Raikäfer gewesen, welche kurz vor einem Gemitter so häufig gezogen gekommen. Die Schwärme, welche man bey solcher Gelegenheit mit einem Bericht Heuschrecken trochiren wollte, mußten also hungertig und mißbezügelt zu ihren Tröbern wieder nach Hause gehen. („Bosische Zeitung“ Nr. 76, Berlin 1750.)

Beichseffrom vom 6. September. Der Magistrat zu Posen hat vor kurzem eine Kleiderordnung publicieren lassen, nach welcher dem bürgerlichen Frauenzimmer nicht mehr frey stehen soll, die Haare fliegen zu lassen, noch Mäntelchen, auch keinen Stoff und Draget, sondern nur Crosetour und Tassent zu tragen. Verschiedere, die darüber gehandelt, hat man auf das Rathhaus gebracht und ihnen daselbst die Haare abgeschritten. („Bosische Zeitung“ Nr. 112, Berlin 1754.)

Donaustrom vom 12. October. In Wien soll allen Damens nachmahls angefangen worden seyn, nicht geschminkt nach Hofe zu kommen, und den Kirchenausscherehen soll ebenfalls nachmahls angedeutet worden seyn, wenn sie solche Personen in der Kirche ansichtig werden, gleich aus der Kirche zu weisen. („Bosische Zeitung“ Nr. 127, Berlin 1765.)

Wagnstrom vom 6. März. Tausend Guineen sind auf eine Wette in London gesetzt, die künftigen April entschieden wird. Der Gegenstand davon ist, daß kein Mensch auf einem Bein 1 1/2 Stunden lang hüpfen kann. Herr Hughes, ein Schieferdecker, der wegen seinen Fertigkeiten in solchen Sachen berühmt ist, hat sich's unternommen, und werden viele Betten davon abhängen. („Bosische Zeitung“ Nr. 31, Berlin 1767.)

Donaustrom vom 10. November. In Wien soll eine besondere Trauerordnung für die dasigen Einwohner bekanntgemacht werden. Infolge derselben soll die Trauer für Eltern nur 3 Monat, für Ehegatten 8 Wochen, für Kinder und Anverwandten aber entweder gar nicht, oder doch nur eine kurze Zeit getragen werden. („Bosische Zeitung“ Nr. 139, Berlin 1767.)

Wagnstrom vom 26. April. Die Natur weicht bisweilen von ihrer bekannten Ordnung und Einrichtung ab; davon hat man verschiedene Beispiele, und unter andern auch folgendes. Zu Westermid fand man in dem Gelsen eines Hühnerneys ein zweytes, Es mit der Schale, in der Größe eines Taubenneys, und als man solches aufmachte, war es inwendig ebenso beschaffen wie ein ander Ey. Es fragt sich dabei, wenn diese Eier hätten ausgebrütet werden sollen, ob es mit beyden möglich gewesen, und wie viel Zeit dazu erforderlich gewesen wäre? („Bosische Zeitung“ Nr. 54, Berlin 1768.)

Alle Briefe aus Paris sind voller Bobeserhebungen des Herrn Ravarre, welcher vor kurzem eine neue Art von Stühlen, die man ganz bequem bey sich tragen kann, erfunden hat. Eben dieser geschickte Künstler hat auch eine Art von kleinen Sprengfässern erfunden, die überaus niedlich und überaus leicht ausgearbeitet sind, und die man ebenfalls, wenn sie gleich voll Wasser sind, ohne die geringste Unbequemlichkeit bey sich führen kann. Diese beyden Kunststücke haben einen erstaunlichen Abgang, und es ist kein Stuhl in ganz Paris, der nicht neben seinem Taschenpiegel auch einen solchen Stuhl und ein solches Arzoloir bey der Hand haben sollte. Die vom Spazierengehen ermüdeten Damen finden ein unbeschreibliches Vergnügen daran, auf diesen Sesseln sich niederzulassen, nachdem vorher der zum Ausruhen erwählte Platz von ihrem galanten Begleitern mit aller Fertigkeit des kunst-erfahrensten Gärtners besprengelet, und dadurch die ganze Atmosphäre, in deren Mittelpunkt sie sitzen, erfrischt worden. Sie haben unter sich beschlossen, dem Herrn Ravarre eben sowohl als dem Herrn Chaumont, dem Erfinder des neuen Loupe(t), eine Bildsäule von eben dem Meister, der jetzt an der Statue des Herrn von Balaire arbeitet, verfertigen zu lassen, die in der Ritze der Thuilleries aufgerichtet werden soll. Die Kosten dazu sollen durch Subskription zusammen gebracht werden und man wird den dazu bereits entworfenen Plan dem dasigen Publico nächstens bekannt machen. („Bosische Zeitung“ Nr. 57, Berlin 1770.)

Ein Beitrag zur Geschichte der Thiere. Unweit Remgate in England ist ein Hund, den eine Kage gefügt hat; diesen Hund hat man noch nicht einmahl Bellen hören; wenn auch mitten in der Nacht an der Thür geklopft wird, die er bemacht, so schweigt er, als ob er nicht Bellen könnte. („Bosische Zeitung“ Nr. 74, Berlin 1770.)

Da denen bisherigen Verordnungen zuwider sich viele Leute unterstehen, die Straßen durch Ausgießung derer Nachtenmer und Hinwerfung des Mülls zu verunreinigen; so machet das Polizeidirektorium zu jedermanns Achtung und Warnung hierdurch bekannt, daß dergleichen Personen künftig statt 2 Rthlr. mit 5 Rthlr. oder proportionirlicher Selbststrafe belegt, überdem aber ohne Ansehen der Person an den Ort, wo sie betraffen werden, öffentlich mit einem Zettel vor der Brust ausgestellt werden sollen.

Berlin, den 13ten May 1771.

Königl. Preuß. Polizeidirektorium.  
Philippi.

(„Bosische Zeitung“ Nr. 60, Berlin 1771.)

In England sind seit kurzen bei dem Frauenzimmer, wenn sie ausreiten, die Stiefel mode geworden. Sie

**ENVER BEWALUTA 30** die neue Ligarelle  
PACKUNG PF. dick und rund 1/4 M